



Hochschule Macromedia für angewandte  
Wissenschaften,  
University of Applied Sciences

# BACHELORARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades  
Bachelor of Arts

Singen gegen die Ungewissheit –  
Potentiale eines Chorprojektes bei der Integration von jugendlichen  
Flüchtlingen in Hamburg am Beispiel des Chorprojektes der  
Internationalen Vorbereitungsklassen der Stadtteilschule am Hafen

im Studiengang Medienmanagement  
Studienrichtung Musikmanagement

Erstprüfer:

Prof. Dr. Michael Theede

Vorgelegt von:

Vorname Name: Louisa Schuldt

Matr.-Nr.: H- 32634

Studiengang: Medienmanagement

Fachrichtung: Musikmanagement

Hamburg, 3. Februar 2017

## Vorwort

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich während der Anfertigung dieser Bachelorarbeit unterstützt und motiviert haben.

Zuerst gebührt mein Dank dem Chorleiter Michael Zlanabitnig, der Sozialpädagogin Jana Pollex und dem Musiklehrer Christian Hammer, die mich mit offenen Armen in das Chorprojekt aufgenommen und mich bei meiner Forschung tatkräftig unterstützt haben. Auch möchte ich mich herzlich bei der Schulleitung der Stadtteilschule am Hafen, Frau Singh-Heinike, bedanken, die es mir ermöglichte an dem Chorprojekt teilzunehmen.

Ebenfalls möchte ich mich besonders bei den Schülern des IVK-Chores bedanken, die mich herzlich aufgenommen und in die Gruppe integriert haben. Den Teilnehmern und Teilnehmerinnen meiner Befragung ist besonders für die Eigeninitiative und Informationsbereitschaft zu danken.

Ein besonderer Dank gilt meinem Professor Dr. Michael Theede, der meine Bachelorarbeit betreut und begutachtet hat. Für die hilfreichen Anregungen und die konstruktive Kritik bei der Erstellung dieser Arbeit möchte ich mich herzlich bedanken.

Abschließend möchte ich mich bei meinen Eltern bedanken, die mir mein Studium an der Hochschule Macromedia durch ihre Unterstützung ermöglicht haben.

## Zusammenfassung

Millionen Menschen weltweit sind auf der Flucht und auf der Suche nach Schutz. Im Jahr 2016 sind 8.470 Flüchtlinge (Stand Oktober, 2016) nach Hamburg gekommen. Darunter befinden sich viele Kinder und Jugendliche und 1.050 von ihnen gelten als minderjährige unbegleitete Flüchtlinge. Sie befinden sich im schulpflichtigen Alter und reisen ohne oder mit nur geringen Kenntnissen der deutschen Sprache aus dem Ausland nach Hamburg ein. Es ist die Aufgabe der Bildungspolitik sie so schnell und gut wie möglich in das Schulleben und die Gesellschaft zu integrieren und ihnen die Chancen für eine erfolgreiche Bildung und Zukunft zu eröffnen. Das Chorprojekt der Stadtteilschule am Hafen in Hamburg gilt als Pilotprojekt auf diesem Gebiet und verfolgt die Zielsetzung den jugendlichen Flüchtlingen durch das gemeinsame Singen Schlüsselqualifikationen, wie die Ausbildung einer sozialen Kompetenz, Selbstvertrauen, Selbstdisziplin, Leistungsmotivation und Sprachkompetenzen zu vermitteln. Gleichzeitig soll der Chor ein Raum sein, in dem die Jugendlichen Freundschaften bilden und ihre persönlichen Stärken entdecken können. Die vorliegende Bachelorarbeit befasst sich mit den Potentialen des Chorprojektes bei der Integration von jugendlichen Flüchtlingen in Hamburg. Im Rahmen einer teilnehmenden Beobachtung werden Erkenntnisse über die Chorarbeit, sowie die möglichen Potentiale für die Integration der Jugendlichen gewonnen. Ergänzend zu der Beobachtung wird anschließend eine freiwillige Befragung mit den Chorsängern durchgeführt. Die Befragung dient dazu die Ergebnisse der Beobachtung zu reflektieren und zu ergänzen. Abschließend formuliert diese Arbeit die Potentiale des Chorprojektes, zeigt aber auch die Schwächen auf und formuliert einen Lösungsansatz, wie das Projekt in Zukunft aussehen könnte.

## Abstract

Millions of people around the world are fleeing and looking for shelter. In 2016, 8,470 refugees (status October, 2016) came to Hamburg. Among them there are many children and young people and 1,050 of them are unaccompanied minors. They are at school age and travel to Hamburg from abroad with little or no knowledge of the German language. It is the task of the education policy to integrate them as quickly and as well as possible into school life and society and to give them the chances of a successful education and future. The choir project of the district school at the port of Hamburg is regarded as a pilot project in this topic and pursues the purpose of communicating key qualifications to young refugees, as the training of social competence, self-confidence, self-discipline, motivation and language competences. At the same time, the choir is a space in which young people can form friendships and discover their personal strengths. This bachelor thesis deals with the potentials of the choral project for the integration of young refugees in Hamburg. Within the framework of a participatory observation, findings about the choral work as well as the possible potentials for the integration of young people are gained. In addition to the observation, a voluntary survey with the choristers is carried out. The survey serves to reflect and supplement the results of the observation. In conclusion, this work outlines the strengths of the choral project, but also reveals the weaknesses and formulates a solution statement as to how the project could work in the future.

## Schlüsselbegriffe

- Jugendliche Flüchtlinge
- Chorprojekt
- Singen
- Potentiale
- Integration

## Key – Words

- young refugees
- choir project
- singing
- potentials
- integration

## Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung</b>	<b>i</b>
<b>Abstract</b>	<b>ii</b>
<b>Schlüsselbegriffe</b>	<b>iii</b>
<b>Key – Words</b>	<b>iii</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>vi</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>vii</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2. Zur aktuellen Situation jugendlicher Flüchtlinge in Hamburg</b>	<b>2</b>
2.1 Internationale Vorbereitungsklassen	3
<b>3. Lernpsychologische Potentiale der Musik bei Jugendlichen</b>	<b>4</b>
3.1 Soziale Kompetenz durch Musik	5
3.2 Disziplin und Leistungsmotivation durch Musik	11
3.3 Spracherwerb durch Singen	14
<b>4. Das Chorprojekt der IV-Klassen der Stadtteilschule am Hafen</b>	<b>19</b>
4.1 Teilnehmende Beobachtung des Chorprojektes	23
4.2 Befragung der Chorsänger	25
<b>5. Auswertung</b>	<b>29</b>
5.1 Analyseverfahren	29
5.2 Auswertung der erhobenen Daten	30
<b>6. Fazit und Ausblick</b>	<b>42</b>
<b>7. Quellenverzeichnis</b>	<b>46</b>
<b>8. Anhang</b>	<b>I</b>
8.1 Teilnehmende Beobachtung	I
8.1.1 Beobachtungsleitfaden	I
8.1.2 Beobachtungsprotokolle	III
8.1.3 Kategorien u. Indikatoren zur Auswertung der Beobachtungsprotokolle	XXI
8.1.4 Auswertung der teilnehmenden Beobachtung	XXIII
8.2 Freiwillige Befragung der Chorsänger	XLIII
8.2.1 Fragebogen für das Interview	XLIII
8.2.2 Befragungsergebnisse	XLIV
8.2.3 Kategorien u. Indikatoren zur Auswertung der freiwilligen Befragung	XLVIII
8.2.4 Auswertung der freiwilligen Befragung	XLIX
8.3 Ergänzende Befragung des Chorleiters Michael Zlanabitnig	LV

8.4 Liederauswahl des Chores	LIX
8.4.1 Über den Wolken – Reinhard Mey	LIX
8.4.2 Imagine – John Lennon	LXI
8.4.3 Ich lieb den Frühling	LXII

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Monatliche Entwicklung Hamburg zugewiesener Flüchtlinge.....	2
Tabelle 2: Herkunftsländer der Schüler des IVK-Chores .....	22
Tabelle 3: Kategorien u. Indikatoren zur Ausw. der teiln. Beobachtung.....	XXI
Tabelle 4: Ausw. der teiln. Beobachtung Soziale Kompetenz.....	XXIII
Tabelle 5: Ausw. der teiln. Beobachtung Verbundenheit durch Gemeinsamkeit .....	XXVI
Tabelle 6: Ausw. der teiln. Beobachtung Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl ...	XXVIII
Tabelle 7: Ausw. der teiln. Beobachtung Selbstdisziplin .....	XXX
Tabelle 8: Ausw. der teiln. Beobachtung Leistungsmotivation .....	XXXIV
Tabelle 9: Ausw. der teiln. Beobachtung Spracherwerb durch Singen .....	XXXIX
Tabelle 10: Kategorien u. Indikatoren zur Auswertung der Befragung.....	XLVIII
Tabelle 11: Auswertung der Befragung.....	XLIX



## Abkürzungsverzeichnis

<b>bzw.</b>	beziehungsweise
<b>EQ</b>	emotionaler Quotient
<b>ESA</b>	erster Schulabschluss
<b>FDI</b>	Fragebogen zur Erfassung von Dimensionen der Integration in Klassen und Schule
<b>IQ</b>	Intelligenzquotient
<b>IVK</b>	Internationale Vorbereitungsklasse
<b>MSA</b>	mittlerer Schulabschluss
<b>SIZ</b>	Schulinformationszentrum
<b>STS</b>	Stadtteilschule
<b>TYC</b>	Jugendmusikprojekt The Young ClassX
<b>u.a.</b>	unter anderem
<b>usw.</b>	und so weiter
<b>z.B.</b>	zum Beispiel

## 1. Einleitung

Millionen Menschen weltweit sind auf der Flucht und auf der Suche nach Schutz. „Die meisten Flüchtlinge sind unter unvorstellbaren Bedingungen nach Deutschland gekommen – viele sind traumatisiert. Sie haben oft alles hinter sich gelassen und kommen mit großen Hoffnungen auf ein friedliches Leben und einer neuen Perspektive für sich und ihre Familien.“ (Flüchtlinge in Hamburg Fragen & Antworten) Unter ihnen befinden sich zahlreiche Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter, die ohne oder mit nur geringen Kenntnissen der deutschen Sprache aus dem Ausland nach Hamburg einreisen. Viele von ihnen kommen ohne ihre Familien und gelten als minderjährige unbegleitete Flüchtlinge. Sie stehen einer ungewissen Zukunft gegenüber und sind stark verunsichert. Es ist die Aufgabe der Bildungspolitik diese Jugendlichen so schnell und gut wie möglich in das Schulleben und die Gesellschaft zu integrieren und ihnen die Chancen für eine erfolgreiche Bildung zu eröffnen. Integration ist ein langfristiger Prozess mit dem Ziel alle Menschen in Deutschland in die Gesellschaft mit einzubeziehen. Die zügige Integration jugendlicher Flüchtlinge ist mit großen Herausforderungen verbunden. Sie müssen schnellstmöglich die deutsche Sprache erlernen, sich mit westlichen Werten und Normen vertraut machen und sich Schlüsselqualifikationen aneignen, die sie dazu befähigen sich in dem neuen Umfeld und der neuen Kultur zurechtzufinden. Zusätzlich zu der allgemeinen Unsicherheit befinden sich die jugendlichen Flüchtlinge in einer schwierigen Entwicklungsphase ihrer Identitätsbildung. Sie benötigen ein stabiles Umfeld, Raum, um sich auszuprobieren, ein soziales Netzwerk aufzubauen und Selbstvertrauen zu gewinnen.

Das Chorprojekt der Internationalen Vorbereitungsklassen der Stadtteilschule am Hafen in Hamburg gilt als Pilotprojekt bei der Integration jugendlicher Flüchtlinge durch Musik. Das Projekt verfolgt die Zielsetzung den Jugendlichen durch gemeinsames Singen und Besprechen der Liedtexte Sprachkompetenzen, westliche Werte und soziale Kompetenzen wie Zuverlässigkeit, Selbstdisziplin und Teamfähigkeit zu vermitteln. Darüber hinaus soll ein Sicherheitsnetz geschaffen werden, in dem die Jugendlichen Halt und ein Gemeinschaftsgefühl finden und sich ein soziales Netzwerk aufbauen können. Zusätzlich soll der Chor ein Raum sein, in dem sich die Schüler ausprobieren, ihre Stärken austesten, das persönliche musikalische Talent entdecken und Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen erlangen. Es geht darum, beim gemeinsamen Musizieren die Alltagsorgen zu vergessen und eine positive Gruppenatmosphäre zu schaffen. Diese Bachelorarbeit untersucht im Rahmen einer fünfwöchigen teilnehmenden Beobachtung die Potentiale des gemeinsamen Singens im Chor für die Integration der jugendlichen Flüchtlinge der Internationalen Vorbereitungsklassen der STS am Hafen. Ergänzend zu der Beobachtung wird eine freiwillige Befragung mit

Sängerinnen und Sängern des Chores durchgeführt. Die Befragung dient dazu die Ergebnisse der Beobachtung zu reflektieren und zu ergänzen. Abschließend werden in dieser Arbeit die Potentiale und Schwächen des Chorprojektes dargelegt und ein Lösungsansatz formuliert, wie das Projekt in Zukunft aussehen könnte.

## 2. Zur aktuellen Situation jugendlicher Flüchtlinge in Hamburg

Im Jahr 2016 wurden der Stadt Hamburg bis Ende Oktober 8.470 Flüchtlinge zugewiesen, davon haben 7.023 einen Unterbringungsbedarf. Vergleicht man diese Zahlen mit dem Vorjahr, in dem 16.066 Flüchtlinge in die Hansestadt gekommen sind, ist ein deutlicher Rückgang zu vermerken. (Zentraler Koordinierungsstab Flüchtlinge, 2016)

Die monatliche Entwicklung ist der folgenden Tabelle zu entnehmen:

*Tabelle 1: Monatliche Entwicklung Hamburg zugewiesener Flüchtlinge*

<b>Monat 2016</b>	<b>Schutzsuchende</b>	<b>davon Hamburg zugewiesen</b>	<b>darunter mit Unterbringungsbedarf</b>
Januar	3.890	2.334	2.022
Februar	2.841	2.342	2.156
März	1.362	643	507
April	1.136	567	381
Mai	948	545	346
Juni	808	448	378
Juli	844	388	304
August	843	415	308
September	857	368	343
Oktober	823	420	278
<b>Summe:</b>	<b>14.352</b>	<b>8.470</b>	<b>7.023</b>
Vorjahreszeitraum	31.205	16.066	14.947

Die 420 Flüchtlinge, die im Oktober 2016 Hamburg zugewiesen wurden, stammen unter anderem aus den Herkunftsländern Afghanistan, Syrien, Irak, Eritrea, Iran, Russland, Albanien, Mazedonien, Bosnien und Herzegowina, dem Kosovo und Montenegro. (Zentraler Koordinierungsstab Flüchtlinge, 2016) Unter den Schutzsuchenden befinden sich viele Kinder und Jugendliche. Einige von ihnen kommen ohne ihre Eltern und Familien nach Deutschland. Alleine in dem Jahr 2016 suchten 1.050 minderjährige

unbegleitete Flüchtlinge in Hamburg Schutz. (Kuhrt, 2017) Die Mehrheit von ihnen zeigt starkes Interesse an einer Schul- und Berufsausbildung. Eine sehr kleine Gruppe verhält sich jedoch auffällig und ist bereits mehrfach polizeilich in Erscheinung getreten. Sie begehen Straftaten, verhalten sich teilweise aggressiv und konsumieren Drogen. Die Stadt Hamburg sieht sich nun der Verantwortung gegenüber, die minderjährigen begleiteten und unbegleiteten Flüchtlinge zu versorgen und zu integrieren. (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, 2016)

## 2.1 Internationale Vorbereitungsklassen

„Jährlich reisen zahlreiche Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter ohne oder mit nur geringen Kenntnissen der deutschen Sprache aus dem Ausland nach Hamburg ein. Unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus gilt für diese Kinder und Jugendlichen die Schulpflicht und es ist Aufgabe der Schulen, sie so schnell und gut wie möglich in das Schulleben zu integrieren und ihnen die Chancen für eine erfolgreiche Bildung zu eröffnen“ (Rosenboom, 2012).

In den Internationalen Vorbereitungsklassen (IVK) werden zugewanderte Kinder und Jugendliche aus den Jahrgängen drei bis neun eingeschult, die zum ersten Mal in Hamburg eine Schule besuchen und deren Kenntnisse der deutschen Sprache für den Besuch einer Regelklasse nicht ausreichen. Schülerinnen und Schüler, die noch nicht in der lateinischen Schrift alphabetisiert sind, besuchen zunächst im Primär- oder Sekundärbereich eine Basisklasse. Die neu zugewanderten Kinder und Jugendlichen werden durch das Schulinformationszentrum (SIZ) der Behörde für Schule und Berufsbildung aufgenommen und nach einem Beratungsgespräch entsprechend ihres Alters und ihrer schulischen Vorbildung im Herkunftsland einer Internationalen Vorbereitungsklasse an einer allgemeinbildenden Schule zugewiesen. Die Aufnahme erfolgt jederzeit und unabhängig von den Organisationsterminen, während des laufenden Schuljahres und für die Dauer von 12 Monaten. Der Schwerpunkt der Vorbereitungsklassen besteht darin, den Kindern und Jugendlichen das Erlernen der deutschen Sprache und eine möglichst reibungslose Integration innerhalb des deutschsprachigen Lebensumfeldes zu ermöglichen. (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, kein Datum)

Um einen erfolgreichen Übergang von einer Internationalen Vorbereitungsklasse in eine Regelklasse zu gewährleisten, erhalten die Kinder und Jugendlichen einen Deutsch-Intensivkurs aufgrund der Rahmenpläne »Deutsch als Zweitsprache«. Ziel ist es, die Niveaustufen A2+ (Grundschule) bzw. B1- (Stadtteilschule und Gymnasium) des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen zu erreichen. Der Lernprozess der deutschen Sprache gliedert sich in den Internationalen Vorbereitungsklassen in drei Phasen.

In der ersten Phase, der Grundstufe, erwerben die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse in der deutschen Sprache und erhalten Orientierungshilfen in der deutschen Kultur und Lebensweise. Es werden Alltagskompetenzen vermittelt, die ihnen die aktive Teilnahme an dem Schulleben ermöglichen. Am Ende der Grundstufe, die in der Regel nicht länger dauert als ein halbes Jahr, erhalten die Eltern Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung ihrer Kinder.

In der zweiten Phase, der Aufbaustufe, werden zunehmend bildungssprachliche Kompetenzen aufgebaut. Die Kinder und Jugendlichen werden auf die besonderen Anforderungen der Kommunikation im Unterricht vorbereitet. Auch diese Phase dauert in der Regel ein halbes Jahr. Beim Übergang in die Regelklasse erhalten die Schülerinnen und Schüler ein Übergangszeugnis.

Nach dem Absolvieren der Grund- und Aufbaustufe wechseln die Schülerinnen und Schüler in der dritten Phase in eine altersgemäße Regelklasse. Hier werden sie für die Dauer eines weiteren Jahres mit zusätzlichen Ressourcen gefördert. Der Übergang der Schülerinnen und Schüler aus einer Internationalen Vorbereitungsklasse in eine alters- und anspruchsgemäße Regelklasse ist jederzeit möglich, sobald der Leistungsstand in der deutschen Sprache mindestens dem zuvor beschriebenen Kompetenzniveau entspricht. (Bühler-Otten, Heintze, & Lumpe, 2012)

Neben den regulären, gibt es auch spezielle Vorbereitungsklassen, die die Schülerinnen und Schüler auf den ersten allgemeinbildenden und auf den mittleren Schulabschluss, beziehungsweise auf den Übergang in die Sekundarstufe II an einer Stadtteilschule vorbereiten. Auf den ersten Schulabschluss werden die zugewanderten Jugendlichen zwei Jahre lang in der Internationalen Vorbereitungsklasse ESA (erster Schulabschluss) vorbereitet. Die Internationale Vorbereitungsklasse MSA (mittlerer Schulabschluss) führt die Schülerinnen und Schüler in einer ein- und zweijährigen Vorbereitung zum mittleren Schulabschluss. (Bühler-Otten, Heintze, & Lumpe, 2012)

### **3. Lernpsychologische Potentiale der Musik bei Jugendlichen**

Die jugendlichen Flüchtlinge stehen einer ungewissen Zukunft gegenüber. Daher ist es umso wichtiger sie zu befähigen, hoch qualifiziert an zukünftigen Entwicklungen ihrer neuen Heimat teilzunehmen und teilzuhaben. Die hohe Anzahl von jugendlichen Flüchtlingen an Hamburger Schulen führt zu einem drastischen Wandel in den Bildungsanforderungen. Lebenslanges Lernen wird, aufgrund der wachsenden neuen Herausforderungen, eine existentielle Notwendigkeit für alle sein. Die Jugendlichen müssen sich Schlüsselqualifikationen aneignen, um sich in dem neuen Umfeld und der neuen Kultur zurechtzufinden und zu integrieren. Der Begriff Schlüsselqualifikationen meint ein „weitgehend entspezialisiertes, vielfältig nutzbares Wissen und Können“ (Bastian, 2001, S. 18). Darunter fallen Kompetenzen wie Lernfähigkeit, Lernbereitschaft,

Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Flexibilität, Kreativität, Denken in Zusammenhängen, Selbständigkeit, Problemlösefähigkeit, Transferfähigkeit und Durchsetzungsvermögen. Ergänzend legen Politik, Wirtschaft und Industrie besonderen Wert auf Kontaktfähigkeit, Teamfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft, emotionale Stabilität und seelische Belastbarkeit in Stresssituationen. Musik gilt als ideales Medium, um die Entwicklung eben dieser Persönlichkeitsmerkmale zu fördern. „Sie fordert und fördert Extraversion im ausdrucksstarken Spiel, Teamfähigkeit im Ensemblespiel, Gewissenhaftigkeit gegenüber dem musikalischen Werk [...], emotionale Stabilität im Podiumsstress der Kunstdarbietung, Intelligenz in der kongenialen Interpretation eines musikalischen Werkes“ (Bastian, 2001, S. 19). Die folgenden Kapitel beschäftigen sich mit lernpsychologischen Potentialen der Musik und dem Erwerb von Schlüsselqualifikationen durch das Musizieren in Musikgruppen.

### 3.1 Soziale Kompetenz durch Musik

Der Begriff der Sozialisation beschreibt das Hineinwachsen in die Gesellschaft und Kultur, die damit verbundene Handlungsfähigkeit im Alltag und die Ausbildung der sozialen Identität. Die Werte, Normen und Regeln der Gesellschaft werden verinnerlicht und kulturelle Kenntnisse und Kompetenzen erworben. Die Sozialisation ist ein komplexer Prozess und unterteilt sich in die primäre und die sekundäre Sozialisation. Die primäre Sozialisation ist die erste Phase, in der ein Kind zu einem sozial handlungsfähigen Mitglied der Gesellschaft und Kultur wird. Die sekundäre Phase beschreibt den späteren Vorgang, der die Persönlichkeitsstruktur weiter formt. Wichtige Einflussfaktoren sind die sich ändernden Bezugspersonen, Sozialisationsinstanzen, sowie steigende Anforderungen an die Fähigkeit mit komplexen Situationen selbständig umzugehen. (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007)

„Zur der Persönlichkeitswerdung von Kindern gehört ganz wesentlich die Fähigkeit zum sozialen Verhalten. Dies meint die Fähigkeit zur Aufnahme von Schüler-Lehrer-Beziehungen, zur Einordnung in die Schulklasse als Arbeitsgemeinschaft und die Übernahme einer Rolle als »Schüler« (role-taking), die Anerkennung von Regeln und Normen in dieser sozialen Gruppe, die Rückstellung eigener Interessen“ (Bastian, 2001, S. 47). Kinder und Jugendliche lernen den anderen im Geben und Nehmen zu schätzen und als jemanden, der eine andere Perspektive auf die Dinge hat. Die »soziale Kompetenz« befähigt dazu sich erfolgreich in wichtigen Lebenssituationen behaupten zu können. Es gilt in der Gruppe den eigenen Egoismus zu überwinden und ein Gespür für die Bedürfnisse anderer zu entwickeln.

Die soziale Kompetenz bezeichnet anders gesagt also „dasjenige Bündel an Fähigkeiten, das notwendig ist, um mit anderen Menschen sozialen Umgang zu haben, um angemessen und treffsicher (aber nicht statisch) verstehen und handeln zu können,

um an Gemeinschaften sinnvoll teilzuhaben, um in die Gesellschaft integriert zu sein. Grundlegende soziale Kompetenzen entstehen durch Sozialisation, entwickeln sich also im Umgang in der Familie, in Institutionen, mit Gleichaltrigen und Erwachsenen“ (Bastian, 2001, S. 48).

### **Verbundenheit durch Gemeinsamkeit - Role-Taking in der Musikgruppe**

Ein übergeordnetes Wertesystem und ein gemeinsames Ziel verknüpfen die sozialen Rollen innerhalb von Musikgruppen eng miteinander. Eine gute Kommunikationsstruktur ist Voraussetzung für das erfolgreiche Musizieren. Besonders die Rollenerwartungen sind in Musikgruppen stark ausgeprägt und differenziert. Ein Chor ist beispielsweise in die Stimmen Alt, Sopran, Tenor und Bass aufgeteilt. Zu den Statusunterschieden, die sich in jeder sozialen Gruppe bilden, kommen noch äußere Einflüsse hinzu, wie beispielsweise eine Anerkennung für besondere Gesangsleistungen. Trotz dieser Differenzierungen und Hierarchien entwickeln Musikgruppen durch die kontinuierlichen Interaktionen mit der Zeit ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Das Wir- Gefühl prägt sich beim gemeinsamen Musizieren stark aus, da die Sängerinnen und Sänger in ihrer Tätigkeit, dem Singen, völlig aufgehen. Die einzelnen Rollen sind sekundär. Für die dadurch entstehende Bindung der Gruppenmitglieder sind motivationale Einflüsse besonders wichtig. Jedes Mitglied sollte ein starkes inneres Engagement zum gemeinsamen Musizieren und Arbeiten aufzeigen. Dieser innere Zusammenhalt und das gemeinsame Musikmachen grenzen die Gruppen nach außen hin ab und spenden ein Zusammengehörigkeits- und Sicherheitsgefühl. Bei guten musikalischen Leistungen wächst die Gruppe zusammen und die dadurch entstehende Bindung der Gruppenmitglieder wirkt wiederum leistungssteigernd. Auch die Anwesenheit von Publikum beeinflusst die Leistung positiv. Ein bühnenerfahrener Chor singt beispielsweise vor Publikum besser als in einem leeren Saal. Voraussetzung für die Bindung einer Gruppe sind die soziale Verträglichkeit untereinander und die Leistungsmotivation eines jeden einzelnen. Die sozialen Strukturen in der Gruppe werden durch Handeln konstituiert. Gleichzeitig sind die Mitglieder an die sozialen Strukturen ihrer Gruppe gebunden, die erst die gemeinsamen Handlungen ermöglichen. Die Bindung der Gruppe und der gemeinsame Erfolg fördern Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen beim Einzelnen. Eine große Gruppe kann sich auf die Leistung des Einzelnen jedoch auch negativ auswirken, nämlich dann, wenn sich Tendenzen zum sozialen Faulenzen zeigen. Der einzelne Sänger fühlt sich unter Umständen nicht herausgefordert, er versteckt sich hinter den Leistungen der anderen. Dem lässt sich am besten mit anspruchsvollen Aufgaben entgegenwirken, denn Mitglieder von Gruppen, die im Rampenlicht stehen, neigen weniger zum sozialen Faulenzen. In einer Gruppe muss der Einzelne sich mit den Augen der anderen sehen, um zu seinem sozialen Selbst

zu finden. Die Identität bildet sich heraus, wenn sie objektiv von der Gruppe reflektiert wird. Das Selbst wird aus den Merkmalen der eigenen Individualität und den gemeinsamen der Gruppe gebildet, zu der man sich zugehörig fühlt. Hier spielt auch die Abgrenzung zu anderen Gruppen eine wichtige Rolle. Neben dem personalen Selbst wird ein soziales Selbst ausgebildet. Die Zugehörigkeit zu der Gruppe ermöglicht eine Orientierung über den eigenen Standort. Gleichzeitig führt sie zu einem Empfinden darüber, wer zu der Gruppe (in-group) gehört und wer nicht (out-group). (de la Motte-Haber, 2007)

### **Pubertät und Identitätsfindung**

Musik erfüllt eine wichtige Funktion für die Identitätsbildung von Kindern und Jugendlichen und kann die Ausbildung des sozialen Charakters beeinflussen. Leider wird der Musikunterricht an Schulen stark vernachlässigt und ist in den meisten Ländern überhaupt kein Schulfach. Unterrichtsausfall und schlechte Leistungen in dem Fach Musik werden von Eltern, Lehrern und Schülern oft als nicht relevant angesehen. Die Bildungsrelevanz des Faches ist meist nicht geklärt. Dadurch kommen Kinder und Jugendliche im Regelfall nur dann zur Musik, wenn sie aus einem bildungs- und sozialstarken Elternhaus kommen. Aus der Shell-Jugendstudie von 2015 geht hervor, dass besonders Jugendliche aus der oberen Schicht zu der Gruppe der kreativen Freizeitelite gehören. Eine gesunde und stabile Ich- Identität gilt, nach der natürlichen Identität des Kleinkindes und der Rollenidentität des Jugendlichen, als die höchste Stufe in der Identitätsentwicklung und ist die Voraussetzung für die Bewältigung widersprüchlicher Situationen im Alltag. Sie kann sich von gesellschaftlichen Anforderungen emanzipieren und eigene Geltungsansprüche gegen auferlegte Rollenzwänge aufrechterhalten. Die Ich-Identität ist die ideale Stufe, die ein Heranwachsender erreichen kann. Ihre Entwicklung ist ein schwieriger, langwieriger und krisenhafter Lernprozess, der aus der Sozialisation hervorgeht. Doch nicht jeder Jugendliche erreicht diese Stufe. Da Musik für viele Jugendliche eine große Bedeutung hat und den Identitätsprozess unterstützt sollte ihr in diesem Prozess eine wichtige Funktion zugeteilt werden, beispielsweise im Musikunterricht oder durch Chor- und Orchesterprojekte. Der Psychoanalytiker Erik H. Erikson entwarf ein Lebenszyklusmodell in acht Stufen, welches vorsieht, dass jeder Übergang von einer Entwicklungsstufe zur nächsten von einer Krise begleitet ist. Weiterhin geht die Idee der Ich-Identität, die sich durch die soziale Erfahrung formt, auf ihn zurück. Das Jugendalter fasst Erikson als „Moratorium zwischen Kindheit und Erwachsenenstand“ (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007, S. 395) auf. Bei Jugendlichen steht die Identitätsfrage im Vordergrund und Experimente mit der eigenen Identität werden gesellschaftlich akzeptiert. In dieser Phase schwanken die Jugendlichen zwischen der Identitätsfindung



und einer Identitätskonfusion, bei welcher es unmöglich scheint die verschiedenen Ich-Bestandteile zu integrieren. (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007)

In der Schule sollte die musikalische Sozialisation eine wichtige Instanz sein. Zum einen besteht zwischen dem schulischen Leistungsstand und der Musikpräferenz von Jugendlichen ein Zusammenhang. Zum anderen ist die wichtigste Funktion der Schule in Bezug auf die musikalische Sozialisation, Jugendliche in altersgleiche Gruppen zusammenzubringen, damit diese sich untereinander sozial vergleichen und Cliques bilden können. Gemeinsame Interessen wie beispielsweise der Musikgeschmack spielen eine große Rolle bei der Bildung von Freundschaften und lassen auch auf weitere Persönlichkeitsmerkmale schließen, die mit der eigenen Vorstellung eines perfekten Freundes abgeglichen werden können. Innerhalb von Cliques ist Musik ein wichtiges Thema, bei dem oft auch wechselseitige Anpassungen des Musikgeschmacks stattfinden. Das kollektiv geteilte Wissen, beispielsweise innerhalb eines Chores, stärkt zugleich auch das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe. Der musikalische Sozialisationsprozess umfasst die Ausbildung von Vorlieben, sowie Abneigungen und daher ist davon auszugehen, dass der wahrgenommene Musikgeschmack anderer Gruppen in ähnlicher Weise homogenisiert wird. Besonders in multikulturellen Klassen neigen Schüler dazu, sich durch ihre musikalischen Vorlieben voneinander abzugrenzen. (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007)

### **Sozial-Emotionale Intelligenz und Integration**

„Soziale Kompetenz schließt moralische und kommunikative Kompetenz ein“ (Bastian, 2001, S. 48). Bei dem sozialen Verhalten von Jugendlichen gelten sprachpraktische Fähigkeiten als weitaus weniger zentral, als nonverbale Kommunikationsformen und -fähigkeiten. Kommunikationsformen sind da beispielsweise der Lebensstil, Gestik, Mimik oder Gesang. „Nicht Sprache wird also zum zentralen Transmitter von Kommunikation, sondern die Musik selbst wird zur indirekt vermittelnden Instanz [...]“. Leider neigen wir bis heute noch immer dazu, Begabung mit akademischer Intelligenz und Intelligenz mit guten Schulnoten gleichzusetzen. Eine solche pädagogisch verengte Perspektive verstellt den Blick auf die Vielfalt der Talente, die es beim Menschen gibt, beispielsweise auch auf die so wichtig gewordene »soziale Kompetenz« (Bastian, 2001, S. 48). Die soziale Begabung, sowie die emotionale Intelligenz sind entscheidende Ressourcen in der heutigen postmodernen Gesellschaft. Der Begriff der Begabung ist aufgrund seiner Komplexität von der akademischen Intelligenz zu differenzieren. Der amerikanische Psychologe Howard Gardner verweist auf die Sensibilität gegenüber der eigenen Empfindungswelt (intrapersonal intelligence) und auf die Fähigkeit zur differenzierten Wahrnehmung anderer, die sogenannte soziale Kompetenz (interpersonal intelligence). Ein klinischer Psychologe der Harvard-University Daniel

Goleman erweitert den Begriff um die emotionale Intelligenz (EQ). Danach führen Menschen ein erfolgreiches Leben, wenn sie es schaffen, trotz Stress, Frust und Rückschlägen positiv und optimistisch zu denken, Debatten zu schlichten, andere zu motivieren und langfristige Ziele nicht aus den Augen zu verlieren. Kreativität, Sozialverhalten und kommunikative Fähigkeiten werden durch den IQ nicht erfasst, haben jedoch einen maßgeblichen Eigenwert, der bislang deutlich unterschätzt wurde. Schulen sollten daher neben den traditionellen Bildungszielen vor allem sozial-emotionale Intelligenz und Kompetenz fördern. Die Erziehung durch und zur Musik kann hier ein effektiver Weg sein. Individuelle Leistungen werden im Verbund eines musizierenden Ensembles präsentiert und im Unterschied zum Mannschaftssport rangiert in der Musik die Gruppenleistung vor der Einzelleistung, wobei Zusammenarbeit, Rücksichtnahme, Initiative und Verantwortung für das Gemeinsame essentiell sind. (Bastian, 2001)

Als empirischer Nachweis dafür, dass Musikerziehung maßgeblich Einfluss auf die sozial-emotionalen Strukturen in einer Klasse nimmt, wurden bei einer Berliner Langzeitstudie die gegenseitigen Sympathien und Antipathien der Mitglieder zweier Schulgruppen erfasst (Modellgruppe mit erweiterter Musikerziehung und Kontrollgruppe). Die Kinder sollten, anhand einer Gesichterskala, diejenigen Mitschüler benennen, die sie besonders oder gar nicht mögen. Hierbei waren die Beweggründe, die zu der Beurteilung führten, von besonderer Bedeutung. Im Gegensatz zu üblichen soziometrischen Erhebungen waren Mehrfachnennungen der Beliebtheit und Abneigung möglich. Diese Vorgehensweise verfolgte den Zweck „zu einem quantitativen Ausdruck der Richtung und Stärke einer Einstellung zu kommen“ (Bastian, 2001, S. 52). Ziel der Studie war es signifikante Unterschiede zwischen der Modell- und der Kontrollgruppe aufzuzeigen. Zu allen Messzeitpunkten wurde für die Modellgruppe mit erweiterter Musikerziehung eine höhere Anzahl von Sympathiewahlen registriert, als für die Kontrollgruppe. „Mit diesen Verteilungen zur positiven Schülerzuwendung ist die Hypothese bestätigt, dass Musikerziehung und Musizieren das soziale Klima in einer Klasse und darüber hinaus in der gesamten Schule verbessern können“ (Bastian, 2001, S. 52). Für den pädagogischen Aspekt ist darüber hinaus wichtig zu erwähnen, dass es in der Kontrollgruppe häufiger einzelne Schüler mit hohen positiven Mehrfachbewertungen gab. „Es handelt sich um besonders auffällige, sehr beliebte Schüler [...], welche die Aufmerksamkeit völlig auf sich ziehen“ (Bastian, 2001, S. 53). In der Modellgruppe hingegen finden sich solche Schüler weniger bis gar nicht, „[...] das Sympathieklima ist somit ausgeglichener, homogener, geschlossener, was für die Atmosphäre einer Klassensozietät als positiv zu bewerten ist“ (Bastian, 2001, S. 53). Auch die Anzahl der Negativbewertungen und damit die Ablehnungen, die für das gelingende Miteinander, die gegenseitige Toleranz und Akzeptanz in der Klasse

signifikant sind, „ist in der Kontrollgruppe doppelt so hoch wie in der Modellgruppe, woraus schlussfolgernd die Hypothese bestätigt wird, dass in Schulklassen, die miteinander musizieren und eine erweiterte Musikerziehung erleben, signifikant weniger häufig Schüler abgelehnt werden“ (Bastian, 2001, S. 53). Für den Musikwissenschaftler Hans Günther Bastian ist die erweiterte Musikerziehung eine „sichere Garantie in der Pro- und Metaphylaxe von Gewalt und Aggression unter Kindern und Jugendlichen“ (Bastian, 2001, S. 54). Auch „für die Fähigkeit des Erfassens und Reflektierens von sozialen Problemen in der Gesellschaft zeigt sich für den Einfluss von erweiterter Musikerziehung eine erfreuliche Bilanz. [...] Zehn bis elfjährige Kinder der Modellgruppe wiesen exakt zur Hälfte (50%) überdurchschnittliche Kenntnisse zu sozialen Verhaltensweisen und gesellschaftlichen Bedingungen nach; [...] proportional dazu zeigten Kinder der Kontrollgruppe knapp zur Hälfte unterdurchschnittliche Ergebnisse (43%). [...] Musik machende Kinder steigerten ihre soziale Reflexionsfähigkeit deutlich (um 12%), während die Leistungen der Kontrollgruppe gleich schwach ausgeprägt blieben bzw. nochmals leicht abfielen“ (Bastian, 2001, S. 56 - 57).

Zur sozialen Kompetenz gehört heute vor allem die Fähigkeit der Integration. In Großstädten beträgt der Anteil ausländischer Kinder in Schulklassen bis zu 50%. Durch die aktuelle Flüchtlingskrise und die Internationalen Vorbereitungsklassen steigt dieser Wert erheblich. Die gegenseitige Integration wird somit zu einem wichtigen schulpolitischen Thema. „Integration bedeutet soziale Akzeptanz“ (Bastian, 2001, S. 57). Der *Fragebogen zur Erfassung von Dimensionen der Integration in Klasse und Schule*, kurz FDI, gliedert die Integration in soziale, emotionale und leistungsmotivierte Dimensionen. Die soziale Integration hinterfragt, ob ein Schüler nach eigener Einschätzung in der Klasse ein befriedigendes Beziehungsnetz aufbauen und positiv erlebte Kontakte zu den Mitschülern herstellen kann. Fühlt er sich mit der Klassengemeinschaft verbunden und auch am außerschulischen Klassengeschehen beteiligt? Die emotionale Integration meint, ob ein Schüler sich in seiner Schulumwelt wohl fühlt und ob er gefühlsmäßig gerne oder widerwillig zur Schule geht. In der leistungsmotivationalen Dimension geht es um Fragen, ob ein Schüler seine eigenen Leistungen und Fähigkeiten so beurteilen kann, dass er sich dem leistungsorientierten Klima von Klasse und Schule gewachsen fühlt. Auch die Ergebnisse der Berliner Langzeitstudie zeigen auf: „Kinder mit erweiterter Musikerziehung fühlen sich sozial, emotional und leistungsmotivational in ihren Schulklassen integrierter als Gleichaltrige ohne diesen musischen Zugang“ (Bastian, 2001, S. 58).

Musizieren fördert die Urteilskraft im Sinne einer sozialemotionalen Intelligenz und kann den sozialen Anpassungsprozess in einem neuen Umfeld und einer fremden Kultur fördern. In Bezug auf die Berliner Langzeitstudie ist hier die Veränderung der Ergebnisse mit dem zunehmenden Alter der Schüler und dem Beginn der Pubertät wichtig zu

erwähnen. Bei den Zwölf bis Dreizehnjährigen stiegen die unterdurchschnittlichen Werte in der Selbsteinschätzung der emotionalen Integration im Vergleich zu den Zehn bis Elfjährigen stark an. Auch in der Bewertungskategorie der sozialen Integration schneiden viele der Jugendlichen unterdurchschnittlich ab. Die Erklärung: Durch ihre Wachstums- und Reifeentwicklung verschlechtert sich das psychische Wohlbefinden der Schüler nachweisbar. Konflikte mit Eltern, Lehrern und sich selbst, sowie Selbstzweifel und ein wachsendes Autonomiebestreben während der Identitätsfindung kennzeichnen den psychischen Reifeprozess der Jugendlichen. Stimmungslabilität und gefühlsmäßige Zerrissenheit sind somit vorprogrammiert und entwicklungstypisch. Auch Kinder mit erweitertem Musikunterricht stürzen in der Pubertät emotional ab, dies jedoch „bedeutsam weniger als Kinder ohne Musikbetonung. Musik gibt ihnen offensichtlich psychischen Halt; sie bietet in der Phase der geistig-seelischen Reifung Jugendlicher ein kleines Refugium zur Kompensation pubertärer Probleme“ (Bastian, 2001, S. 60). Das Musizieren beeinflusst und fördert die grundlegende Strukturierung der Persönlichkeit bei der Identitätssuche von Jugendlichen und kann daher nur von Vorteil sein.

### 3.2 Disziplin und Leistungsmotivation durch Musik

Die Sozialisation und das Entstehen von Disziplin und Leistungsmotivation von Schülern basiert auf Lernprozessen. Die wichtigsten Lerntheorien, die für die musikalische Sozialisation relevant sind, werden im Folgenden kurz aufgeführt.

#### **Die klassische Konditionierung**

Die Theorie der klassischen Konditionierung des russischen Mediziners und Physiologen Iwan Petrowitsch unterscheidet zwischen zwei grundlegenden Stimuli: Reiz und Reaktion. Die unconditionierten Stimuli (UCS) sind Reize deren Bedeutung angeboren ist und deren Wahrnehmung eine automatische, unconditionierte Reaktion (UCR) auslöst. Neutrale Stimuli (NS) sind Reize, die zwar eine Orientierungsreaktion auslösen, jedoch noch keine Bedeutung für den Organismus besitzen. Durch die wiederholte Kopplung von neutralen (NS) und unconditionierten Stimuli (UCS) kann bald schon ein neutraler Stimulus die Reaktion allein auslösen. Er wird zu einem konditionierten Stimulus (CS) und ruft eine konditionierte Reaktion (CR) hervor.

Weiter können erfolgreich konditionierte Stimuli mit weiteren neutralen Stimuli verknüpft werden, sodass diese dann wiederum zu konditionierten Stimuli werden, welche die ursprüngliche UCR auslösen. Es ist auch möglich, dass Stimuli, die dem konditionierten Stimulus ähnlich sind, ebenfalls die ursprüngliche unconditionierte Reaktion auslösen. Wichtig ist auch die Konditionierung des Kontextes. Häufig wird nicht nur der neutrale Stimulus mit dem unconditionierten Stimulus verknüpft, sondern auch der gesamte

Kontext, in dem der NS auftritt. Die klassische Konditionierung spielt eine wichtige Rolle bei der Entstehung von Gefühlen und Verhalten. Beispielsweise kann angenommen werden, dass die Ablehnung der klassischen Musik bei Jugendlichen ihren Ursprung darin findet, dass sie sie mit dem Zwang zur Disziplin und großer Anstrengung verbinden. (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007)

### **Operante Konditionierung**

Die Theorie der operanten Konditionierung geht auf den Amerikaner Burrhus Frederic Skinner zurück und unterscheidet Reize und Verhalten. Verhaltensweisen werden in zwei Klassen eingeteilt: Reflexe (nicht kontrollierbare Verhaltensweisen) und Operanten (Verhaltensweisen, die nicht an Reize gebunden sind). Das zentrale Interesse der Theorie richtet sich auf die Erklärung der Häufigkeitsänderung der Operanten. Bei den Reizen sind diejenigen interessant, die auf einen Operanten folgen. Hier wird unterschieden zwischen Verstärkerreizen (steigern die Häufigkeit), Strafreizen (senken die Häufigkeit) und neutralen Reizen (kein Einfluss auf das Verhalten). Zu den Verstärkern zählt auch die Reduzierung eines unangenehmen Reizes (negative Verstärkung).

Das Operantenlernen besteht darin die Auftretenswahrscheinlichkeit von Operanten durch Verstärkung oder Bestrafung zu ändern. „In Abhängigkeit von der Häufigkeit, Regelmäßigkeit und Menge der Verstärkung kann die Lernkurve unterschiedlich verlaufen. Ein Verhalten, das auch bei sehr geringer oder gar keiner Verstärkung noch beibehalten wird, bezeichnet man als internalisiert“ (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007, S. 411), also als verinnerlicht. Sehr wichtig sind soziale Verstärker und Strafreize wie Lob und Anerkennung oder Abwertung. Die Theorie geht davon aus, dass „Verhaltensweisen, die zu Lustgewinn führen, häufiger, und solche, die zu Unlusterfahrungen führen, seltener werden“ (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007, S. 412). Wichtig in diesem Kontext sind noch die Begriffe Diskrimination und Generalisation. Erfolgt eine Verstärkung oder Bestrafung wiederholt von einer bestimmten Person oder in einer bestimmten Situation, so kann der Operant allein dadurch ausgelöst werden, dass die Person anwesend oder die Situation eingetreten ist. Diese Auslöser sind diskriminative Reize. Generalisation bedeutet, dass Reize, die dem diskriminativen Reiz ähneln, ebenfalls das Verhalten aktivieren. Diese Konditionierungsprozesse passen unser soziales Verhalten situationsgemäß an. Wir wissen, wann ein Verhalten angebracht ist und wann nicht. „Das operante Konditionieren ist, wie ersichtlich, von immenser Bedeutung für die Sozialisation des Menschen“ (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007, S. 412).

## **Die Antriebstheorie von Hull**

Die Antriebstheorie des amerikanischen Psychologen Clark L. Hull nimmt an, „daß menschliches Verhalten von Antrieben (drive) gesteuert ist, die aus organismischen Bedürfnissen hervorgehen; der Antrieb wirkt als Stimulus für Verhaltensweisen“ (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007, S. 413). Der Mensch lernt das, „was zur Reduktion des Antriebs führt“ (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007, S. 413). Wenn im Musikunterricht beispielsweise Langeweile und damit ein Mangel an Erregung (arousal) entsteht, wirkt dieser als Stimulus für eine Reaktion, die ein befriedigendes Aktivierungsgefühl erreichen soll. Die Reaktionen können etwa aus der Suche nach Reizen bestehen, die unterhalten. Bei der so genannten angerichteten diversiven Neugier beginnen die Schülerinnen und Schüler dann beispielsweise im Unterricht zu stören und sich gegenseitig abzulenken. Es entsteht eine Assoziation zwischen Musik und Langeweile. Das Bedürfnis nach interessanten Umweltbedingungen, die das Aktivierungsgefühl aufrechterhalten, ist jedoch kein unbedingter Reflex auf den die Musik konditioniert wird. Vielmehr handelt es sich hierbei um eine „kompliziertere motivationale Situation“ (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007, S. 413). Daraus kann gefolgert werden, „daß im schulischen Bereich Anforderungen an die pädagogische Phantasie des Lehrers gestellt werden, die der Schüler als positiv empfindet und es nicht allein sinnvoll ist, das Leistungsverhalten zu belohnen“ (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007, S. 414). Motiviert der Lehrer die Schülerinnen und Schüler zu Spaß und Interesse, so kann dies zum sekundären Antrieb für die Beschäftigung mit einer bestimmten Musik werden. (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007)

## **Lernen durch Beobachtung**

Im Sozialisationsprozess spielt besonders die Beobachtung anderer Personen eine große Rolle. Das sogenannte Modell- oder Imitationslernen findet seine theoretische Formulierung in der sozial-kognitiven Theorie des kanadischen Psychologen Albert Bandura. Sie unterscheidet zwischen Lernen und Verhalten. Das Lernen ist die Speicherung wahrgenommener Reize und Reizfolgen im Langzeitgedächtnis. Jedoch wird nicht jedes gelernte Verhalten auch ausgeführt. Das Lernen besteht aus zwei Teilprozessen: Aufmerksamkeit und Gedächtnis. Wie aufmerksam eine Person beobachtet wird, hängt von ihrer Auffälligkeit, ihrer Ausstrahlung, der Nützlichkeit ihres Verhaltens für den Beobachter und deren Sympathiefähigkeit ab. Wie gut das gelernte Verhalten im Gedächtnis bleibt, hängt von der Organisation und der Wiederholung des Lerninhaltes ab. Wie oft und wie gewissenhaft das gelernte Verhalten von dem Beobachter ausgeführt wird, hängt von dem Verhalten selbst, sowie seiner Motivation ab. Beim Verhalten kommt es auf die bereits vorhandenen spezifischen motorischen Fähigkeiten des Beobachters an, ohne die das Verhalten nicht ausgeführt werden kann.

Beispielsweise kann ein Schüler aus dem Schulchor nicht genauso singen, wie ein Gesangsstudent. Hier spielt besonders die Ähnlichkeit eine Rolle. Gleichaltrige und gleichgeschlechtliche, sowie statushöhere und sozial mächtige Modellpersonen werden häufiger imitiert. Bei der Motivation kommt es auf die Erfahrung und die Erwartung von Belohnung und Bestrafung bei einem bestimmten Verhalten an. Diese Erfahrungen müssen nicht selbst gemacht, sondern können auch bei einer anderen Person beobachtet werden (stellvertretende Verstärkung). Ist eine Person wiederholt mit einem bestimmten Verhalten erfolgreich, so entsteht beim Beobachter die generalisierte Erwartung, dass dieses Verhalten positive Konsequenzen nachsichzieht. Die stellvertretende Verstärkung kann somit sogar wirksamer sein, als die direkte Verstärkung, denn sie führt zu häufigem Imitationsverhalten. Hier ist jedoch die Effizienzerwartung wichtig. Dies meint die Gewissheit, dass man in der Lage ist das Verhalten korrekt auszuführen, das dazu notwendig ist, die erwarteten Konsequenzen zu erzielen. Beispielsweise singt ein Chorsänger nicht automatisch vor Publikum, nur, weil er Lob für eine solistische Leistung während der Chorprobe bekommen hat. Das Modelllernen hat eine große Bedeutung für die Sozialisation. Auch im Musikunterricht führt die Beobachtung von erfolgreichen, belohnten Modellen und die Erwartung ähnliches leisten zu können, zu einer starken Motivation für die eigene Arbeit mit der Musik. Man stellt sich vor genauso begabt, erfolgreich und bewundert zu werden, wie die Modellperson. (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007)

### 3.3 Spracherwerb durch Singen

Die Sprache ist die Grundlage der Kommunikation und der sozialen Interaktion. Mit unserer Sprache drücken wir uns aus und teilen uns anderen mit. Sie ist ein allumfassendes Kommunikationsmittel um Informationen auszutauschen und festzuhalten. In der Schule sind diejenigen Lehrer beliebt, die gut erklären und Wissen einfach vermitteln können. Die Schüler, die in ihrer Sprachfertigkeit nicht sicher sind, bleiben still, finden keinen Kontakt zum Lehrer und zum Stoff und verpassen so wichtige Inhalte des Unterrichts. Auch im Alltag nimmt die Sprache einen großen Raum ein, sie ist die Grundlage unserer sozialen Fähigkeiten. (Jäncke, 2008)

### **Funktionen und Module**

Musik und Sprache können funktional und anatomisch nicht voneinander getrennt werden. Stark überlappende Nervenzellnetzwerke bewerkstelligen die Wahrnehmung von Sprache und Musik. Entgegen der Annahme des einfachen dichotomen Modells, dass Sprache in der linken und Musik in der rechten Hemisphäre verarbeitet würde, sind an der Musik- und Sprachverarbeitung beide Gehirnhälften beteiligt. Es gibt keine Hirngebiete, die ausschließlich für die Verarbeitung von Sprache oder Musik zuständig

sind. Vielmehr stellt man eine Spezialisierung auf untergeordneten Funktionsebenen fest. So befinden sich beispielsweise in der rechten Hemisphäre Funktionsmodule, die verstärkt an der Analyse wesentlicher Musikaspekte, wie Tonhöhen- und Klangfarbeanalyse, beteiligt sind. Dafür beherbergt der Hörkortex der linken Hemisphäre Funktionsmodule, die für Sprachanalysen genutzt werden, wie die Fähigkeit akustische Reize mit sich schnell verändernden Merkmalen (z.B. Silben) zu analysieren. Das folgende Beispiel soll aufzeigen, dass bei der Wahrnehmung von Sprache neuronale Netzwerke beider Hemisphären einen Beitrag leisten. Die Silbe /ta/ besteht aus zwei wesentlichen Elementen, der Stimmeinsatzzeit und dem Vokal. „Die Stimmeinsatzzeit ist die Zeit von Beginn der Artikulation des /t/ bis zum Beginn des Vokals“ (Jäncke, 2008, S. 359). Dieses Zeitintervall ist sehr kurz und charakteristisch für bestimmte Konsonanten. Damit die Silbe und der Eingangskonsonant /t/ erkannt werden können, muss das Gehirn die Stimmeinsatzzeit genau analysieren. Diese zeitliche Analyse wird im Hörkortex der linken Hirnhälfte durchgeführt, die die Funktionsmodule für die Sprachanalyse beherbergt. Der Hörkortex der rechten Hirnhälfte hingegen ist für die Analyse der Vokale zuständig, hier müssen die wesentlichen Frequenzkomponenten erkannt werden, denn jeder Vokal besteht aus einer Kombination aus Grund- und Obertönen, ähnlich, wie in der Musik. (Jäncke, 2008)

### **Töne und Sprache**

Die Sprachwahrnehmung wird durch Musikerfahrung beeinflusst. Sprachreize, wie beispielsweise Vokale, werden bei Personen mit Musikerfahrung sehr früh erkannt und verarbeitet. Bei Kindern wirkt sich formales Musiktraining, welches unter anderem „die Hörfähigkeit für Klänge, Akkorde, Tonintervalle, Rhythmen und Melodien trainiert [...] positiv auf die Wahrnehmung prosodischer Sprachmerkmale“ (Jäncke, 2008, S. 363) aus. Der Begriff »Prosodie« bezeichnet das, „was beim Sprechen über das wörtlich Gesagte hinausgeht“ (Jäncke, 2008, S. 363), wie beispielsweise Akzent, Sinn, Intonation, Sprechrhythmus und –tempo und Quantität. Prosodische Informationen werden, ähnlich wie die musikalischen Melodien, in der rechten Hemisphäre verarbeitet. „Im Französischen, Englischen und Deutschen hat die Betonung der Silben und Wörter unterschiedliche Funktionen. Man kann mittels unterschiedlicher Betonungen die Wörter und Sätze emotional ganz unterschiedlich unterlegen (emotionale Prosodie)“ (Jäncke, 2008, S. 364). Ein Beispiel hierfür ist die ärgerlich oder verführerisch ausgesprochene Aufforderung: »Komm her!«. Äußerungen mit verschiedenen emotionalen Tonlagen führen zu unterschiedlichen akustischen Charakteristika. Um die Unterschiede zwischen den Emotionen zu vermindern oder zu verstärken, lassen sich die akustischen Merkmale auch manipulieren. Mireille Besson und Daniele Schön haben Versuchspersonen Wörter mit unterschiedlichen übermittelnden Emotionen dargeboten. Dann haben sie damit



begonnen die charakteristischen akustischen Merkmale, die die Emotionen ausmachen, derart zu verändern, dass beispielsweise der Unterschied zwischen Trauer und Freude kaum mehr zu erkennen war. Hierbei zeigte sich, dass Kinder mit formalem Musikunterricht auch schwache emotionale Unterschiede zwischen den Wörtern heraushören konnten, während dies Kindern ohne formalem Musikunterricht deutlich schwerer fiel. In einer weiteren Untersuchung wurde der Fokus auf den Satzakzent gerichtet. Hierbei handelt es sich um eine Variante der Prosodie, die aus der schriftlichen Sprache nicht ersichtlich ist. Im Gespräch lenkt der Sprecher die Aufmerksamkeit durch die Stimmgebung auf sein eigenes, als wichtig erachtetes Thema. Der Satzakzent kann im Deutschen Haupt- und Nebensätze zusammenhalten und auch Frage- und Aussagesätze zeichnen sich durch ihn aus. Besson und Schön haben die Satzakzentuierungen ebenfalls künstlich vermindert. Auch hierbei zeigte sich, dass musikalische Kinder den Satzakzent deutlich besser erkannten, als Kinder ohne musikalisches Training. Die Gehörbildung, die die Grundlage des formalen Musikunterrichts darstellt, hat einen positiven Einfluss auf die Sprachwahrnehmung und das Erkennen von prosodischen Merkmalen. Kinder mit einer musikalischen Ausbildung können komplexere Sätze besser verstehen und die emotionalen Inhalte aus der gesprochenen Sprache besser heraushören, selbst bei schweren akustischen Bedingungen. Auch das Erkennen des Zusammenhangs zwischen Haupt- und Nebensätzen fällt durch die Hörbildung im Musikunterricht leichter, was dazu beiträgt, dass Gesamtsätze schneller verstanden werden. (Jäncke, 2008)

### **Fremdsprachen**

Wer eine Fremdsprache lernt, wird mit vielen Hindernissen konfrontiert. Jede Sprache zeichnet sich durch ihre individuellen Zeichenfolgen und Zeichenkombinationen aus. Besonders im Klangmuster und der Aussprache von Fremdsprachen bestehen markante Unterschiede. Auch das Verstehen einer bereits gelernten Fremdsprache, kann sich im Alltag durch die verschiedenen Dia- und Soziolekte als sehr schwierig erweisen. „Je nachdem, wie schnell die Sprecher dann sprechen, gelingt es dem noch ungeübten Zuhörer kaum oder nur fragmentarisch, den Lautstrom zu analysieren“ (Jäncke, 2008, S. 366). Eine 2006 veröffentlichte Arbeit von Robert Slevin und Akira Miyake von der San Diego University zeigt eindrucksvoll, dass musikalische Vorbildung das Verständnis von Fremdsprache trainiert. Untersuchungsgegenstand waren 50 Japaner, die in den USA lebten und dort Englisch gelernt hatten. Mit einer detaillierten Analyse haben die Forscher die Fähigkeit der Versuchspersonen untersucht, sich in der neu gelernten Sprache auszudrücken und sie zu verstehen. „Hierbei haben sie die Fähigkeiten im Hinblick auf die rezeptive und produktive Phonologie sowie den Gebrauch von Syntax und Semantik analysiert“ (Jäncke, 2008, S. 366). Es wurde untersucht, wie gut die

Versuchspersonen Laute und Lautkombinationen im Englischen verstehen und unterscheiden, sowie korrekt reproduzieren können. Auch der korrekte Gebrauch der Grammatik und des Wortschatzes wurden analysiert. Parallel zu dem Sprachtest wurde auch ein musikalischer Test durchgeführt, um die musikalischen Fertigkeiten der Versuchspersonen und deren Umgang mit Tönen, Klängen, Rhythmen und Melodien zu messen. Auch Faktoren, wie die Dauer des Aufenthaltes in den USA, das Alter zum Zeitpunkt des Umzuges, die Häufigkeit des Gebrauchs der neuen Sprache, sowie das phonologische Arbeitsgedächtnis wurden berücksichtigt. Die Forscher haben die musikalischen und sprachlichen Leistungen mit den demografischen Informationen in Verbindung gebracht. Es zeigte sich, dass keine andere Variable die Leistungen in der Fremdsprache so sehr beeinflusste, wie die musikalische Fertigkeit. Die Dauer des Aufenthalts und die Häufigkeit des Englischsprechens waren vergleichsweise unwichtig. Die Versuchsteilnehmer, die bessere Leistungen im musikalischen Test vollbrachten, konnten die neue Sprache auch besser verstehen und aussprechen. „Die Qualität und Leistungsfähigkeit des Hörsystems hängen offenbar gleichermaßen von der Fähigkeit ab, musikrelevante und sprachrelevante Informationen zu unterscheiden“ (Jäncke, 2008, S. 367).

### **Syntax**

Musik und Sprache sind beide nach einem Regelsystem aufgebaut, „nach dem Wörter oder Klänge zu größeren funktionellen Einheiten wie Phrasen (Teilsätze) und Sätzen zusammengefügt werden. Dieses Regelsystem bestimmt auch die Beziehungen einzelner Teile zum Ganzen oder bestimmte Abhängigkeiten innerhalb der sprachlichen und musikalischen Elemente“ (Jäncke, 2008, S. 367). Diese Regelsysteme finden durch unbewusste Lernprozesse ihren Weg in das Gedächtnis des Menschen. Besonders Reize, die sich häufig wiederholen, werden beim sogenannten statischen Lernen im Gedächtnis abgespeichert. Durch die Häufigkeit der Aktivierung werden die synaptischen Verbindungen innerhalb des neuronalen Netzes gestärkt. Informationen, die dem Nervensystem wiederholt präsentiert werden, werden neuronal also besser verankert als jene, die seltener auftreten. Auf diese Art und Weise werden typische Lautkombinationen einer Sprache, sowie musikalische Reize, wie Rhythmen und Melodien gelernt. In einigen Punkten unterscheidet sich der Spracherwerb jedoch vom Erlernen der Musik. Er erfordert ein Bekennen zur Sprache, eine bindende Verpflichtung (Commitment). Liegt kein Commitment für die Sprache des Gastlandes vor, wird die Sprache gar nicht oder nur schlecht gelernt. Wenn kein intensiver Kontakt zur Sprache besteht, werden die akustischen Eigenarten nicht erworben „und das Hörsystem stellt sich nicht auf die spezifischen Lautmuster ein“ (Jäncke, 2008, S. 368). Auch beim Erlernen von Musikkenntnissen ist die Häufigkeit des Hörens entscheidend. Je häufiger

eine Musik gehört wird, desto besser stellt sich das Hörsystem auf die akustischen und musikalischen Eigenarten ein. Hier liegt, ähnlich wie beim Spracherwerb, ein Commitment für eine bestimmte Musikrichtung vor. Durch formales Musiktraining wird das Regelsystem verfeinert und gefestigt. „Melodien werden aufgrund bestimmter Regeln des Musiksystems (Harmonik) zusammengesetzt. [...] Musik anderer Kulturen unterscheidet sich in ihrer Harmonik lediglich durch die Art des Regelwerks, aber nie dadurch, dass es fehlen würde“ (Jäncke, 2008, S. 368 f.). Musik und Sprache basieren beide auf strengen Regelsystemen. Teilweise werden für die Analyse der Systeme die gleichen Hirnstrukturen eingesetzt. Jedoch gibt es auch Besonderheiten. Ein wichtiges Funktionsmodul für die Analyse des Musikregelsystems scheint im rechtsseitigen Stirnhirn zu sitzen, das zentrale Modul für die Analyse des Sprachregelsystems ist im linksseitigen Stirnhirn lokalisiert. Bei der Analyse des jeweils anderen Systems sind jedoch beide Module aktiv. (Jäncke, 2008)

### **Semantik**

Das semantische Gedächtnis ist der Faktenspeicher des Menschen. Jede Information, die in das Langzeitgedächtnis übergeht, wird mit anderen Informationen verknüpft. Das Gelernte wird in einem Wissensnetzwerk abgelegt. Wird eine Information aus diesem Netzwerk abgerufen, werden auch alle anderen Informationen aktiviert. Teilnetzwerke können auch vorgewärmt werden. Beispielsweise könnte man einer Versuchsperson auf einem Computerbildschirm den Satz »Das Schiff gleitet über den See« präsentieren. Während die Person den Satz liest und versteht, wird ein bestimmtes semantisches Netz aktiviert, in dem viele Bedeutungen, wie Wasser, Schiffe und Wind assoziiert sind. Wenn anschließend die Aufgabe folgt zu bestimmen, ob es sich bei einem Wort um ein Verb oder ein Hauptwort handelt, wird die Aufgabe umso schneller gelöst, je stärker das Wort in dem semantischen Netzwerk vertreten ist. Die Reaktionszeit bei dem Wort »Fluss« wird also deutlich kürzer sein als bei dem Wort »Tennis«. Es fällt viel leichter die Information des vorgewärmten Netzwerkes abzurufen und für die gestellte Aufgabe zu nutzen. Ein typisches Priming-Experiment. Eine spannende Frage wäre es, ob bestimmte Musikstücke oder –phrasen semantische Netzwerke voraktivieren können. Die Leipziger Arbeitsgruppe um Stephan Koelsch hat sich der Frage zugewandt, ob Musik als Priming-Reiz für semantische Netzwerke genutzt werden kann. Im Rahmen von Vorexperimenten haben sie Musikstücke ausgewählt, die enge semantische Beziehungen zu verschiedenen Konzepten aufwiesen. Die semantische Nähe haben sie unter anderem mit einem Verhaltensexperiment erschlossen: „Den Versuchspersonen wurden kurze Sequenzen von Musikstücken vorgespielt (10 Sekunden lang). Danach folgte eine Liste von mehreren Wörtern, aus denen sie jenes auszuwählen hatten, das am ehesten eine semantische Beziehung zur vorher gespielten Musik aufwies. So

konnten sie Musikstücke als Primes für das eigentliche Hauptexperiment auswählen. Die Musikausschnitte waren den Versuchspersonen nicht bekannt. Die Forscher haben beispielsweise Musikstücke gewählt, die eine enge Beziehung zum semantischen Konzept »Fluss« oder »Nadel« aufwiesen. Im Rahmen einer weiteren Versuchsbedingung, die als Kontrollbedingung angelegt wurde, kamen auch Sätze zur Anwendung, mit denen sehr leicht die entsprechenden semantischen Netzwerke aktiviert werden können. Die EEG-Analysen dieses Experiments brachten etwas sehr Erstaunliches zutage. Wurden die »richtigen« Musikausschnitte als Primes eingesetzt, reduzierte sich die N400-Amplitude des evozierten Potenzials auf die nachfolgenden Zielwörter. Bestand kein semantischer Bezug zwischen dem Musikausschnitt, der als Prime verwendet wurde, und dem nachfolgenden Wort, war die N400-Amplitude wesentlich größer. Dieses Ergebnis entspricht ziemlich genau jenem, in denen Sätze als Primes verwendet werden“ (Jäncke, 2008, S. 373). Daraus kann geschlossen werden, dass Musikausschnitte semantische Netzwerke vorwärmen können. Musik und Semantik sind eng aneinandergelockt.

#### **4. Das Chorprojekt der IV-Klassen der Stadtteilschule am Hafen**

##### **Die Idee**

Die Hamburger Schulbehörde sah sich in der Verantwortung auf den zunehmenden Flüchtlingsstrom aus aller Welt zu reagieren. Es galt den Schülerinnen und Schülern der IV-Klassen schnellstmöglich die deutsche Sprache, westliche Werte und soziale Kompetenzen, wie Zuverlässigkeit, Disziplin und Teamfähigkeit zu vermitteln. Darüber hinaus sollte ein Sicherheitsnetz geschaffen werden, in dem die Jugendlichen Halt, ein Gemeinschaftsgefühl und im drastischen Fall eine Ersatzfamilie finden können. Um dies zu erreichen trat die Schulbehörde an das renommierte Jugendmusikprojekt The Young ClassX (TYC) heran. Das Projekt „führt Kinder und Jugendliche auf einzigartige und spielerische Weise genreübergreifend an Musik heran, um junge Menschen frühzeitig emotional an Musik zu binden und anzuregen, selbst aktiv zu musizieren“ (The Young ClassX, kein Datum). Der gemeinnützige Verein ist eine gemeinsame Initiative der Otto Group und des Ensembles Salut Salon und wurde im Jahre 2008 gegründet. Um mit dem Musikprojekt so viele Kinder und Jugendliche wie möglich zu erreichen, arbeitet The Young ClassX eng mit Schulen im Großraum Hamburg zusammen und konzentriert sich besonders auf Kinder aus benachteiligten Verhältnissen.

In Absprache mit der Schulbehörde entstand die Idee Singgruppen mit IVK-Schülern zu bilden und sie dazu zu befähigen rasch in die TYC-Regelchöre überzuwechseln. Hier galt es vor allem geeignete Lieder, Methoden und Fachleute für solch ein Vorhaben zu finden und Erfahrungen zu sammeln. Die Gründung von Singgruppen und Chören, das Heranführen und Integrieren von zugewanderten Kindern und Jugendlichen in bereits

bestehende TYC-Chöre, die Hilfe beim Aufbau von Chorarbeit an projektfremden Schulen, Workshop-Angebote und unmittelbarer Erstkontakt mit der abendländischen Musiktradition, sowie die sinnvolle Verknüpfung verschiedener Angebote an einer Schule wurden als Projektziele formuliert. Es wurde beschlossen das Projekt in der Schule mit den meisten IV-Klassen Hamburgs zu starten – der Stadtteilschule am Hafen. Von der Schulbehörde wurde der Wunsch geäußert, die Chorarbeit in den Jahrgängen 5 – 11 voranzubringen. Weiterhin wurde die Meinung vertreten, dass wahre Integration nur dann gelingen kann, wenn Regel- und IVK-Schüler gemeinsam lernen. Zwar war die Idee ursprünglich den zugewanderten Schülern durch das Singen in den IV-Klassen den Übergang in die TYC Regelchöre zu erleichtern, jedoch existierten bis dahin keine Regelchöre an dieser Schule. Da die TYC Chorleiter noch keine praktische Erfahrung mit IV-Klassen besaßen, haben sie sich auf das Experiment eingelassen IVK-Schüler und Regelschüler gemeinsam zu unterrichten.

### **IVK- und Regelchor aus den Jahrgängen 5-6**

Im Januar 2016 fand an der STS am Hafen die Kick Off-Veranstaltung des Projektes mit IVK- und Regelschülern aus den Jahrgängen fünf bis sechs statt. Es gestaltete sich als äußerst schwierig mit dieser heterogenen Gruppe aus 1/3 Regelschülern und 2/3 IVK-Schülern zu kommunizieren, da die Regelschüler wenig Interesse an dem Projekt zeigten und die IVK-Schüler überwiegend stumm blieben. Während der folgenden wöchentlichen Chorproben zeigte sich, dass sich die Regelkinder sprachlich unterfordert fühlten, sich langweilten und anfangen zu stören. Sobald sich umgekehrt die IVK-Schüler überfordert fühlten, zogen sie sich zurück und störten durch Passivität. Die Idee mit dem gemeinsamen Singen bewährte sich nicht, da die Voraussetzungen und der Lernstand in der deutschen Sprache in den Regelklassen und den IV-Klassen weit auseinanderlagen. Eine differenzierte Repertoireauswahl war notwendig. Die Probenstruktur wurde daraufhin umgestaltet. Von nun an absolvierte die gesamte Gruppe gemeinsam allgemeine Einsingübungen, dann übten die IVK- und Regelschüler in der Kernphase getrennt und am Schluss fanden die Gruppen zu einer gegenseitigen Präsentation bzw. zum gemeinsamen Abschlusssingen wieder zusammen. Der IVK-Chor wurde von dem Lehrbeauftragten an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg Michael Huhn und der Regelchor von dem Musikpädagogen und Chorleiter Peter Schuldt betreut. Sobald Kinder des IVK-Chores dem Tempo der anderen Gruppe gewachsen waren, wechselten sie in den Chor mit den Regelschülern über. Auf diesem Wege entstand ein reger Austausch. Die meisten Kinder kamen in der neuen Gruppe gut zurecht.

Beim Zweitspracherwerb wird davon ausgegangen, dass das intuitive Sprachwissen fehlt und dieses von den Schülern u.a. durch wiederholtes Üben internalisiert werden

kann. Didaktischer Hintergrund für die Auswahl des Repertoires war neben den musikalisch sachbezogenen Kompetenzen die Unterstützung der lautsprachlichen Einführung der deutschen Sprache mit dem Ziel, Prozesse zur aktiven Sprachaneignung zu unterstützen. Daher erarbeiteten die IV-Klassen Lieder mit Texten in einfacher Sprache zur Erschließung von Phonemen im Deutschen, Wortarten, Satzkonstruktionen und Wortfeldern, sowie mit vielen wiederholenden Elementen, szenischen und gestischen Anteilen und Visualisierungshilfen. Hier bestand eine große Herausforderung darin Lieder in einfacher Sprache mit altersgemäßen Inhalten und einem für dieses Entwicklungsalter angemessenen und ansprechenden musikalischen Duktus zu finden, da Lieder zum Sprachanfang von Muttersprachlern auf eine viel jüngere Altersgruppe abzielen. (Huhn, Zlanabitnig, Radecke-Sidhoum, & Schuldt, 2016)

### **IVK-Chor aus den Jahrgängen 7-11**

Der IVK-Chor setzte sich anfangs aus ca. 60 IVK-Schülern aus den Jahrgänge 7-11 zusammen. Die Proben fanden wöchentlich von 14.15 Uhr bis 15.30 Uhr statt und waren verpflichtend im Stundenplan verankert. Betreut wurde der Chor von zwei TYC Chorleitern, Michael Zlanabitnig und Jacqueline Radecke-Sidhoum, einem Musiklehrer, einer Sozialpädagogin, sowie anfangs wechselnden begleitenden Pädagogen. Der Fokus der Chorarbeit lag darauf einen sicheren Rahmen für die Jugendlichen zu schaffen, in dem sie sich ausdrücken können und sollen. Auch sollte ihnen das sinnstiftende Erleben von Musik ermöglicht werden. Weiter sollten die Jugendlichen eine Verbindung zu der deutschen Musik herstellen, eine Stimm- und Artikulationssicherheit entwickeln und die deutsche Sprache trainieren. Darüber hinaus sollte das gemeinsame Hinarbeiten auf ein Konzert die Gruppe zu einer Einheit zusammenwachsen lassen. Zunächst kamen Teile der Gruppe nicht vollständig, die Klassenstufen 10 und 11 erschienen nach einem Monat gar nicht mehr. Gruppen, die durch ihre Klassenlehrerinnen unterstützt wurden, kamen bis zum Ende des Projektes kontinuierlich. So kristallisierte sich schnell eine Gruppe von etwa 30 Schülern heraus, die regelmäßig an den Proben teilnahmen.

Während der Probenarbeit stellte sich heraus, dass körper- und kraftbetonte Übungen sehr beliebt waren. Verschiedene Übungen zum Stimmumfang und Resonanzausgleich erwiesen sich als nicht sinnvoll. Zu fremd waren vielen Schülern die westlichen Skalen. Die Liederbearbeitung lief grundsätzlich über „call and repeat“ (Vorsingen & Nachsingen) und nach kurzer Zeit waren viele Schüler auch in der Lage, Texte von eigenen Textblättern abzulesen. Während der Arbeit erwies sich die Präsenz eines männlichen und einer weiblichen Chorleiterin auf vielen Ebenen als sehr bereichernd. Viele Schüler benötigten eine sehr spezifische Ansprache. Einige nutzten die Gelegenheit um ihr allgemeines Interesse an Musik individuell zu formulieren, sodass neue Wege

angebahnt werden konnten, wie Gitarrenunterricht und Kontakt zum Orchestermodul von TYC. Die Liederauswahl für den Chor musste in Melodie und Harmonie eingängig und für Fremdsprachler diesen Alters geeignet sein. Auch sollten die Lieder auf die Mehrstimmigkeit vorbereiten. Gut geeignet dafür war der Kanon „Ich lieb den Frühling“. (Huhn, Zlanabitnig, Radecke-Sidhoum, & Schuldt, 2016) Das Chorprojekt an der STS am Hafen galt als experimentelles Pilotprojekt. Das Ziel an der STS am Hafen TYC Regelchöre zu bilden, in die die IVK-Schüler nach einiger Zeit aus ihren Singgruppen überwechseln können, konnte nicht erreicht werden. Zu groß war die organisatorische Herausforderung an der Schule den unterschiedlichen Anforderungen der IVK- und Regelschüler gerecht zu werden. So wurde die Chorarbeit in den Jahrgängen 5 und 6 im Juli 2016 eingestellt.

### **Weiterführung des Chorprojektes**

Der Chorleiter, Singer und Songwriter Michael Zlanabitnig entschied sich dazu den IVK-Chor der höheren Jahrgänge, mit Unterstützung der Sozialpädagogin Jana Pollex und dem Musiklehrer Christian Hammer weiterzuführen. Nach den Herbstferien ging die Chorarbeit mit dem IVK-Schülern der Jahrgänge 7-9 weiter. Die Gruppe setzt sich aus 34 Sängern zusammen, davon sind 10 Mädchen. 18 Schüler kommen aus der IVK 7/8 und 16 Schüler aus der IVK 9. Die Herkunftsländer sind der folgenden Tabelle zu entnehmen:

*Tabelle 2: Herkunftsländer der Schüler des IVK-Chores*

<b>Herkunftsland</b>	<b>Zahl der Schüler</b>
Syrien	10
Irak	4
Polen	3
Afghanistan	10
Indien	1
Rumänien	2
Griechenland	1
Mazedonien	1
Eritrea	1
Iran	1

Das Chorprojekt ist für die IVK-Schüler der STS am Hafen verpflichtend. Erst in der dritten IVK-Phase können sie zwischen dem Chor und einem Deutschförderkurs wählen.

Wäre das Chorprojekt freiwillig, würden die Schüler es wahrscheinlich nicht wählen, da sie das Chorsingen aus ihrer Heimat nicht kennen und sich mit dem Projekt nicht identifizieren können. Die Lehrenden der STS am Hafen, sowie die Schulbehörde sind davon überzeugt, dass das gemeinsame Singen einen großen Mehrwert für die Jugendlichen darstellt und es daher sinnvoll ist sie dazu zu verpflichten. Nur so können die Schüler das Musizieren für sich entdecken. Michael Zlanabitnig über das Projekt: „Die Jugendlichen sollen ein positives Gefühl für Musik entwickeln und die Erfahrung machen: „Wenn ich singe, geht’s mir gut – besser“. Es geht darum Alltagsorgen zu vergessen. Nicht mehr oder weniger. Ich will aus denen keine tollen Sänger machen. Das ist eine Option. Aber mehr auch nicht. Das primäre Ziel ist es zusammen eine gute Zeit zu haben und eine positive Gruppenatmosphäre zu schaffen.“<sup>1</sup>

#### 4.1 Teilnehmende Beobachtung des Chorprojektes

Als empirische Forschungsmethode wurde für diese Arbeit die halb-standardisierte teilnehmende qualitative Beobachtung aus dem Gebiet der Feldforschung in den Sozialwissenschaften ausgewählt. Diese Methode eignet sich besonders für die Beobachtung des IVK-Chores der STS am Hafen, da es sich bei der Chorarbeit mit jugendlichen Flüchtlingen um ein Feld handelt, das nur durch aktive Teilnahme erschlossen werden kann. Ziel der Beobachtung ist es Erkenntnisse über die Chorarbeit, sowie über die möglichen lernpsychologischen Potentiale des Chorprojektes bei den Jugendlichen zu gewinnen. Bei der teilnehmenden Beobachtung (Feldbeobachtung) ist der Beobachter selbst ein aktiver Teil des beobachteten sozialen Systems. In dem Chor der IV-Klassen der STS am Hafen übernimmt die Autorin dieser Arbeit eine definierte Rolle. Sie ist selbst Musikerin und agiert in dem Chor als Chorsängerin mit einer Vorbildfunktion. Besonders die Mädchen des Chores sollen durch ihre musikalische Erfahrung und Sicherheit begeistert und motiviert werden, so der der Chorleiter Michael Zlanabitnig. Die teilnehmende Beobachtung erfolgt offen. Die Beobachterin wird von dem Chorleiter vorgestellt und die Jugendlichen werden über die Beobachtung, sowie über das Thema der Bachelorarbeit informiert. Bei der teilnehmenden Beobachtung ist die Herausforderung einerseits in die Gruppe integriert zu werden und einen Zugang zu den Jugendlichen zu gewinnen. Andererseits darf jedoch der natürliche Ablauf des Geschehens nicht gestört werden. Alleine die aktive Teilnahme der Beobachterin kann bereits das beobachtete soziale Geschehen beeinflussen. Auch können die aktive Teilnahme und die zunehmende Identifikation mit der Gruppe den objektiven Blick trüben. Diese Gefahr wird als Problem des „going native“ (Diekmann, April 2006, S. 470) bezeichnet, denn oftmals profitiert die Feldforschung gerade von der Fremdheit und

---

<sup>1</sup> siehe S. LV



Distanz der Beobachterin. Das Verlieren der kritischen Außenperspektive und das Übernehmen von im Feld geteilten Sichtweisen kann in der qualitativen Forschung jedoch auch als Instrument genutzt werden, um die Perspektivübernahme und die Integration zu analysieren. Die teilnehmende Beobachtung ist halb-standardisiert und orientiert sich an einem Beobachtungsleitfaden. Der Leitfaden formuliert Gesichtspunkte, auf die die Aufmerksamkeit der Beobachterin gelenkt werden soll. Dieser Leitfaden dient als Grundlage bei der Erstellung von detaillierten Beobachtungsprotokollen. So soll die Objektivität und Zuverlässigkeit der Beobachtung erhöht werden. Jeder Beobachtungsvorgang ist selektiv, daher ist es wichtig, dass die Selektivität nicht zu einer Verzerrung der Ergebnisse führt. Ziel des Beobachtungsleitfadens ist es möglichst weitgehend subjektive Einflüsse auszublenden und eine möglichst hohe Durchführungsobjektivität zu gewährleisten. Da das Protokollieren während der teilnehmenden Beobachtung in den Chorproben stören würde, werden die Beobachtungsprotokolle im Anschluss angefertigt. Diese gliedern sich in drei Themenblöcke: Ausgangssituation, Probenverlauf und Probenende. Das Geschehen in den Beobachtungsprotokollen wird aus der Perspektive eines erlebenden Ichs thematisiert, das Zugang zu der Gruppe sucht, mit den Schülerinnen und Schülern interagiert und sich in die verschiedenen Handlungssituationen einklinkt. Darüber hinaus wird dem erlebenden Ich von dem Chorleiter Michael Zlanabitz die Rolle einer Vorbildfunktion übertragen.

(Diekmann, April 2006) (i-literacy, kein Datum) (imb Institut für Medien und Bildungstechnologie, kein Datum)

### **Beobachtungsleitfaden**

Der Beobachtungsleitfaden der teilnehmenden Beobachtung des IVK-Chores der STS am Hafen konzentriert sich auf folgende lernpsychologische Potentiale des Chorprojektes:

1. Soziale Kompetenz
2. Verbundenheit durch Gemeinsamkeit
3. Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl durch Erfolgserlebnisse
4. Selbstdisziplin und Leistungsmotivation
5. Spracherwerb durch Singen.

Es wurden Kriterien und Verhaltensmerkmale festgelegt, an denen die Potentiale erkannt und festgemacht werden können. Bei der *sozialen Kompetenz* liegt der Fokus der Beobachterin auf Merkmalen, wie Hände schütteln, der Arbeit im Team, der Motivation des Einzelnen und der Gruppe, der Kommunikationsstärke in der Gruppe, der

Fähigkeit die eigenen Werte mit denen der Gruppe überein zu bringen, der Empathiefähigkeit, Verlässlichkeit, Kritikfähigkeit, Lernbereitschaft, Durchsetzungsstärke des Einzelnen in der Gruppe, sowie der Fähigkeit Freundschaften zu schließen und sich in die Gruppe zu integrieren. Wer gibt zur Begrüßung die Hand? Wer hört dem Chorleiter aufmerksam zu? Wer stört? Wer singt mit? Wer beteiligt sich an den Diskussionen zu den Texten, wer tuschelt mit seinem Nachbarn und hört nicht zu? Bei dem Potential *Verbundenheit durch Gemeinsamkeit* wird darauf geachtet, ob die Jugendlichen sich im Chor sicher fühlen und sich als Einheit betrachten. Schweißen die gemeinsame Geschichte, die Flucht und die Fremdheit in dem neuen Land, sowie die gemeinsamen neuen Herausforderungen zusammen? Verbindet es die Jugendlichen gemeinsam zu singen und auf einen Auftritt hinzuarbeiten? Sind sie auch privat befreundet oder beschränkt sich der Kontakt auf die Chorproben? Bei dem Erlangen von *Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl durch Erfolgserlebnisse* wird beobachtet, ob die Jugendlichen in der Gruppe Bestätigung finden und sich zutrauen auch solistisch in den Vordergrund zu treten. Erhalten sie in der Gruppe Anerkennung für besondere Leistungen? Trauen sie sich dadurch vielleicht noch mehr zu? Das Potential der Entwicklung und Ausbildung von *Selbstdisziplin und Leistungsmotivation* wird an Kriterien, wie Konzentration, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Aufmerksamkeit während der Probe gemessen. Verläuft die Probe ruhig und diszipliniert oder eher laut und chaotisch? Haben alle ihre Chormappe mit den Noten und Liedtexten dabei? Beginnt die Probe pünktlich? Wird einander zugehört oder durcheinander gesprochen? Wie aufmerksam wird dem Chorleiter zugehört und wie rege ist die Beteiligung bei von ihm angeregten Diskussionen? Wie effizient sind die Proben? Wie ist das Verhältnis zwischen Unruhepausen und dem tatsächlichen Singen? Bei dem Punkt *Spracherwerb durch Singen* wird beobachtet, wie gut die Jugendlichen bereits Deutsch verstehen und sprechen. Wie unterhalten sich die Schülerinnen und Schüler untereinander, auf Deutsch oder in der Muttersprache? Wie gut verstehen die Jugendlichen die Liedtexte? Können sie die Texte flüssig mitsingen? Prägen sich neue Wörter beim Singen, in Verbindung mit Melodie und Rhythmus, besser ein? Auf Basis des Beobachtungsleitfadens wurde die teilnehmende Beobachtung des IVK-Chores durchgeführt.

#### 4.2 Befragung der Chorsänger

Ergänzend zu der teilnehmenden Beobachtung wird ein persönliches leitfadengeführtes Interview mit freiwilligen Chorsängern des IVK-Chores der STS am Hafen durchgeführt. Das leitfadengeführte Interview ist eine Befragungstechnik der qualitativen empirischen Sozialforschung und ermöglicht eine offene Interviewsituation. Zwar werden zuvor festgelegte Fragen gestellt, diese können vom Befragten jedoch sehr frei beantwortet

werden. Weiterhin hat der Interviewer die Möglichkeit spontan Fragen zu ergänzen. Die beim Interview gewonnenen Aussagen der Jugendlichen sollen dazu dienen, die Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtung zu reflektieren und zu ergänzen, um somit dem Leser einen objektiven Gesamteindruck zu ermöglichen. (Diekmann, April 2006)

Bei der Befragung von Schülerinnen und Schülern, insbesondere, wenn sie Geflüchtete sind, ist die Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten eine zwingende Voraussetzung. Vor Beginn der Chorprobe am 7. November wurde gefragt, welche der Jugendlichen zu einer Befragung Lust hätten. Diejenigen, die sich freiwillig meldeten, erhielten eine Einverständniserklärung für die Erziehungsberechtigten. In der darauffolgenden Chorprobe sollte die Befragung bereits stattfinden. Mit dem Chorleiter Michael Zlanabitnig wurde abgesprochen, dass die Befragung während der Probe in einem separaten Klassenzimmer durchgeführt werden sollte, denn vor der Probe haben die Schülerinnen und Schüler Unterricht, nach der Probe haben viele andere Freizeitverpflichtungen oder schlicht keine Lust länger zu bleiben. Von den ausgeteilten Einverständniserklärungen hatten diese jedoch nur eine Schülerin und ein Schüler unterschrieben dabei. Aufgrund der Weihnachtsferien und dem nahenden Abgabetermin der Arbeit im neuen Jahr erklärte sich die Sozialpädagogin Frau Pollex dazu bereit die Befragung auch ohne Einverständniserklärungen zu gestatten. Vier Mädchen und vier Jungen erklärten sich an diesem Tag dazu bereit an der Befragung teilzunehmen.

### **Interviewleitfaden**

Der Leitfaden für das Interview mit den freiwilligen Sängerinnen und Sängern des Chorprojektes konzentriert sich auf folgende Themenschwerpunkte:

1. Soziale Kompetenz
2. Selbstdisziplin und Leistungsmotivation
3. Spracherwerb durch Singen
4. Demografisches.

Zu den Themenschwerpunkten wurden Fragen ausgearbeitet, die für die Jugendlichen einfach zu beantworten sind. Frau Pollex und Herr Zlanabitnig gaben den entscheidenden Hinweis, dass die Fragen nicht zu persönlich oder kompliziert gestellt werden sollten. Die Jugendlichen sprechen ungern über ihre Heimat und möchten nicht auf ihre Fluchtgeschichte reduziert werden, sondern nach vorne blicken und sich einen neuen Alltag erarbeiten. Viele von ihnen sind sehr strebsam, lernen die deutsche Sprache schnell und verinnerlichen die neue Kultur und Mentalität. Des Weiteren tragen einfach formulierte Fragen zum Verständnis bei, denn ein Interview in einer fremden Sprache ist noch immer eine Herausforderung für viele der Schülerinnen und Schüler.

Auch die Interviewlänge wurde der Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler angepasst.

Zu Beginn des Interviews wird den Jugendlichen versichert, dass ihre Aussagen anonym bleiben. Wichtig ist auch den Befragten zu vermitteln, dass sie nicht aus Höflichkeit die Antworten geben sollen, die der Interviewer vermeintlich hören möchte. Das Ziel des Interviews sind ehrliche und aufrichtige Antworten. Der erste Interviewblock beschäftigt sich mit der *Sozialen Kompetenz durch Musik*. Hier werden zunächst sehr einfache Fragen gestellt, die die Interviewsituation etwas auflockern sollen. Die Jugendlichen werden gefragt, ob ihnen das Singen im Chor Spaß macht und ob sie neben dem Chor auch andere Hobbys hätten. Hier soll sich klären, ob die Schülerinnen und Schüler schon vor dem Chorprojekt ein Instrument gespielt oder gesungen haben oder ob sie erst dadurch zur Musik gekommen sind. Weiterhin geben die Fragen Aufschluss darüber, ob das Chorprojekt die einzige kreative und nachhaltige Freizeitaktivität der Jugendlichen ist oder ob sie auch anderweitig aktiv sind, beispielsweise in einem Sportverein. Die nächsten zwei Fragen: »Hast du gute Freunde im Chor?« und »Gibt es Leute, die du gar nicht magst?« beschäftigen sich mit den Potentialen der sozialen Kompetenz, sowie der Verbundenheit durch Gemeinsamkeit. Bereits Bastian beschäftigte sich in der Berliner Langzeitstudie damit, ob sich Schüler nach eigener Einschätzung in der Klasse ein befriedigendes Beziehungsnetz aufbauen und positiv erlebte Kontakte zu den Mitschülern herstellen können und ob sie sich mit der Klassengemeinschaft verbunden fühlen. Er sah seine Hypothese bestätigt, dass Musikerziehung und Musizieren das soziale Klima in einer Klasse und darüber hinaus in der gesamten Schule verbessern können. Dies gilt es auch mit den Interviewfragen zu untersuchen. Die letzten zwei Fragen des ersten Interviewblocks ermitteln, was den Jugendlichen an dem Chorprojekt am besten gefällt und was gar nicht.

Der zweite Interviewblock thematisiert die *Selbstdisziplin und Leistungsmotivation durch Musik*. Zunächst werden die Jugendlichen gefragt, ob sie eine Chormappe angelegt haben. Diese Frage gibt Aufschluss über die Zuverlässigkeit der Schüler und ihre Leistungsmotivation für das Chorprojekt. Anschließend wird gefragt, ob die Jugendlichen in der Probe gerne mehr singen, als sprechen würden, denn derzeit werden die Liedtexte sehr ausgiebig besprochen. Hier wird untersucht, wie interessiert die Schüler an dem Chorprojekt, den Liedtexten und dem Musizieren sind. Haben sie eine Meinung zu dieser Frage oder ist es ihnen egal, ob in der Probe gesungen oder diskutiert wird? Dazu ergänzend folgt die Frage, warum es in der Chorprobe immer so lange dauert, bis Herr Zlanabitz mit dem Singen beginnen kann. Erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass ihr Probenverhalten zu undiszipliniert ist und die vielen Störungen das Vorankommen behindern? Die nächsten Fragen des zweiten Interviewblockes untersuchen die Leistungsmotivation und das Selbstvertrauen der Jugendlichen. Sie

werden gefragt, ob sie gerne einmal solistisch singen, beatboxen, etwas auf einem Instrument vorspielen oder mit dem Chor vor Publikum auftreten möchten. Haben sie das nötige Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein gewonnen, um ihr erlerntes Können vor anderen zu präsentieren? Für Auftritte, wie beispielsweise dem Opernprojekt im Mojo-Club, werden zusätzliche Probenstermine außerhalb des Schulgeländes anfallen, für die die Jugendlichen ihre Freizeit opfern müssten. Die letzte Frage prüft das Meinungsbild, ob die Schüler zu außerschulischen Probensterminen Lust hätten. Gleichzeitig könnten die Antworten prognostizieren, wie viele Schüler an dem Chorprojekt teilnehmen würden, wenn es nicht verpflichtend wäre.

Der dritte Interviewblock beschäftigt sich mit dem *Spracherwerb durch Singen*. Den Einstieg gibt die simple Frage, ob die Schülerinnen und Schüler die Lieder mögen, die im Chor gesungen werden. Weiterführend wird gefragt, ob sie die Liedtexte verstehen, die sie singen und wie sie es finden, dass Herr Zlanabitzig jeden Text Wort für Wort mit ihnen durchspricht. Haben sie Interesse daran die Bedeutung der Wörter zu verstehen oder finden sie es ermüdend? Weiter werden die Schüler gefragt, warum Herr Zlanabitzig wohl für sie den Song »Über den Wolken« ausgewählt hat. So soll ermittelt werden, ob das Durchsprechen des Liedtextes Erfolg hatte. Haben die Jugendlichen den Inhalt verstanden und können sie ihn auf sich selbst beziehen? Auch wird gefragt, ob sich die Schüler neue Wörter durch das Singen besser merken können und ob sie bereits Songtexte auswendig beherrschen. Helfen Rhythmus und Melodie dabei, die deutsche Sprache zu festigen?

Der vierte und letzte Interviewblock beschäftigt sich grob mit der *Demografie* der Jugendlichen. Diese Fragen werden bewusst am Ende des Interviews gestellt, da sie einigen Jugendlichen unangenehm sein könnten. Sie sind für sie oft nicht einfach zu beantworten und könnten die Stimmung des Interviews negativ beeinflussen. Zunächst kommt die Altersfrage. Viele der jugendlichen Flüchtlinge kennen ihr Geburtsdatum nicht, „auffällig viele von ihnen sind am 1. Januar geboren“, so Frau Pollex. Anschließend wird gefragt, in welchen Internationalen Vorbereitungsklasse sie sind. Dann folgen Fragen zu dem Herkunftsland, der Muttersprache, gelernten Fremdsprachen und der Dauer des Aufenthaltes in Deutschland und Hamburg. Abschließend wird vorsichtig gefragt, ob die Familien der Schülerinnen und Schüler mit nach Deutschland gekommen sind und wo sie jetzt in Hamburg wohnen. Besonders diese Themen können sehr schwierig sein. Schnell können traumatische Erlebnisse der Flucht wieder hochkommen. Auch ist es den Jugendlichen zumeist unangenehm über Flüchtlingsunterkünfte und Wohncontainer zu sprechen. Um die Anonymität der Jugendlichen zu wahren, geben sie ausgedachte Namen an. Damit sich die Schülerinnen und Schüler während der Befragung wohlfühlen, werden sie in eine Jungen- und eine Mädchengruppe aufgeteilt und getrennt befragt. Unabhängig von der Reaktion des anderen Geschlechts können

so beide Gruppen offen sprechen. Die Gruppenbefragung hat weiterhin den Vorteil, dass sich die Jugendlichen untereinander austauschen und bei sprachlichen Schwierigkeiten gegenseitig unterstützen können.

## 5. Auswertung

### 5.1 Analyseverfahren

Die Inhaltsanalyse ist eine Methode der qualitativen Sozialforschung und eine klassische Vorgehensweise zur Analyse von Textmaterial. Sie eignet sich daher gut zur Auswertung der teilnehmenden Beobachtung, sowie der freiwilligen Befragung der Chorsänger. Die Inhaltsanalyse beruht auf der Annahme, dass Menschen ihre Ansichten, Einstellungen und Annahmen über die Umwelt durch Schrift und Sprache ausdrücken. Weiterhin ermöglicht sie es aus Gesagtem Rückschlüsse auf nichtsprachliche Inhalte zu ziehen, sowie den Kontext aus Textelementen zu ermitteln. Um eine systematische und objektive Analyse zu gewährleisten, muss dieses intuitive Sprachverstehen jedoch systematisiert und objektiviert werden. (Lamnek, 1989) Die Auswertung der erhobenen Daten dieser Arbeit orientiert sich an dem Ablaufmodell zur Inhaltsanalyse von dem Psychologen, Soziologen und Pädagogen Philipp A. E. Mayring. Im ersten Schritt geht es um die Festlegung des zu untersuchenden Materials, sowie um die zentralen Tendenzen, die sich aus diesem Material erschließen. Untersuchungsgegenstand sind die fünf schriftlichen Beobachtungsprotokolle, die im Rahmen der Chorproben des IVK-Chores der STS am Hafen entstanden sind, sowie die Antworten der befragten Schüler im Interview. Das Material wird nach der Forschungsfrage untersucht, welche Potentiale die Chorarbeit für die Integration der jugendlichen Flüchtlinge birgt. Auf der Grundlage des Beobachtungs- und Interviewleitfadens wird zunächst ein System von Kategorien und Indikatoren festgelegt, auf die das Material untersucht werden soll. Das vorliegende Material wird auf die Potentiale: Soziale Kompetenz, Verbundenheit durch Gemeinsamkeit, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, Selbstdisziplin, Leistungsmotivation und Spracherwerb untersucht. Hierfür werden den Potentialen in einem Categoriesystem Indikatoren zugeordnet. Diese lassen sich direkt beobachten. So manifestiert sich beispielsweise die Kategorie »Selbstdisziplin« in der Zuverlässigkeit der Schüler oder die Kategorie »Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl« in einer solistischen Darbietung. In einem ersten Materialdurchlauf wird überprüft, inwiefern die vorab formulierten Indikatoren bei der Anwendung auf das Material greifen können. Nach einer Anpassung einiger Indikatoren beginnt der Hauptdurchgang durch das Material. Zunächst werden die aussagekräftigen Textstellen in den Protokollen markiert und anschließend extrahiert und den zugewiesenen Kategorien zugeordnet. Als Analysetechnik wird die typisierende Strukturierung gewählt. Hier besteht das Analyseziel darin „bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher

festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen“ (Mayring, 2003, S. 58). Die typisierende Strukturierung wird nach herausstechenden Materialmerkmalen, die „extreme Ausprägungen“ annehmen, von „besonderem theoretischen Interesse sind“ oder „häufig vorkommen“ (Mayring, 2003, S. 90) ausgerichtet. Bei einem Vergleich der gewonnenen Erkenntnisse der teilnehmenden Beobachtung mit den, bei der Befragung gewonnenen, Aussagen der Schüler des IVK-Chores, können die Ergebnisse reflektiert, unterstützt und mögliche Widersprüche aufgedeckt werden. Abschließend werden die Zusammenhänge und Ergebnisse aus der teilnehmenden Beobachtung, sowie der freiwilligen Befragung mit, in einem ergänzenden Interview gewonnenen Aussagen des Chorleiters Michael Zlanabaitnig, sowie mit den eingangs dieser Arbeit dargelegten Erkenntnissen der Fachliteratur in Beziehung gesetzt. Durch die Theoriebildung, die Festlegung von Kategorien und deren nachfolgende Analyse soll die Auswertung und Schlussfolgerung nachvollziehbar gemacht werden.

## 5.2 Auswertung der erhobenen Daten

### **Kategorie: Soziale Kompetenz**

Bei der Auswertung der Beobachtungsprotokolle, sowie der Ergebnisse der freiwilligen Befragung ist festzustellen, dass viele der Schüler des IVK-Chores über eine große *soziale Kompetenz* verfügen. Dies lässt sich an den Umgangsformen in der Gruppe festmachen. Im Chor herrscht eine ausgeprägte Willkommenskultur. Die Schüler haben eine offene, neugierige und höfliche Art und begrüßen und verabschieden ihre Mitmenschen mit einem warmen Händedruck, einem wachen Blick und voller Fröhlichkeit. Den Chorleiter haben alle Jugendlichen gern und nennen ihn oft „Herr Michi“. Während der Chorprobe unterstützen und helfen sich die Jugendlichen gegenseitig, beispielsweise, wenn einer etwas im Deutschen nicht versteht. In der Gruppe scheint es kein Konkurrenzverhalten zu geben. Der Großteil der Schüler hat sich in seiner Rolle im Chor eingefunden und Freundeskreise gebildet. Auch der teilnehmenden Beobachterin haben sie eine Rolle, die des Vorbilds und Ansprechpartners, zugewiesen.<sup>2</sup> Das sogenannte »Role-Taking«, das Hans Günther Bastian als Notwendigkeit der Persönlichkeitswerdung von Jugendlichen beschreibt, findet im Chor also statt. Bei der freiwilligen Befragung spiegeln die Antworten der Schüler ebenfalls die gegenseitige Sympathie wieder. Alle Befragten geben an gute Freunde im Chor zu haben. Dies wird besonders bei den Jungen in der Art und Weise deutlich, wie sie miteinander umgehen und scherzen. Private Treffen mit den Mädchen nach der Schule seien für die Jungen jedoch schwieriger, denn „die [Mädchen] schämen

---

<sup>2</sup> siehe S. XXIII ff.

sich immer!“<sup>3</sup> Die Jugendlichen verfügen über Schlüsselqualifikationen, wie Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit und Teamfähigkeit, wie sie bereits Bastian formulierte. Weiterhin erfüllt das Chorprojekt eine wichtige Funktion in der Entwicklung einer stabilen Ich-Identität der Jugendlichen. Der Identitätsprozess bei Jugendlichen ist von vielen Krisen geprägt. Die Schüler des IVK-Chores haben zusätzlich noch mit einer neuen Kultur und einer fremden Sprache zu kämpfen. Doch Musik hat für viele Jugendlichen eine große Bedeutung und das Chorprojekt bringt die Schüler der IV-Klassen zusammen. Das gemeinsame Singen im Chor spielt eine große Rolle bei der Bildung von Freundschaften und weiteren Persönlichkeitsmerkmalen, wie es bereits Hans Neuhoff und Helga de la Motte-Haber belegten.

Die Jugendlichen des IVK-Chores haben eine große Toleranz gegenüber anderen kulturellen Ansichten und Lebensweisen entwickelt. Dies wird während der Chorprobe besonders beim Besprechen der Liedtexte deutlich, wenn Themen diskutiert werden, wie das Leben nach dem Tod, oder die Frage, ob es einen Gott, einen Himmel, eine Hölle und das Paradies gibt. Muslimische und westliche Ansichten werden oft angeregt und interessiert verglichen und interpretiert. Hier zeigt sich die emotionale Intelligenz der Schüler, sowie ihre Fähigkeit zur Integration. Sie sind offen für neue Ansichten und Kulturen und in der Lage sich selbst und andere differenzierter wahrzunehmen, wie es bereits Bastian in seiner Berliner Langzeitstudie erforschte.<sup>4</sup>

Weiterhin gibt es viel gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung in der Gruppe. Jede Leistung wird mit Applaus und Begeisterung bewundert und gewürdigt und neue Einflüsse werden dankend angenommen. Auch gegenseitige Rücksichtnahme lässt sich erkennen, so versuchen einige Schüler den Chorleiter dabei zu unterstützen die Gruppe zur Ruhe zu ermahnen und zur Leistung anzutreiben. So bilden die Jugendlichen in dem Chorprojekt ihr soziales Selbst aus. Sie sehen sich als Einzelperson in der Gruppe mit den Augen der anderen. Über kurze Zeiträume sind die meisten Schüler sehr aufmerksam und können gut zuhören. Der Chorleiter versucht den Jugendlichen während der Probe stets westliche Werte zu vermitteln, wie beispielsweise, dass Jungen Mädchen zuhören müssen und dass die persönliche Herkunft im Chor keine Rolle spielt. Keiner muss sich dafür rechtfertigen, wer er ist. Jede persönliche Meinung wird gehört und akzeptiert. Durch die Chorarbeit und die dadurch hervortretenden Bezugspersonen, Einflussfaktoren und die steigenden Anforderungen beim Singen und Besprechen der Liedtexte wachsen die Jugendlichen in die deutsche Gesellschaft und Kultur hinein, verinnerlichen Werte, Normen und Regeln der Gesellschaft, erwerben kulturelle Kenntnisse und Kompetenzen und lernen mit komplexen Situationen umzugehen – ein wichtiger Prozess der Sozialisation, wie es schon Hans Neuhoff und Helga de la Motte-

---

<sup>3</sup> siehe S. XLVIII ff.

<sup>4</sup> siehe S. XXIII ff.



Haber belegten. (de la Motte-Haber, 2007) In den Chorstunden selbst achtet der Chorleiter sehr darauf, dass Werte gelebt werden, beispielsweise Respekt voreinander. Es gibt keinen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen und auch das gegenseitige Zuhören ist ihm wichtig. Das sind, so Zlanabitnig, die Qualitäten, die ein Team braucht, um zu funktionieren. Weiter versucht er den Schülern zu vermitteln, dass Unaufmerksamkeit dazu führt, dass die Chorprobe anstrengend und langatmig wird. Wer sich mit seinem Nachbarn unterhält und stört, kommt nicht zum Singen und somit auch nicht voran.<sup>5</sup>

Neben diesen positiven Merkmalen lassen sich jedoch auch rücksichtslose Verhaltensmuster innerhalb des Chores ausmachen. Einige Jugendliche stehen während der Probe und vor Probenschluss auf, um den Raum zu verlassen. Während der Probe bleiben ab und zu einige Jungen demonstrativ sitzen, wenn die anderen zum Singen aufstehen. Zwischen den Jugendlichen gibt es auch Antipathien, so geben alle Jungen und Mädchen der freiwilligen Befragung an einige Mitschüler im Chor gar nicht zu mögen.<sup>6</sup> Einmal kommt es im Chor zu aggressivem Verhalten, als ein Chorjunge in eine Schlägerei mit einem Mitschüler verwickelt wird. Einige Jungen beleidigen sich während der Probe auch gegenseitig und werfen Sachen nacheinander.<sup>7</sup> Grundsätzlich scheint jedoch eine positive Veränderung der sozialen Kompetenz der IVK-Schüler spürbar zu sein, besonders auch in anderen Unterrichtsfächern, berichten die Sozialpädagogin Frau Pollex und die Deutschlehrerin der Schüler.<sup>8</sup>

### **Kategorie: Verbundenheit durch Gemeinsamkeit**

„Kinder mit erweiterter Musikerziehung fühlen sich sozial, emotional und leistungsmotivational in ihren Schulklassen integrierter als Gleichaltrige ohne diesen musischen Zugang“ (Bastian, 2001, S. 58). Musizieren fördert die Urteilskraft im Sinne einer sozialemotionalen Intelligenz und kann den sozialen Anpassungsprozess in einem neuen Umfeld und einer fremden Kultur fördern. (Bastian, 2001) Zum sozialen Anpassungsprozess im IVK-Chor tragen, neben der Musik, auch die vielen *Gemeinsamkeiten* bei, die die Schüler verbinden. Sie sind nach Deutschland gekommen, um hier in Freiheit und Sicherheit zu leben und sich eine Zukunft aufzubauen. Sie alle haben ihre Heimat verlassen, überwiegend stammen sie aus Afghanistan und Syrien. In der Befragung sagt Dillo, dass es ihm gefällt, dass sich der Chor aus verschiedenen Ländern zusammensetzt und dass jeder woanders herkommt. Auch dass „Musik aus anderen Ländern“ gemacht wird, gefällt den Jungen besonders

---

<sup>5</sup> siehe S. XXIII ff.

<sup>6</sup> siehe S. XLVIII ff.

<sup>7</sup> siehe S. XXIII ff.

<sup>8</sup> siehe S. XXIII ff.

gut.<sup>9</sup> Die Jugendlichen wollen nicht an ihre Vergangenheit denken, sondern in Deutschland schnell Fuß fassen. Das gemeinsame Singen verbindet die Jugendlichen zusätzlich. Schon im Deutschunterricht freuen sie sich auf die Chorprobe und singen die Lieder, die im Chor gesungen werden.<sup>10</sup>

Im Chor erfreuen sich die Jugendlichen besonderer Erlebnisse, die Schüler außerhalb des Chores nicht erleben, wie beispielsweise das gemeinsame Einsingen zu jedem Probenbeginn. Das kollektiv geteilte Wissen in der Gruppe stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schüler, wie bereits eingangs dieser Arbeit dargelegt. Beim Einsingen wird in der Beobachtung der Eindruck gewonnen, dass die Jugendlichen großen Spaß an den Übungen haben und dass die gemeinsame Lieblingsübung der Schüler »die Biene« ist.<sup>11</sup> In der freiwilligen Befragung zeigt sich jedoch, dass die Jugendlichen gerade diese Übung am wenigsten mögen. Alle geben an, dass ihnen das Einsingen am wenigsten gefällt.<sup>12</sup> Dazu sagt der Chorleiter, dass die verrückten Übungen Spaß machen und für die Schüler etwas Gemeinsames sind. Manchmal müsse man die Schüler „zwangsbeglücken“. Auch wenn sie zu Beginn sagen, dass eine Übung doof ist, finden sie es rückblickend doch schön. Man solle vorsichtig damit sein die Gruppe zu fragen, was sie gut fände. Wenn nur drei Schüler gegen etwas sind, verliert oft der ganze Chor die Lust. Trotzdem sei ein Gespür für die Bedürfnisse der Gruppe wichtig.<sup>13</sup> Auch das Besprechen der Liedtexte verbindet die Schüler, denn sie bekommen hier eine Chance sich auszudrücken. Beispielsweise der Begriff »Sehnsucht« wird angeregt diskutiert und interpretiert. Jeder Schüler verbindet damit etwas, sei es, dass sie ihre Familie, einen Freund oder die Heimat vermissen. Auch leichtere Themen werden während der Proben angeschnitten, beispielsweise, wer schon einmal richtig verliebt war. Gemeinsame Lieblingslieder, wie »Irgendwas, das bleibt« von Silbermond, schweißen die Gruppe zusätzlich emotional zusammen. Durch gemeinsame Zielsetzung, wie beispielsweise das Projekt mit der Staatsoper, das für Mai 2017 geplant ist oder Auftritte beim Tag der offenen Tür der STS am Hafen, wächst die Gruppe zusammen und entwickelt ein Wir-Gefühl. Dies wird auch durch den Chorleiter gefördert, der die Jugendlichen immer wieder zu einer Einheit verbindet. In der Gruppe hat ein Großteil der Schüler Freunde gefunden, mit denen sie sich austauschen können. Auch fühlen sich besonders die Mädchen in der Gruppe sicherer, beispielsweise bei der freiwilligen Befragung.<sup>14</sup> Dies bestätigt die theoretischen Grundlagen von Hans Neuhoff

---

<sup>9</sup> siehe S. XLVIII ff.

<sup>10</sup> siehe S. XXVI ff.

<sup>11</sup> siehe S. XXVI ff.

<sup>12</sup> siehe S. XLVIII ff.

<sup>13</sup> siehe S. LIV ff.

<sup>14</sup> siehe S. XXVI ff.

und Helga de la Motte Haber, wonach ein übergeordnetes Wertesystem und ein gemeinsames Ziel die sozialen Rollen innerhalb von Musikgruppen eng miteinander verknüpfen. Musikgruppen entwickeln mit der Zeit ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Das Wir-Gefühl prägt sich beim gemeinsamen Musizieren stark aus, da die Sängerinnen und Sänger in ihrer Tätigkeit, dem Singen, völlig aufgehen. Die einzelnen Rollen sind sekundär. Auch der Chorleiter glaubt, dass die IVK-Schüler durch den Chor ein Wir-Gefühl entwickelt haben, jedoch vermutet er, dass die Schüler sich derzeit zwar als Gruppe, jedoch noch nicht so sehr als Chor betrachten.<sup>15</sup> Dies liegt daran, dass der IVK-Chor derzeit ein Kurs ist, in dem die Schüler verpflichtend sind. Einige Schüler halten sich eher zurück, um das Geschehen zu beobachten. Während der fünften Chorprobe bot sich ein Bild, welches deutlich erhitzte Gemüter und Antisymphathien unter den Jugendlichen aufzeigte. Ein Chorjunge prügelte sich auf dem Gang mit einem anderen Schüler und während der Chorprobe beleidigten sich einige Jungen und warfen Sachen nacheinander. Dies zeigt, dass sich nicht alle Schüler mit der Gruppe verbunden fühlen.<sup>16</sup>

### **Kategorie: Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl**

Die Bindung der Musikgruppe und der gemeinsame Erfolg fördern Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen beim Einzelnen. (de la Motte-Haber, 2007) In der Kategorie *Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl* zeigt sich auch beim IVK-Chor ein positives Bild. Die Schüler in den ersten Stuhlreihen singen laut, textsicher und selbstbewusst mit und haben richtig Spaß am Singen. Besonders die Mädchen möchten zeigen, was sie »draufhaben«. Als die Schulleiterin Frau Singh-Heinike die Probe besucht, präsentieren ihr die Schüler ihr Repertoire und geben sich dabei sichtlich Mühe Melodie, Text und Laustärke bestmöglich vorzutragen. Das Lob und die Ergriffenheit der Schulleiterin verstärken hier das Selbstbewusstsein der Schüler. Dieses wird auch durch den Chorleiter Michael Zlanabnitig stetig aufgebaut. Er ermuntert die Schüler regelmäßig, sagt, dass er an sie glaubt und dass sie viel erreichen können. Mit viel Lob würdigt er jede kleinste Gruppen- und Einzelleistung, sei es das Trommeln im richtigen Rhythmus, oder das Halten der Melodie. Beim Analysieren der Texte nimmt er die Jugendlichen ernst, fordert sie dazu auf ihre eigene Meinung zu sagen und ermuntert sie mit den Worten: „Das ist auch für Jugendliche aus Deutschland nicht einfach!“ Zusätzlich greift er die Interessen der Jugendlichen auf, beispielsweise interessieren sich viele Jungen mehr für das Beatboxing, als für das Singen. Zlanabnitig wertschätzt, wenn ein Junge nicht gerne mitsingt, dafür aber lieber beatboxt und schlägt vor bald einen professionellen Beatboxer zur Probe einzuladen. Auch motiviert er die Jugendlichen

---

<sup>15</sup> siehe S. LIV ff.

<sup>16</sup> siehe S. XXVI ff.

damit, dass sie bald vor Publikum auftreten sollen. Darauf haben viele Schüler große Lust. Sie möchten zeigen, was sie können und sich einem Publikum präsentieren. Einige möchten sogar solistisch in den Vordergrund treten, beispielsweise als Beatboxer, oder auch mit Instrumenten. Ein Chorjunge geht hier mit eindrucksvollem Beispiel voran und spielt dem Chor auf seiner Geige ein anspruchsvolles Stück aus seiner Heimat vor.<sup>17</sup> Auch bei der Befragung sind die teilnehmenden Jugendlichen äußerst motiviert sich vor der Gruppe solistisch zu beweisen. Bekas sagt er würde gerne mal Klavier spielen, singen oder rappen. Auch Max würde ein Lied vorsingen und Ali möchte rappen oder etwas auf der Gitarre vorspielen. Vijan würde gerne einmal einen solistischen Part singen und Alexandra möchte dem Chor etwas auf ihrem Cello vorspielen.<sup>18</sup> Hier manifestiert sich die Lerntheorie der stellvertretenden Verstärkung beim Lernen durch Beobachtung: ist eine Person mit einem bestimmten Verhalten erfolgreich, so entsteht beim Beobachter die generalisierte Erwartung, dass dieses Verhalten positive Konsequenzen nach sich zieht. (de la Motte-Haber, 2007) Die Jugendlichen eifern sich einander nach und motivieren sich so unbewusst zur Leistung. Vor Publikum würden alle Mädchen und Jungen der freiwilligen Befragung sehr gerne auftreten und dafür auch zu außerschulischen Probestritten erscheinen.<sup>19</sup> Das Selbstvertrauen der Schüler manifestiert sich aber auch durch das Vormachen von Einsingübungen und dem Einbringen in Diskussionen. Natürlich gibt es auch Schüler, die sich zurückhalten, die Gruppe beobachten, sich bei Diskussionen nicht beteiligen und nicht mitsingen, weil sie die Texte nicht lesen können oder die Melodie nicht begreifen. Einigen ist das Singen auch peinlich und unangenehm. Dennoch sind sie anwesend, denn der Chor ist verpflichtend. Grundsätzlich scheint das Chorprojekt jedoch einen positiven Einfluss auf das Selbstbewusstsein der Schüler zu nehmen.<sup>20</sup> Für den Chorleiter ist Alexandra, die auch an der Befragung teilgenommen hat ein Paradebeispiel. Das Mädchen aus Afghanistan hat sich in ihrer ganzen Art und Persönlichkeit geöffnet: Sie steht „mit einem Strahlen da und traut sich zu singen. Wenn du es schaffst Sicherheit zu vermitteln, wenn die Leute Sicherheit aus der Arbeit ziehen, die du leistest, ist vieles gewonnen.“, so Zlanabitnig.<sup>21</sup>

### **Kategorie: Selbstdisziplin**

Der Chor ist bis zur dritten IVK-Phase verpflichtend. Einige Schüler aus der dritten IVK-Phase haben keine Lust zum Singen, bleiben jedoch trotzdem im Chor. Das Chorsingen

---

<sup>17</sup> siehe S. XXVII ff.

<sup>18</sup> siehe S. XLVIII ff.

<sup>19</sup> siehe S. XLVIII ff.

<sup>20</sup> siehe S. XXVII ff.

<sup>21</sup> siehe S. LIV ff.

erscheint ihnen leichter, als der Deutschförderkurs, den sie alternativ wählen könnten. Auch einige andere aus der ersten und zweiten IVK-Phase interessieren sich weniger für die Chorarbeit. Dies zeigt sich deutlich in der *Selbstdisziplin* der Schüler. Sie brauchen vor Probenbeginn immer sehr lange Zeit um ruhig zu werden und runterzukommen, die angestaute Energie am Nachmittag, nach einem anstrengenden Schultag ist deutlich zu spüren.<sup>22</sup> Um diese Energie aufzufangen beginnt Zlanabitnig jede Chorprobe mit einem gemeinsamen Einsingen. Dafür gibt es, wie er sagt, verschiedene Ausgangssituationen. Die Verfassung der Sänger hängt von ihrem Schultag ab. Wenn er anstrengend war, sind sie erschöpft, gab es eine Prügelei auf dem Schulhof, sind sie aufgedreht. Sinn des Warm-Ups ist es die Schüler zu zentrieren und zu fokussieren, im körperlichen und stimmlichen Aspekt. In der Reihenfolge Körper, Atmung, Stimme soll die Aufmerksamkeit der Schüler erregt werden.<sup>23</sup> Bei den Einsingübungen machen alle Schüler mit großem Spaß mit, viele sind dabei aber sehr laut, reden dazwischen und ziehen die Übungen teilweise ins Alberne. Zlanabitnig kann daher immer erst sehr spät mit der Probe beginnen und auch während der Probe muss er immer wieder sehr lange darauf warten, dass es ruhig wird. Zlanabitnig hofft, dass die Frustration der Jugendlichen darüber, dass sie durch die Unruhe wenig singen, dazu führt, dass sie sich in Zukunft disziplinierter verhalten. Diese Theorie der operanten Konditionierung beschreibt bereits der Amerikaner Burrhus Frederic Skinner: Verhaltensweisen, die zu Lustgewinn führen, werden häufiger und solche, die zu Unlust Erfahrungen führen, seltener. (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007) Einige Schüler versuchen bereits ihre Mitschüler zu Disziplin und Leistung aufzufordern, weil sie die permanente Unruhe zu stören beginnt. Die Aufmerksamkeitsspanne der Schüler ist kurz, teils, weil sie schnell abgelenkt sind, teils, weil sie viele aufeinanderfolgende Informationen auf Deutsch nicht so schnell aufnehmen und verarbeiten können. Auch singen einige Schüler nicht mit, vielleicht, weil sie den Text oder die Melodie nicht verstehen. Zwischen den Gesangseinheiten wird es immer wieder sehr unruhig und laut. Kompliziertere Übungen sind gar nicht möglich. Immer wieder stören Schüler und werden vom Chorleiter nach vorne geholt. Es ist schwer die Konzentration und Aufmerksamkeit der Jugendlichen zu gewinnen. Hier lassen sich Tendenzen zum sozialen Faulenzen erkennen. Der einzelne Schüler fühlt sich in der großen Gruppe nicht herausgefordert und versteckt sich hinter den anderen. Dem lässt sich, nach Helga de la Motte-Haber, am besten mit anspruchsvollen Aufgaben entgegenwirken, denn Mitglieder von Gruppen, die im Rampenlicht stehen, neigen weniger zum sozialen Faulenzen. Das soziale Faulenzen der Chorgruppe findet seinen Ursprung in der ungerichteten diversiven Neugier einzelner IVK-Schüler. Sie langweiligen sich, weil sie

---

<sup>22</sup> siehe S. XXIX ff.

<sup>23</sup> siehe S. LIV ff.

sich nicht für das Singen interessieren und suchen ein Aktivierungsgefühl in anderen interessanten Umweltbedingungen, die das Aktivierungsgefühl aufrechterhalten. Es handelt sich um eine „kompliziertere motivationale Situation“ (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007, S. 413). Dies erhöht die Anforderungen an die pädagogische Phantasie des Chorleiters. Der Projektleiter für die Dramaturgie der Hamburger Staatsoper Christoph Böhme sagt dazu, dass er mit so einem Geräuschpegel bei dem Staatsoperprojekt nicht arbeiten könne. Auch als Beobachterin fällt es sehr schwer die Aufmerksamkeit der Jugendlichen zu gewinnen und die freiwillige Befragung von der Gruppe anzumoderieren. Mit den Kopien der Einverständniserklärung für die Eltern gehen die Jugendlichen sehr unachtsam um. Nur wenige haben eine Chormappe angelegt, den Übrigen müssen jede Probe aufs neue Texte ausgeteilt werden. Während der Probe stehen immer wieder Schüler auf und verlassen den Raum. Andere bleiben während des Singens demonstrativ sitzen und singen nicht mit. Einige möchten vor Unterrichtsschluss den Raum verlassen. Auch die Handgreiflichkeiten während der fünften Chorprobe sprechen weniger für Selbstdisziplin. Ein Junge wird in eine Schlägerei verwickelt, andere bewerfen sich gegenseitig mit Gegenständen und beleidigen sich. Dem steht aber das Verhalten derjenigen Schüler gegenüber, die sichtlich Spaß an dem Chorprojekt haben. Diese Schüler sind sehr strebsam, sie lernen Texte und Melodien sehr schnell, beherrschen die Lieder großteilig auswendig und versuchen die Lieder bestmöglich vorzutragen. Sie haben sichtlich Spaß am Musizieren und Singen. Zu Probenbeginn räumen sie selbständig die Tische an den Rand und bauen einen Stuhlkreis auf. Sie verlassen die Probe erst, wenn der Chorleiter sie offiziell beendet und einige bleiben freiwillig länger, um ein Stück zu singen oder um an der Befragung teilzunehmen. Diese Schüler sind sehr zuverlässig. Sie erscheinen zu jeder Chorprobe und haben ihre Chormappe dabei. Sie versuchen auch ihre Mitschüler zu motivieren und ermahnen sie zur Ruhe. Aufmerksam verfolgen sie jedes Wort des Chorleiters, hören still zu und beim Erreichen ihrer Ziele sind sie sehr diszipliniert und hoch motiviert.<sup>24</sup> Die Jugendlichen, die an der Befragung teilgenommen haben, gehören zu diesen disziplinierten Schülern. Von den acht Befragten besitzen alle eine Chormappe und sechs haben sie sogar bei der Probe dabei und zeigen sie stolz vor. Weiterhin erkennen sie, warum die Proben derzeit so unruhig verlaufen: „Weil alle immer so laut sind“, sagt Alexandra und Bekas ergänzt: „Zu viele Schüler! Es wäre besser, wenn wir nur elf wären.“ „Viele haben keine Lust zum Singen. Das ist nervig“, stellt Dillo fest und Ali stimmt ihm zu: „Ja viele quatschen so viel.“<sup>25</sup>

---

<sup>24</sup> siehe S. XXIX ff.

<sup>25</sup> siehe S. XLVIII ff.

### **Kategorie: Leistungsmotivation**

Für die Bindung der Gruppenmitglieder im Chor sind motivationale Einflüsse besonders wichtig. Jedes Mitglied sollte ein starkes inneres Engagement zum gemeinsamen Musizieren und Arbeiten aufzeigen. Dieser innere Zusammenhalt und das gemeinsame Musikmachen grenzen die Gruppen nach außen hin ab und spenden ein Zusammengehörigkeits- und Sicherheitsgefühl. Bei guten musikalischen Leistungen wächst die Gruppe zusammen und die dadurch entstehende Bindung der Gruppenmitglieder wirkt wiederum leistungssteigernd. (de la Motte-Haber, 2007) Die *Leistungsmotivation* und die persönlichen Leistungsziele der Schüler des IVK-Chores manifestieren sich in dem Drang vor Publikum und sogar solistisch aufzutreten. Viele würden sehr gerne beatboxen, andere wollen Klavier oder Gitarre lernen, ein Junge spielt Geige und erklärt seinen Mitschülern das Instrument.<sup>26</sup> Die Motivation zur Musik zeigt sich auch in den Ergebnissen der freiwilligen Befragung der Sänger. Alexandra spielt neben dem Chorprojekt Cello, Jara spielt Gitarre. Vijan und San sind sportlich aktiv, Vijan spielt Fußball und möchte Klavier lernen, San spielt Basketball. Bekas hat neben dem Chor jeden Donnerstag Klavierunterricht. Max möchte Gitarre und Klavier spielen lernen. Dillo schwimmt und möchte ebenfalls Gitarre lernen. Ali hat bereits Gitarrenunterricht.<sup>27</sup> Hier zeigt sich, dass das Singen im Chor die Schüler dazu motiviert auch anderweitig musikalisch aktiv zu werden. Dies bestätigt die Theorie von Hans Neuhoff und Helga de la Motte-Haber, dass die Motivation eines Chorleiters zu Spaß und Interesse, zu einem sekundären Antrieb für die Beschäftigung mit einer bestimmten Musik werden kann. (Neuhoff & de la Motte-Haber, 2007)

Auch beim Übersetzen, Besprechen und Interpretieren der Liedtexte und bei den Diskussionen zu Glaubensfragen und persönlichen Ansichten sind die Schüler sehr interessiert und engagiert. Bei der Befragung sagt Alexandra: „Ich finde es gut, dass wir so viel reden!“ Die anderen Mädchen pflichten ihr bei. Bekas, Max und Dillo würden in den Proben gerne mehr singen, als reden. Ali ergänzt: „Viel reden und noch mehr singen!“<sup>28</sup> Die Schüler singen freudestrahlend mit und genießen es sichtlich zu singen. Während der Probe achtet ein Junge genau darauf, wie der Chorleiter die zweite Stimme bei »Happy X-Mas« singt und bezieht dies auf den Chor. Andere bleiben nach dem Unterricht länger, um ihr Lieblingsstück zu singen oder engagieren sich bei der Befragung. Dem Chorleiter Michael Zlanabitnig ist es besonders wichtig den Chor immer wieder neu zu motivieren und zu Bestleistungen anzutreiben.<sup>29</sup>

---

<sup>26</sup> siehe S. XXXIII ff.

<sup>27</sup> siehe S. XLVIII ff.

<sup>28</sup> siehe S. XLVIII ff.

<sup>29</sup> siehe S. XXXIII ff.

### **Kategorie: Spracherwerb durch Singen**

Sprache ist die Grundlage der Kommunikation und somit unserer sozialen Fähigkeiten. Für die Jugendlichen in dem IVK-Chor ist das Erlernen der deutschen Sprache daher unerlässlich. Musik und Sprache können funktional nicht voneinander getrennt werden und die Sprachwahrnehmung wird durch Musikerfahrung beeinflusst. Beispielsweise hat eine musikalische Erziehung Einfluss auf die Wahrnehmung von prosodischen Sprachmerkmalen und den korrekten Gebrauch von Syntax und Semantik und somit auf das Erlernen von Fremdsprachen. (Jäncke, 2008) Auch das IVK-Chorprojekt verfolgt die Zielsetzung die Jugendlichen beim *Spracherwerb* zu unterstützen. Die Chorstücke sucht der Chorleiter Michael Zlanabitnig auf Grundlage langfristiger Erfahrungswerte aus. Die Lieder müssen für die jugendlichen Geflüchteten musikalisch zu schaffen sein und auch der sprachliche Fokus sollte stimmen. Die Liedtexte müssen für die Schüler inhaltlich verständlich und nachvollziehbar sein und auch metaphorisch funktionieren. Ein Text, der für Regelschüler kindlich sein mag, kann für IVK-Schüler dennoch eine große Herausforderung darstellen. Der Song »Über den Wolken« beispielsweise zeichnet ein klares schönes Bild, das die Schüler sofort verstehen.<sup>30</sup>

Die kontinuierlichen Begriffsklärungen und Interpretationen der Liedtexte, während der Chorproben, fördern das Sprachverständnis der Jugendlichen. Der schnell wechselnde Austausch, sowie der enge thematische Bezug der Liedtexte zu den Jugendlichen hat einen positiven Einfluss auf die Sprachwahrnehmung und das Erkennen von prosodischen Merkmalen. Die Jugendlichen lernen im Chorprojekt komplexere Sätze besser zu verstehen und emotionale Inhalte aus der gesprochenen und gesungenen Sprache herauszuhören, selbst bei schweren akustischen Bedingungen, und diese dann auf sich selbst zu beziehen. Auch das Erkennen des Zusammenhanges zwischen Haupt- und Nebensätzen fällt durch die Hörbildung während der Chorproben leichter, was dazu beiträgt, dass die Jugendlichen Gesamtsätze schneller verstehen. (Jäncke, 2008) Michael Zlanabitnig legt seinen Schülern nahe die Songtexte auch im Deutschunterricht zu besprechen und die Lieder auswendig zu lernen. Wenn die Bedeutung der Wörter für die Schüler klar wäre, sei Deutsch keine fremde, komische Sprache mehr, so Zlanabitnig.<sup>31</sup> Das Besprechen der Liedtexte ist für den Chorleiter, neben dem Singen, das Wichtigste: „Als Musiker und Songwriter weiß ich, wie wichtig Geschichten und Bilder im Kopf sind. Besonders wenn man sich sprachlich schwertut. Ein Gefühl für Geschichte und Sprache ist essentiell notwendig, um ein Stück performen zu können. Wir sind Darsteller und Schauspieler, durch Mimik und Gestik musst du dem

---

<sup>30</sup> siehe S. LIV ff.

<sup>31</sup> siehe S. XXXVII ff.



Publikum am Ende eine Geschichte erzählen. Wie sollst du das, wenn du sie selbst gar nicht kennst?“<sup>32</sup>

Beim Übersetzen der Wörter vom Englischen ins Deutsche bemühen sich alle Schüler, auch die, die oft nicht mitsingen und viel stören. Hier fällt auf, dass die meisten Schüler ein sehr gutes Englisch sprechen. Zu den Themen, die besprochen werden, hat jeder Chorsänger einen Standpunkt, den er mitteilen möchte. Auch die, die sich sonst wenig einbringen. Daraus lässt sich schließen, dass die Themen der Songtexte jeden Schüler interessieren, auch wenn er generell nicht gerne singt. Die rege Beteiligung an den Diskussionen zeigt, dass die Schüler die Sprache wirklich lernen wollen.<sup>33</sup> Auch bei der freiwilligen Befragung zeigt sich, dass den Jugendlichen die Chorstücke und Liedtexte gefallen. Den Jungen gefällt es besonders, dass deutsche und englische Texte gesungen werden. Den Mädchen gefällt der Song «Imagine» von John Lennon wegen seiner Bedeutung besonders gut. Sie geben an alle Liedtexte zu verstehen und es gefällt ihnen, dass Herr Zlanabitnig jeden Text Wort für Wort mit der Gruppe durchspricht. Ali sagt, er verstehe die Texte, weil „Michi“ sie erklärt. Die anderen Jungen stimmen ihm zu. Bekas gefällt es, dass Herr Zlanabitnig jeden Liedtext mit der Gruppe übersetzt und auch hier erhält er Zuspruch von den anderen Jungen. Die befragten Jugendlichen mögen die Liedtexte nicht nur, sie verstehen auch deren Inhalt und sind in der Lage diesen auf sich selbst zu beziehen. Dies lässt sich aus Alis Antwort darauf schließen, wieso Herr Zlanabitnig den Song »Über den Wolken« für die Gruppe ausgewählt hat: „Weil wir aus einem anderen Land kommen. Wegen Krieg und Grenzen.“ Die Jugendlichen werden dazu befragt, ob sie durch das Chorsingen schneller Deutsch lernen. Alexandra erzählt, dass sie die deutschen Wörter besser versteht, wenn sie sie im Chor singt. Auch Bekas bestätigt, dass er beim Singen die Wörter besser lernt, weil sie öfter wiederholt werden. Zu der Frage, ob sie schon Lieder auswendig singen können, antwortet Ali: „Geht so. Wenn Michi anfängt zu spielen ist es ok. Dann fällt es mir wieder ein.“ Alexandra gibt an die Lieder manchmal auswendig singen zu können. Wenn sie den Text vorher kurz liest ginge es. Die anderen Mädchen stimmen ihr zu.<sup>34</sup> Dies bestätigt, die Forschungsergebnisse von Prof. Dr. Lutz Jäncke, nach denen die Regelsysteme der Sprache durch unbewusste Lernprozesse im Gedächtnis gespeichert werden. Durch häufige Aktivierung, also das wiederholte Singen der Songtexte und deren Interpretation, werden die synaptischen Verbindungen innerhalb des neuronalen Netzes gestärkt. Informationen, die dem Nervensystem wiederholt präsentiert werden, werden neuronal besser verankert. Auf diese Art und Weise werden die typische Lautkombinationen der deutschen Sprache, sowie die musikalischen Reize, wie Rhythmen und Melodien

---

<sup>32</sup> siehe S. LIV ff.

<sup>33</sup> siehe S. XXXVII ff.

<sup>34</sup> siehe S. XLVIII ff.

gelernt. Die schnelle Reaktion von Ali auf die Frage, warum der Songtext von »Über den Wolken« thematisch zu den Jugendlichen passt, erklärt sich darin, dass Begriffe und Musik dazu in der Lage sind semantische Netzwerke im Gehirn zu aktivieren. Das Gedächtnis ist ein Faktenspeicher, Gelerntes wird mit anderen Informationen verknüpft und in einem Wissensnetzwerk abgelegt. Die Jugendlichen haben in den Chorproben wiederholt den Songtext von »Über den Wolken« interpretiert und mit Begriffen, wie Krieg, Grenzen und Freiheit in Beziehung gesetzt. Ergänzend wurde der Song gesungen und das Gelernte auch mit Melodie und Rhythmus verknüpft. So ist es nicht verwunderlich, dass Alis Reaktionszeit auf diese Frage sehr kurz war. (Jäncke, 2008)

Auch die Einsingübungen zu Probenbeginn trainieren die Sprachfähigkeiten der Jugendlichen. So werden einzelne Satzphrasen rhythmisch durchgesprochen: »Sch sch sch« und »Hä? Was? Ich? Du! Ne! Warum? Pffff! Hahaha hohoho düdüü dadada dididi«. Die Jugendlichen stehen beim Erlernen der deutschen Sprache vielen Hindernissen gegenüber. Jede Fremdsprache zeichnet sich durch individuelle Zeichenfolgen, Zeichenkombinationen und Klangmuster aus. Auch das Verstehen der neu erlernten Sprache im Alltag ist nicht leicht. Das Trainieren von Lauten und Lautkombinationen während des Einsingens hilft den Jugendlichen des IVK-Chores die Sprache besser zu erlernen, denn die „Qualität und Leistungsfähigkeit des Hörsystems hängen offenbar gleichermaßen von der Fähigkeit ab, musikrelevante und sprachrelevante Informationen zu unterscheiden“ (Jäncke, 2008, S. 367). Überwiegend lässt sich beobachten, dass die Schüler bei ihren Privatgesprächen bereits Deutsch miteinander sprechen. Lediglich, wenn ihnen ein Begriff nicht einfällt oder sie besonders schnell sprechen, nutzen sie wieder ihre Muttersprache. Hier lässt sich erkennen, dass ein Commitment für die Sprache vorliegt. Die Jugendlichen sind dazu verpflichtet die Sprache schnell zu erlernen, um ohne Sprachbarrieren mit ihrem sozialen Umfeld kommunizieren zu können. (Jäncke, 2008) Zwar muss sich der Chorleiter vor der Gruppe noch langsamer und gewählter ausdrücken als vor Regelschülern, dennoch verstehen die IVK-Schüler jeden seiner Sätze. Eine große Leistung im Hinblick darauf, dass einige von ihnen erst seit drei Monaten Deutsch lernen.<sup>35</sup>

Die Jugendlichen des IVK-Chores sollen nicht nur die deutsche Sprache erlernen, sondern auch dazu in der Lage sein, Texte aus ihrer Muttersprache, sowie aus dem Englischen ins Deutsche zu übersetzen, beispielsweise zu dem Sehnsuchtsbegriff. Um das Sprachverständnis der Schüler zu erweitern fordern Michael Zlanabaitnig und Christoph Böhmke sie dazu auf Lieder aus ihrer Heimat mitzubringen, die sich mit dem Sehnsuchtsbegriff auseinandersetzen. Ein Chorjunge hinterfragt den Nutzen dieser Aufgabe, da schließlich weder der Chorleiter, noch der Projektleiter für die Dramaturgie

---

<sup>35</sup> siehe S. XXXVII ff.

der Hamburger Staatsoper die Muttersprachen der Jugendlichen, wie Dari oder Arabisch, verstehen. Daraufhin antwortet Böhme, dass es genau darum ginge, um gegenseitige Erklären und Übersetzen und um das Auseinandersetzen mit fremden Sprachen und multikultureller Musik. Michael Zlanabitz legt besonderen Wert darauf, dass die Jugendlichen in dem Chorprojekt einen Bezug zu ihrem eigenen Leben herstellen können. Ein „komplexer Kontext“ soll entstehen, bei dem die Schüler ein Stück ihres eigenen Kulturkreises einbringen können. Momentan ist dies jedoch noch schwer umzusetzen, da es viel Mut braucht einen Song vorzustellen und von der Muttersprache ins Deutsche zu übersetzen.<sup>36</sup>

## 6. Fazit und Ausblick

Das Chorprojekt der STS am Hafen ist für die IVK-Schüler eine Chance in ihrer neuen Heimat anzukommen und Sicherheit zu finden. Das Projekt birgt für die Integration der jugendlichen Flüchtlinge in Hamburg viele Potentiale. Eine große Auswirkung hat die Chorarbeit auf die Sozialisation der Schüler und die Entwicklung einer sozialen Kompetenz. Dies ist auch über das Projekt hinaus in anderen Unterrichtsfächern deutlich spürbar. Im Chor herrscht eine warmherzige Willkommenskultur. Die Schüler begrüßen jede Person, die den Raum betritt mit einem freudigen Strahlen und einem freundlichen Händedruck. Ihre Art ist sehr offen, neugierig und höflich. Die Jugendlichen haben ihre Rolle im Chor gefunden und Freundschaften aufgebaut. Die Bindung in der Gruppe und das gemeinsame Musizieren unterstützt die von Krisen behaftete Ausbildung der Identität und des sozialen Selbst, der Schüler. Die Jugendlichen zeigen sich beim Besprechen der Liedtexte offen und tolerant gegenüber neuen Kulturen und Weltansichten. Jeder der Schüler schätzt die kulturelle Vielfalt in der Gruppe. Die Schüler akzeptieren die Meinungen des anderen, unterstützen und wertschätzen sich gegenseitig. Besonders wird dies auch durch den Chorleiter gefördert, der den Jugendlichen versucht westliche Werte zu vermitteln und diese zu leben. Das gemeinsame Singen verbindet die Gruppe. Besondere Erlebnisse, wie die Einsingübungen, gemeinsame Lieblingslieder und das Interpretieren der Songtexte schweißen die Gruppe zusammen. Das gemeinsame Hinarbeiten auf Ziele, wie ein Auftritt vor Publikum oder das Projekt mit der Hamburger Staatsoper, verstärkt das Wir-Gefühl zusätzlich. Besonderen Einfluss hat das gemeinsame Singen auf das Selbstvertrauen der Jugendlichen. Es ist nicht leicht sich in einem fremden Land, mit einer neuen Sprache und anderen Sitten und Werten zurechtzufinden, ganz besonders nicht, wenn man zusätzlich noch in der Pubertät ist. Viele der Mädchen kommen dazu aus Ländern, in denen sie kaum Rechte und Chance hatten ihre Persönlichkeit frei

---

<sup>36</sup> siehe S. XXXVII ff.

auszuleben. Im Chorprojekt blühen die Jugendlichen auf. Viele Schüler singen laut, textsicher und selbstbewusst mit. Sie haben sichtlich Spaß am Singen und Musizieren, aber auch daran die Liedtexte zu übersetzen, durchzusprechen, zu interpretieren und auf ihr Leben zu beziehen. Ihre Meinungen und Interessen werden gehört, akzeptiert und ernstgenommen. Der Chorleiter lobt und würdigt jede kleinste Einzelleistung und motiviert die Schüler kontinuierlich. Viele Schüler möchten ein Instrument lernen, mit dem Chor vor Publikum auftreten und sich selbst auch solistisch präsentieren. Besonders die Mädchen wollen zeigen, »was sie draufhaben«. Die Schüler spornen sich unbewusst gegenseitig zur Leistung an. Sobald einer etwas solistisch vorträgt, eifern es ihm die anderen nach. Besonders wichtig für die jugendlichen Flüchtlinge ist der zügige Spracherwerb, denn Sprache ist die Grundlage der Kommunikation, der sozialen Fähigkeiten und somit auch einer erfolgreichen Integration in Deutschland. Die Chorstücke werden von dem Chorleiter mit großer Sorgfalt ausgewählt. Inhaltlich sind sie für die Jugendlichen klar zu verstehen. Das ständige Übersetzen und Interpretieren der Liedtexte fördert das Sprachverständnis und die Sprachkompetenz der Jugendlichen. Hier zeigt sich deutlich, dass alle Schüler großes Interesse daran haben, die deutsche Sprache zu lernen und sich angeregt an den Diskussionen zu beteiligen. Neben den vielen Potentialen, die das Chorprojekt für musikinteressierte und motivierte jugendliche Flüchtlinge birgt, stößt es auch an Grenzen. Das Projekt ist für die IVK-Schüler verpflichtend. Dies ist einerseits sinnvoll, da die Schüler so das Chorprojekt kennenlernen müssen und austesten können, ob das Singen etwas für sie ist. Andererseits sind so auch viele Jugendliche im Chor, die keine Lust haben zu singen. Für sie ist der Chor entweder ein Muss oder eine angenehme Alternative zu dem Deutschförderkurs, den sie stattdessen wählen könnten. Diese Schüler haben eine mangelhafte Probendisziplin. Ihre Aufmerksamkeitsspanne ist gering, sie reden viel dazwischen und bekommen Anweisungen oft nicht mit. Die Chorproben sind dadurch sehr unruhig und laut. Zusätzlich sind diese Schüler unzuverlässig, sie verlassen während der Probe oder vor Probenschluss den Raum und haben keine Chormappen dabei. Sie langweilen sich und auf der Suche nach Ablenkung kommt es sogar zu Situationen, in denen sich die Schüler gegenseitig beleidigen und Gegenstände nacheinander werfen. Durch dieses soziale Faulenzen kommt der Chor im musikalischen Hinblick nur sehr langsam voran. Dies ist besonders für die Schüler schade, die wirklich Interesse an dem Chorprojekt haben, neue Stücke lernen und auch einmal vor Publikum oder solistisch auftreten wollen. Diese Schüler versuchen bereits den Chorleiter dabei zu unterstützen die Gruppe zur Ruhe, Disziplin und Aufmerksamkeit zu ermahnen. Sie erkennen das Problem, dass viele keine Lust zum Singen haben und wünschten sich, dass die Gruppe kleiner wäre.

Es stellt sich nun die grundsätzliche Frage, wie die Zukunft des Chorprojektes des STS am Hafen aussehen kann. Das Chorsingen kann für musikinteressierte Jugendliche einen großen Mehrwert haben. Der Chor kann zur zweiten Familie werden, das Singen schafft Selbstvertrauen beim Einzelnen, Sicherheit in der Gruppe und auch der Spracherwerb wird durch das Besprechen und Singen der Liedtexte maßgeblich gefördert. Doch wenn ein Schüler sich nicht für Musik interessiert und keine Lust zum Singen hat, bremst er die anderen aus und stört die Chorarbeit.

Hier stellt sich erstens die Frage, wie man diese Schüler erreicht und motiviert. Der Chorleiter glaubt, dies könne nur über die interne Kommunikation unter den Schüler erreicht werden. Wenn es allgemein »cool« gelten würde im Chor zu Singen, würde dies zum Umdenken führen. „Die Alphatierchen führen die Gruppe an und sind die Meinungsmacher. Wenn du so jemanden hast und der findet das Projekt cool, hast du wichtige Helfer. Man muss sich einzelne Leute heranziehen und ihnen Verantwortung übertragen. Bei dem Coaching Prinzip hast du als Chorleiter Assistenten im Chor, die deine Arbeit mit unterstützen.“, so Zlanabitnig.<sup>37</sup>

Zweitens ist die Frage zu klären, ob es sinnvoll ist die IVK-Schüler zu dem Chorprojekt zu verpflichten, da viele kein Interesse am Musizieren haben. Schließlich würde es keinem einfallen die Mädchen verpflichtend auf einen Fußballplatz zu stellen. Der Chorleiter sagt dazu: „Ich glaube, es gibt eine Schnittmenge. Jeder hat eine musikalische Seite, aber eben unterschiedlich stark ausgeprägt. Kennenlernen sollte sie jeder, dann wird man sehen. Grundsätzlich ist es sinnvoll, dass das Projekt verpflichtend ist, damit alle das Chorsingen kennen lernen.“<sup>38</sup>

Auf Grundlage der Forschungsergebnisse, die durch die Beobachtung und Befragung der Chorsänger gewonnen wurden, wird deutlich, dass das gemeinsame Singen für jeden Schüler, musikinteressiert oder nicht, sinnvoll ist. Doch für die Schüler, die musikbegeistert und talentiert sind, muss ein Raum geschaffen werden in dem sie sich auf einem höheren Leistungsniveau entwickeln können. Passiert dies nicht, werden sie irgendwann die Motivation verlieren und aufgeben. Auch der Chorleiter sagt dazu: „Auf Dauer kann man so in musikalischer Sicht nicht vorankommen. [...] Man muss die Frage stellen: „Wer von euch hat Lust voran zu kommen und konzentriert zu arbeiten?“ Man könnte auch in Richtung Zweistimmigkeit und Mehrstimmigkeit gehen. Nach oben sind da keine Grenzen gesetzt. Das geht aber nur mit Leuten, die mitziehen. Die Frage ist: Woran orientierst du dich? An den Leistungsstarken oder an den Leistungsschwachen? Es gibt immer welche, die nicht profitieren. Im Sinne der Schwächeren sollte man erstmal

---

<sup>37</sup> siehe S. LIV ff.

<sup>38</sup> siehe S. LIV ff.

jedem die Möglichkeit geben. Aber man muss aufpassen. Wenn du für die Stärkeren keine Anreize mehr schaffst, verlieren sie die Motivation.“<sup>39</sup>

Der Lösungsvorschlag dieser Arbeit ist es, zusätzlich zu dem IVK-Chor, ein »Ensemble« mit ausgewählten, talentierten Schülern zu bilden, das speziell für besondere Ereignisse, wie das Projekt mit der Staatsoper probt. Der IVK-Chor könnte ein »Aufbauchor« werden, in dem die Schüler, wie gehabt, das Chorsingen kennen lernen, die Texte durchsprechen und ihr Talent austesten. Die Schüler, die sich bis zur zweiten IVK-Phase bewiesen haben und mit ihren Leistungen positiv aufgefallen sind, haben dann die Möglichkeit in das Ensemble aufzusteigen. So wird das Singen in dem Ensemble zu einem Privileg, zu etwas Besonderem, das man erreichen möchte, worauf die Schüler hinarbeiten können. Die Ensembleprobe könnte im Anschluss an die reguläre Chorprobe des Aufbauchores am Mittwoch stattfinden. Es ist zu überlegen, ob der Musiklehrer Christian Hammer sich stärker in die Probenarbeit einbringt und die Proben des Aufbauchores übernimmt. Als Musiklehrer ist er in pädagogischer Hinsicht breiter aufgestellt als Zlanabitnig und könnte die Schüler so ans Singen heranzuführen. Michael Zlanabitnig könnte die Leitung des Ensembles übernehmen und mit den Schülern auf einem höheren musikalischen Leitungsniveau arbeiten. Hier können sich die Jugendlichen beweisen, ein breites Repertoire erarbeiten, sich solistisch ausprobieren und tolle Konzerte und Projekte mitmachen. Hier ist auch zu überlegen, ob besonders talentierte Schüler den Sprung in das »Junior Ensemble« von The Young ClassX schaffen und von dort vielleicht irgendwann in das »Solistenensemble« von The Young ClassX aufsteigen. Auf dieser Stufe erfüllt das Chorsingen dann längst nicht mehr nur den Zweck der Integration. Hier werden Talente gefördert und die Jugendlichen haben ein Hobby, einen Halt und durch die Freundeskreise im Chor ein festes soziales Netzwerk. Eine echte Perspektive und Ziele, auf die sie hinarbeiten können. Sie singen gegen die Ungewissheit.

Abschließend ist zu sagen, dass die, im Rahmen dieser Bachelorarbeit gewonnenen, Forschungsergebnisse nur auf den IVK-Chor der STS am Hafen Anwendung finden. Die Ergebnisse sind nicht auf andere vergleichbare Projekte übertragbar. Um repräsentative und allgemeingültige Forschungsergebnisse zu erzielen wird ein Beobachtungszeitraum von mindestens einem Jahr, sowie eine gleichgroße Kontrollgruppe mit IVK-Schülern benötigt, die keine Musik machen. Auch sollte die Beobachtung im Idealfall von mehreren Personen durchgeführt werden, um ein objektives Gesamtergebnis zu ermöglichen. Es wäre für die Zukunft interessant die Forschung unter diesen genannten Bedingungen erneut durchzuführen und die entstandenen Ergebnisse mit denen dieser Arbeit zu vergleichen.

---

<sup>39</sup> siehe S. LIV ff.

## 7. Quellenverzeichnis

### Literaturverzeichnis

- Bühler-Otten, S., Heintze, A., & Lumpe, A. (2012). *Rahmenvorgaben zur schulischen Integration zugewanderter Kinder und Jugendlicher in Regelklassen*. (Behörde für Schule und Berufsbildung, Hrsg.) Hamburg.
- Bastian, H. G. (2001). *Kinder optimal fördern - mit Musik Intelligenz, Sozialverhalten und gute Schulleistungen durch Musikerziehung* (Bd. SEM 8381). Deutschland: Serie Musik Atlantis Schott Atlantis Musikbuch-Verlag.
- de la Motte-Haber, H. (2007). *Musiksoziologie Soziale Interaktionen von Musikgruppen*. (H. d. Motte-Haber, & H. Neuhoff, Hrsg.) Deutschland: Laaber-Verlag.
- Diekmann, A. (April 2006). *Empirische Sozialforschung Grundlagen, Methoden, Anwendungen* (15. Auflage Ausg.). (B. König, Hrsg.) rowohlt's enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- (kein Datum). *Flüchtlinge in Hamburg Fragen & Antworten*. Diakonie-Stiftung MitMenschlichkeit, Hamburg.
- Huhn, M., Zlanabitnig, M., Radecke-Sidhoum, J., & Schuldt, P. (2016). *Erfahrungsberichte und Materialsammlung Chorprojekt in der Stadtteilschule am Hafen (HH)*. Behörde für Schule und Berufsbildung; The Young ClassX, Hamburg.
- Hull, C. L. (1943). *Principles of behaviour*. New York: Appleton-Century-Crofts.
- Jäncke, P. D. (2008). *Macht Musik schlau? Neue Erkenntnisse aus den Neurowissenschaften und der kognitiven Psychologie*. Bern: Hans Huber.
- Kuhr, C. (4. Januar 2017). Zentraler Koordinierungsstab Flüchtlinge. (L. Schuldt, Interviewer)
- Lamnek, S. (1989). *Qualitative Sozialforschung Methoden und Techniken* (Bd. 2). München: Psychologie Verlags Union.
- Mayring, P. (2003). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Beltz.
- Neuhoff, H., & de la Motte-Haber, H. (2007). *Musiksoziologie Musikalische Sozialisation*. (H. Neuhoff, & H. de la Motte-Haber, Hrsg.) Deutschland: Laaber-Verlag.
- Rötter, G. (2005). *Musikpsychologie Musik und Emotion*. (G. Rötter, & H. de la Motte-Haber, Hrsg.) Deutschland: Laaber-Verlag.
- Rosenboom, N. (2012). (B. f. Berufsbildung, Hrsg.)
- Tüpker, R. (2005). *Musikpsychologie Die therapeutische Nutzung von Musik*. (G. Rötter, & H. de la Motte-Haber, Hrsg.) Deutschland: Laaber-Verlag.

## Internetquellen

- Albrecht, T. (15. Dezember 2016). Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Abgerufen am 4. Januar 2017 von <http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2016/12/gruendungstreffen-initiative-kulturelle-integration.html?nn=3314802>
- Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. (2016). *hamburg.de*. Abgerufen am 4. Januar 2017 von <http://www.hamburg.de/fluechtlinge/4469150/unbegleitete-minderjaehrige-fluechtlinge/>
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. (kein Datum). Abgerufen am 28. November 2016 von [http://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/\\_function/glossar.html?nn=1363008&lv2=5831826&lv3=1504494](http://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html?nn=1363008&lv2=5831826&lv3=1504494)
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. (kein Datum). Abgerufen am 28. November 2016 von [http://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/\\_function/glossar.html?nn=1363008&lv2=5831834&lv3=3198544](http://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html?nn=1363008&lv2=5831834&lv3=3198544)
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. (2016). Abgerufen am 4. Januar 2017 von <http://www.bamf.de/DE/Fluechtlingsschutz/AblaufAsylv/ablauf-des-asylverfahrens-node.html>
- i-literacy. (kein Datum). *i-literacy*. Abgerufen am 27. Dezember 2016 von <http://i-literacy.e-learning.imb-uni-augsburg.de/node/835>
- imb Institut für Medien und Bildungstechnologie. (kein Datum). *imb Institut für Medien und Bildungstechnologie*. Abgerufen am 27. Dezember 2016 von [http://qsf.e-learning.imb-uni-augsburg.de/node/733#footnote2\\_ojxe5j5](http://qsf.e-learning.imb-uni-augsburg.de/node/733#footnote2_ojxe5j5)
- Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung. (kein Datum). Abgerufen am 2. Dezember 2016 von *hamburg.de*: <http://li.hamburg.de/deutsch-als-zweitsprache/3845766/vorbereitungsklassen/>
- Shell Jugendstudie. (2015). *shell.de*. Abgerufen am 13. Dezember 2016 von [http://www.shell.de/ueber-uns/die-shell-jugendstudie/multimediale-inhalte/\\_jcr\\_content/par/expandablelist\\_643445253/expandablesection\\_1535413918.stream/1456210063290/ace911f9c64611b0778463195dcc5daaa039202e320fae9cea34279238333aa4/shell-jugendstudie-2015-zusammenfassung-de.pdf](http://www.shell.de/ueber-uns/die-shell-jugendstudie/multimediale-inhalte/_jcr_content/par/expandablelist_643445253/expandablesection_1535413918.stream/1456210063290/ace911f9c64611b0778463195dcc5daaa039202e320fae9cea34279238333aa4/shell-jugendstudie-2015-zusammenfassung-de.pdf)
- The Young ClassX. (kein Datum). Abgerufen am 28. Juni 2016 von <http://www.theyoungclassx.de/verein/>



The Young ClassX. (kein Datum). Abgerufen am 5. Januar 2017 von <https://www.theyoungclassx.de/the-young-classx/>

Zentraler Koordinierungsstab Flüchtlinge. (8. November 2016). *hamburg.de*. Abgerufen am 24. November 2016 von Zentraler Koordinierungsstab Flüchtlinge: <http://www.hamburg.de/zkf-presse-meldungen/7351826/2016-11-08-zkf-monatsbilanz-oktober/>

## 8. Anhang

### 8.1 Teilnehmende Beobachtung

#### 8.1.1 Beobachtungsleitfaden

#### **Lernpsychologische Potentiale der Musik**

1. Soziale Kompetenz durch Musik
2. Verbundenheit durch Gemeinsamkeit
3. Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl durch Erfolgserlebnisse
4. Durchhaltevermögen und Selbstdisziplin
5. Spracherwerb durch Singen

#### **1. Soziale Kompetenz durch Musik**

- Hände schütteln
- Teamfähigkeit
- Motivation
- Kommunikationsstärke
- Einstellung und Werte
- Verlässlichkeit: z.B. Mappe mitbringen
- Einfühlungsvermögen
- Kritikfähigkeit
- Lernbereitschaft
- Durchsetzungsstärke
- Sympathien
- Wer spricht Deutsch?

#### **2. Verbundenheit durch Gemeinsamkeit**

- Gemeinsamkeiten: z.B. Heimat, Sprache, Interessen
- Verbundenheit: z.B. durch Sympathien und gemeinsame Arbeit
- Gemeinsam auf ein Projekt (Staatsoper) hinarbeiten

#### **3. Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl durch Erfolgserlebnisse**

- Lob und Motivation durch den Chorleiter
- Solistische Beiträge der Jugendlichen

#### **4. Durchhaltevermögen und Selbstdisziplin**

- Das Probenverhalten der Schüler

- Konzentration
- Pünktlichkeit
- Zuverlässigkeit
- Aufmerksamkeit
- Beteiligung an Diskussionen

#### **5. Spracherwerb durch Singen**

- Textverständnis
- Sprachkompetenz
- Beteiligung an Diskussionen zu den Liedtexten
- Prägen sich die Wörter durch Rhythmus und Melodie schneller ein?
- Sprechen die Schüler privat deutsch?
- Wer singt mit?
- Wer singt nicht mit, weil er den Text nicht lesen/ aussprechen kann?

## 8.1.2 Beobachtungsprotokolle

### **Beobachtungsprotokoll 1 - 9. November 2016 - 14.05 Uhr bis 15.35 Uhr**

#### **Ausgangssituation**

Am Mittwoch, den 9. November 2016 findet die erste Probe des Chores der Internationalen Vorbereitungsklassen der STS am Hafen nach den Ferien statt. Die Probenzeit ist, wie jede Woche, von 14.05 bis 15.35 Uhr angesetzt. Der Chorleiter Michael Zlanabitnig stellt mich zunächst der Sozialpädagogin Jana Pollex vor, die das Chorprojekt begleitet. Es ist wichtig, dass ein Ansprechpartner Teil des Projektes ist, der zum Schulkörper gehört und direkten täglichen Kontakt zu den Jugendlichen hat. Organisatorische Angelegenheiten sind bei Schülern nur sehr schwer umzusetzen, wenn sich kein Lehrer oder Sozialpädagoge der Schule darum kümmert. Michael Zlanabitnig ist kein Lehrer, er ist Chorleiter, Singer und Songwriter und rein für die musikalischen Aspekte des Chores zuständig. Bei der Chorprobe sind 36 Jugendliche aus den siebten, achten und neunten IV-Klassen anwesend, davon sind 15 Mädchen. Die Jugendlichen kommen vorwiegend aus Afghanistan, dem Irak, Palästina und Syrien, aber auch aus Polen, Spanien und Italien. Die erste Chorprobe möchte ich dafür nutzen, die Schülerinnen und Schüler kennen zu lernen und mich vorzustellen. Besonders auffällig ist, dass mir sehr viele zur Begrüßung mit strahlendem Lächeln die Hand geben, noch bevor ich mich überhaupt von mir aus vorstellen kann. Geprobt wird in einem Musikraum, ausgestattet mit Gitarren, einem Schlagzeug und einem Flügel. Bei der Probe steht der Flügel in der Mitte des Klassenraumes und die Jugendlichen sitzen in einem Halbkreis drum herum. Ein Chor ist normalerweise in seine Stimmen aufgeteilt, Sopran, Alt, Tenor und Bass. Hier sitzen die Mädchen zwar links und die Jungen rechts, weiter ist den Jugendlichen aber noch nicht bewusst, welche Stimme sie singen. Ich setze mich zu den Mädchen ganz links, dort sitzt zumeist der Sopran, die Stimme, die ich auch in meinem Chor singe. Ich stelle mich den Mädchen vor und frage, ob ich mit in ihre Noten und Liedtexte hineinschauen darf. Sie reagieren sehr neugierig auf mich und bieten mir höflich ihre Unterlagen an.

#### **Probenverlauf**

Dadurch, dass es die erste Chorprobe nach den Ferien ist, sind alle Schülerinnen und Schüler sehr aufgeregt. Die Deutschlehrerin der IVK 9 hatte mir und Herrn Zlanabitnig zuvor noch erzählt, dass einige der Jugendlichen bereits im Deutschunterricht schon gesungen haben, weil sie so voller Vorfreude auf die Probe waren. Herr Zlanabitnig wird nicht laut und bittet auch nicht um Stille. Er wartet ab, bis es ruhiger wird. Dann beginnt er mit den Lockerungs- und Aufwärmübungen. Die Jugendlichen sind alle sehr aufgeregt

und überdreht. Sie machen jede Übung mit, kommen aber nicht zur Ruhe, sondern lachen und reden viel dazwischen. Zu den Übungen zählen folgende:

- Rhythmisches Vor- und Nachsprechen z.B.: Wann wird es endlich wieder Frühling
- Summen
- Stampfen
- Spiele mit der Mimik und Gestik.

Herr Zlanabitnig verwendet einfache Übungen. Lautes Lachen, Sprechen, Stampfen, all dies bereitet die Jugendlichen unbewusst auf das Singen vor, macht die Stimme warm, signalisiert dem Körper, dass er nun arbeiten muss und nicht mehr in der Schule sitzt. Der Stress aus dem Unterricht soll dadurch abfallen und die Konzentration auf das Singen gelenkt werden. Die Jugendlichen sind mit großem Spaß bei der Sache, sind dabei jedoch sehr laut und ziehen die Übungen ins Alberne. Ich kenne die Übungen durch meine Chorerfahrung und mache jede mit. Erst nach dem Aufwärmen begrüßt Michael Zlanabitnig die Jugendlichen und erzählt mit guter Laune, dass er sie während der Ferien sehr vermisst hat. Er spricht über den kommenden Winter in Deutschland und den ersten Schnee und fragt die Schülerinnen und Schüler, ob sie schon mal Schnee gesehen hätten. Dann kündigt er an, dass es Ende des Jahres ein großes Projekt mit der Staatsoper und dem IVK-Chor geben wird und dass der Chor darauf hart und konzentriert hinarbeiten müsse. Dies führt er jedoch nicht weiter aus, da die Aufmerksamkeitsspanne der Jugendlichen noch nicht ausreicht, um so viele Informationen auf einmal aufzunehmen. Anschließend kommt Herr Zlanabitnig dazu mich vorzustellen. Er erzählt, dass ich meine Abschlussarbeit über Chorprojekte schreibe und daher ab jetzt jeden Mittwoch zu den Chorproben komme. Vor der Probe hatte er mich gebeten den Jugendlichen etwas vorzusingen, damit sie in mir ein Vorbild sehen und erkennen, was man durch Gesangstraining erreichen kann. Besonders für die Mädchen sei das bestimmt toll. Ich hatte zunächst die Befürchtung, dass die Jugendlichen das falsch auffassen könnten, so als wolle ich ihnen zeigen, dass ich mehr kann als sie. Doch Herr Zlanabitnig versicherte mir, dass es für die Jugendlichen ein Geschenk wäre. Also singe ich „Someone like You“ von Adele, begleitet von Michael Zlanabitnig am Klavier. Die Gruppe applaudiert begeistert.

Im Anschluss wird das Stück „Über den Wolken“ von Reinhard Mey geprobt. Die Jugendlichen kennen das Stück bereits und auch die Melodie beherrschen die meisten noch gut. Generell fällt jedoch auf, dass es ihnen schwer fällt die europäische Melodie des Stückes genau nachzusingen. Die erste Reihe singt laut und textsicher mit. In der zweiten Reihe fällt auf, dass viele nicht mitsingen, denn ihr tonales und harmonisches Verständnis entspricht nicht der europäischen Harmonielehre. Michael Zlanabitnig lässt

den Chor das Stück mal laut, mal leise singen. Zwischen den Gesangseinheiten wird es immer wieder sehr unruhig und laut. Es ist sehr schwer die Konzentration und Aufmerksamkeit der Jugendlichen zu gewinnen. Zlanabitnig sagt immer wieder Sätze, wie: „Ich glaube, dass ihr konzentriert sein könnt. Ich glaube, ihr könnt richtig hart arbeiten und das richtig toll machen!“ Er motiviert die Jugendlichen immer wieder, sagt ihnen, wie toll sie mitmachen. Wenn eine Gruppe gut gesungen hat, fragt er in die Runde: „Haben die gerade nicht toll gesungen?“ Er verbindet die Schülerinnen und Schüler zu einem Chor, zu einer Einheit. Er sagt: „Wir sind Sänger, wir müssen unsere Stimme jetzt im Winter ganz besonders schonen“, und er vermittelt Werte, wie: „Jungs sind Gentleman und hören zu, wenn die Mädchen was zu sagen haben.“

Beim Besprechen des Textes zu „Über den Wolken“ fragt Zlanabitnig, was für die Jugendlichen die grenzenlose Freiheit über den Wolken bedeutet. Der Junge Mobin sagt: „Dort gibt es keine Polizei.“ Das Mädchen Taban sagt: „Du kannst alles machen, du kannst alles sein.“ Zlanabitnig antwortet: „Besser hätte ich es nicht sagen können. Der Text erzählt von Freiheit. Wisst ihr, dass das Lied ein Gedicht ist?“

Das wissen die Jugendlichen. „Was macht ein Gedicht denn zu einem Gedicht?“, fragt Zlanabitnig. Die Antworten eines Mädchens: „Wenn man sich freut“.

„Ich gehe nach Hause - ist das ein Gedicht?“, fragt Zlanabitnig. Nein, sagen die Jugendlichen. Daraufhin sagt er einen Reim auf. Ja, antworten die Schüler, das sei ein Gedicht. Daraufhin wird der Text des Liedes auf seine Reime untersucht. Zlanabitnig lobt die Gruppe: „Das ist auch für Jugendliche aus Deutschland nicht einfach!“

Dann wird das Lied noch einmal gesungen. Zlanabitnig stellt fest: „Wisst ihr, was mir gerade aufgefallen ist? Obwohl ich gerade nicht mitgesungen habe, habt ihr die Melodie gesungen und gehalten! Super!“, und holt dann einen kleinen Jungen nach vorne: „Dieser Junge ist sehr musikalisch! Er kann zwar den Text noch nicht, aber hat direkt angefangen im richtigen Rhythmus zu Beat Boxen!“ Leider spricht der Junge nur Spanisch und versteht kein Wort. Ein anderer Junge aus Rom versucht das Gesagte ins Italienische zu übersetzen, der spanische Junge versteht es größtenteils. Daraufhin entfacht eine allgemeine Begeisterung für die Kunst des Beat Boxens. Die Jungs haben das alle schon ausprobiert. Zlanabitnig schlägt vor bald seinen Freund, den besten Beat Boxer Hamburgs, zur Probe mitzubringen und stößt damit auf helle Begeisterung.

Der Liedtext wird weiter besprochen. Zlanabitnig fragt: „Sitzen wir im Flugzeug oder gucken wir von unten aus zu?“ Die Jugendlichen sagen, sie seien auf der Erde. Ob die Jugendlichen gerne im Flugzeug säßen, fragt Zlanabitnig. Sie antworten: „Nein wir haben kein Geld“, „Nein, die Gefahr abzustürzen ist zu groß.“ Der Chorleiter fragt weiter, was das für ein Gefühl ist, wenn man nicht mit einem Flugzeug fliegen kann, obwohl man weiß, dass es einen zu seinem besten Freund bringen würde. Die Jugendlichen nennen es „Schade, Träumen und Traurig“. Auch der Flug nach Amerika wird diskutiert

und das dort jetzt niemand mehr hinmöchte, denn „Donald Trump hasst Muslime“.

Als die Probe dem Ende zugeht, stehen einige Jugendlichen einfach auf und wollen gehen. Frau Pollex erklärt ihnen, dass der Unterricht noch nicht zu Ende ist, aber sie haben jetzt Fußballtraining und würden dazu zu spät kommen. Ein Kampf der Prioritäten. Nach Abschluss der Probe fragen mich einige von ihnen, ob ich noch mal für sie singen könne und ob sie das filmen dürften. Also singen Zlanabitnig und ich noch mal gemeinsam „Run“ von Leona Lewis. Die Jugendlichen sind begeistert. Fast alle geben mir zum Abschied wieder die Hand mit einem herzlichen „wir sehen uns nächsten Mittwoch“.

### **Nach der Probe**

Nach der Probe unterhalte ich mich noch ein bisschen mit Herrn Zlanabitnig und Frau Pollex. Die Jugendlichen sind verpflichtend im Chor. Einige haben richtig Spaß daran, anderen ist das Singen peinlich. Doch die Lehrenden sind davon überzeugt, dass für die Jugendlichen durch die Chorarbeit und das gemeinsame Singen ein großer Mehrwert entsteht. Daher lohne es sich sie dazu zu verpflichten. Zlanabitnig sagt, die Jugendlichen bräuchten immer viel Zeit zum Runterkommen, daher macht er sich erst mit ihnen warm, bevor er mit ihnen spricht. Strenge und eine autoritäre Haltung helfen nicht. Es ist ein Miteinander, worauf es ankommt, ein ewiges Spiel. „Sobald du brüllst, verlierst du“, sagt er. Ihm ist es sehr wichtig, dass die Herkunft der Jugendlichen keine Rolle spielt, alle werden gleichbehandelt. „Im Chor musst du dich nicht dafür rechtfertigen, wer du bist. Das müssen die sonst schon genug.“ Mir ist aufgefallen, dass die Jugendlichen alle sehr höflich sind. Sie geben einem alle zur Begrüßung die Hand. Auch Konkurrenzverhalten scheint es keines zu geben. Zlanabitnig vermutet, dass die Jugendlichen Dinge durchgemacht haben, die Eifersucht und Konkurrenz unwichtig erscheinen lassen. Beim gemeinsamen Singen ist mir außerdem aufgefallen, dass die Mädchen beim Singen nicht leiser wurden, als ich neben ihnen stand. Das ist eigentlich ein typisches Verhalten von unerfahrenen Sängern. Zlanabitnig sagt dazu, dass die Jugendlichen sehr ehrgeizig sind, dass sie zu mir als Sängerin aufblicken und mir zeigen wollen, dass sie es auch „drauf haben“. Er sagt auch, dass die Jugendlichen nach vorne gucken wollen und die Perspektive, die der Chor ihnen bietet, dankend annehmen. Sie wollen nicht zurückschauen, nicht über Flucht und Eltern reden. Sie wollen schnell lernen und hier in Deutschland an- und vorankommen. Leider kommt es manchmal auch vor, dass Jugendliche plötzlich abgeschoben oder in eine andere Stadt verlagert werden und plötzlich nicht mehr zur Probe erscheinen. „Das ist sehr schade“, sagt Zlanabitnig, „aber es ist immer ein Kommen und Gehen“.

## **Beobachtungsprotokoll 2 - 16. November 2016 - 14.05 bis 15.35 Uhr**

### **Ausgangssituation**

Am Mittwoch, den 16. November 2016 findet die zweite Probe des IVK-Chores nach den Ferien statt. Die ersten Schülerinnen und Schüler im Raum beginnen sofort selbständig damit die Tische des Klassenraums an der Wand aufzustapeln, sodass in der Mitte des Raumes Platz für den Flügel entsteht. Wieder kommen viele Jugendliche mit einem offenen, wachen Blick und einem freundlichen Lächeln auf mich zu und geben mir zur Begrüßung die Hand. Sie scheinen sich zu freuen, dass ich wieder da bin. Einer der Schüler, der bei der letzten Chorprobe nicht anwesend war, setzt sich direkt an den Flügel und beginnt zu spielen. Es ist herauszuhören, dass er bereits mehrere Jahre Klavier spielt. Allmählich finden sich alle übrigen Jugendlichen im Klassenraum ein und nehmen Platz. Es wird viel geschwätzt, überwiegend sprechen die Schüler Deutsch miteinander, wenn es schnell gehen muss, sprechen sie jedoch wieder ihre Muttersprache. Als Michael Zlanabitnig in den Raum kommt, ist die Freude groß, alle Jugendlichen begrüßen ihn freudestrahlend. 34 von ihnen sind heute anwesend, darunter elf Mädchen. Zehn von ihnen haben eine Chormappe mit den Noten und Liedtexten dabei. Die Sozialpädagogin Jana Pollex beginnt damit an die Übrigen den Songtext von „Über den Wolken“ auszuteilen. Viele Schüler haben immer noch keine Chormappe angelegt und brauchen somit bei jeder Chorprobe einen neuen Text. Die Gruppe gliedert sich in kleine Gruppierungen. In der ersten Stuhlreihe fallen jeweils eine Jungen- und eine Mädchengruppe dadurch auf, dass sie die Köpfe zusammenstecken und sich gegenseitig viel zu erzählen haben. In der zweiten Reihe halten sich die Schüler eher etwas zurück, sie sind still und beobachten das Geschehen.

### **Probenverlauf**

Michael Zlanabitnig schiebt den Flügel in die Mitte des Raumes und wartet, wie in der letzten Probe auch schon, stillschweigend darauf, dass es ruhig wird. Anders, als in der letzten Woche, versuchen heute vereinzelt Jugendliche für Ruhe zu sorgen. Sie zischen beispielsweise, um die Aufmerksamkeit der anderen zu erregen. Zlanabitnig nimmt mit jedem Einzelnen Augenkontakt auf, bleibt aber stumm und wartet geduldig ab. Ein Junge ermahnt genervt die anderen: „Könnt ihr nicht mal ruhig sein? Seht ihr nicht, dass er wartet?“ Ein anderer Junge ruft: „Michi schmeiß die Afghanen und Iraner raus, dann ist es ruhig!“ Allgemeines Gelächter bricht los. Zlanabitnig antwortet ausdruckslos: „Am Ende ist die Zeit vorbei und ihr habt nicht gesungen.“ Dann erzählt er, dass er krank ist und daher nur sehr leise reden könne. Das würde daher auch für die Schüler gelten: „Leise reden, laut singen!“



Als Einsingübung greift er zu einem Trick, er lässt die Jugendlichen im Rhythmus »Sch sch sch« machen. Eine Übung, die das Zwerchfell aktivieren soll und gleichzeitig die Jugendlichen zwingt mit dem Reden aufzuhören. Ein Junge stört immer wieder. Zlanabitnig holt ihn zwei Mal zu sich nach vorne und lässt ihn die Übungen neben ihm ausführen. Die Lieblingsübung der Jugendlichen scheint die Biene zu sein. Dafür wird die Handfläche waagrecht ausgestreckt und mit dem Daumen und Zeigefinger der anderen Hand eine Biene simuliert, die von der Handfläche aus mit einem lauten summenden Geräusch startet und dann in wilden Kreisen herumfliegt, um zwischendurch immer wieder auf der Handfläche zu landen. Die Jugendlichen sind voller Begeisterung dabei. Anschließend macht Zlanabitnig noch eine Übung für die Höhen und Tiefen. Er lässt die Schüler etwas Imaginäres vom Boden aufheben und in den Himmel werfen, dabei sollen sie von ihrem tiefsten Ton in ihren Höchsten gleiten.

Nach dem Aufwärmen erst begrüßt Zlanabitnig die Jugendlichen: „Es freut mich, dass wir hier immer mit einem Lächeln empfangen werden!“ Er hat ein neues Lied mitgebracht, das er mit ihnen singen möchte. Das erfordert aber Konzentration: „Was heißt sich konzentrieren?“, fragt er in die Runde, „wenn man sich nicht konzentriert, dann verpasst man den Zug und weiß gar nicht, was hier passiert.“

Er fragt, ob die Jugendlichen das Lied „Über den Wolken“ aus der letzten Probe im Unterricht wiederholt haben: „Dieses Stück sollte jeder von euch auswendig können – wer weiß, wann wir ein Konzert haben. Frau Pollex spricht mit euch den Text im Unterricht durch, damit ihr ihn versteht und ihn euch so besser merken könnt. Dann ist es kein Wort mehr in einer komischen, fremden Sprache.“ Daraufhin wird das Stück noch einmal wiederholt. Viele der Mädchen können den Text bereits auswendig, beim Refrain können auch viele Jungs schon frei mitsingen. Der Chorleiter ruft während des Singens immer wieder Fragen ein, beispielsweise bei der dritten Strophe: „Was heißt still? Genau, leise! Also wird die dritte Strophe leise gesungen!“

Anschließend helfe ich beim Verteilen des neuen Songtextes. „Wir machen das nur, wenn ihr ruhig seid“, sagt Zlanabitnig, „das ist eines der bekanntesten, vielleicht sogar das bekannteste Stück der Welt. Der Sänger hat auch mal in Hamburg gelebt. Gleich hier um die Ecke. Das war John Lennon. Und zu welcher Band gehörte der? Genau – zu den Beatles! Dieses Stück hat er allerdings ohne seine Band aufgenommen. Das Stück heißt Imagine.“ Er singt den Schülern das Stück vor und begleitet sich dabei auf dem Flügel. Alle applaudieren ihm begeistert.

Anschließend beginnt er den Text Zeile für Zeile mit der Gruppe durchzusprechen: „Imagine theres no heaven – heaven – nicht Kevin. Imagine theres no Kevin würde auch gut klingen“, spaßt er herum. Dann fragt er: „Imagine, was heißt das?“ „Stell dir vor“ und „Träumer“, antworten die Jugendlichen.

„Was heißt Heaven?“, fragt er weiter. „Oben, wenn wir alle dort sind, gehen wir irgendwo hin“, antwortet ein Mädchen.

Zlanabitnig fragt, wie viele Muslime im Chor sind und es melden sich 14. Er fragt sie wohin sie gehen, wenn sie tot sind. Es entsteht eine Diskussion darüber, ob es ein Leben nach dem Tod gibt, ob es einen Himmel und eine Hölle gibt und wo der Unterschied zwischen Sky und Heaven besteht. „Deswegen führen Menschen Kriege, weil sie sich nicht einigen können, dabei glauben wir alle im Endeffekt an das selbe“, sagt Zlanabitnig. Die Jugendlichen sagen, dass der Körper in der Erde bleibt und nur der Geist in den Himmel fliegt. Zum Thema Hölle sagt ein Junge: „Wenn du immer Scheiße machst, kommst du nicht in den Himmel. Gott hat dir eine Chance gegeben.“ Als die Frage aufkommt, ob es einen Gott gibt, fragt der Junge den Chorleiter, ob er eine Seele habe. Zlanabitnig antwortet mit ja. Der Junge argumentiert: „Die Leute, die nicht an Gott glauben, sagen immer »zeig mir deinen Gott!«. Hast du deine Seele gesehen? Hast du sie angefasst? Genau. Leute, die nicht an Gott glauben wollen ihn sehen, aber die Seele kann man auch nicht sehen.“

Der Chorleiter fragt wer glaube, dass es nach dem Leben einen Himmel gäbe. Vier Jugendliche melden sich. Ein Junge sagt: „Bei den Muslimen ist das so: wir müssen beten. Bei uns gibt es das Paradies. Da kommen wir hin, wenn wir gut sind. Wir müssen an den Propheten glauben.“ „Müssen tun wir gar nichts und ein Paradies haben wir im Christentum auch“, antwortet Zlanabitnig.

Dann fragt er, was das englische Wort »hell« auf Deutsch bedeutet. Hier muss kurz geklärt werden, dass »hell« auf Englisch Hölle bedeutet, auf Deutsch aber das Gegenteil von Dunkel ist.

Im Text heißt es »Imagine theres no heaven«. Zlanabitnig fragt: „Denkt ihr, es wäre einfacher für uns? Ohne Himmel und Hölle?“ Ein Junge fragt: „Was passiert, wenn man zur Hälfte gut ist und zur anderen Hälfte böse? Kommt man dann halb in den Himmel und halb in die Hölle?“ Zlanabitnig antwortet: „Ich denke, man sollte so leben, dass man in dieser Welt ein gutes Leben hat.“ Darauf folgt viel Zuspruch aus allen Reihen.

„Der Song ist älter als wir. Aber es ist ein sehr interessanter Text. Über die erste Zeile könnten wir bis morgen diskutieren.“, sagt Zlanabitnig.

In der zweiten Strophe heißt es »Imagine theres no countries. It isn't hard to do. Nothing to kill or die for. And no religion, too«. Dazu sagen die Jugendlichen, dass es ohne Länder und ohne Religion nichts zum Töten oder Sterben geben würde. Ein Junge wirft ein, dass es beim Fußball aber Regeln und Grenzen gibt, die notwendig sind. Zlanabitnig fragt: „Wofür sterben Menschen freiwillig?“. „Krieg“, „Für ihr Land“, „Selbstmord“ und „Drogen“ sind die Antworten der Jugendlichen. „Es gibt Menschen aus euren Ländern, die sich in die Luft sprengen“, sagt Zlanabitnig. Ein Junge sagt dazu: „Das hat mit Geld, Alkohol und Problemen zu tun.“ „Es gibt Menschen, die sterben für ihr Land“, sagt

Zlanabitnig weiter, „das sind Soldaten und Soldat ist man freiwillig. Man kämpft für sein Heimatland und tötet andere Menschen.“ Dann fragt er: „Sterben auch Menschen für ihre Religion?“. Die Antwort eines Jungen: „Ich habe mal gesehen, dass ein muslimischer Mann Christ werden wollte, weil er einen amerikanischen Pass haben wollte. Dafür haben ihn andere Muslime nackt ausgezogen und mit einem Messer bestraft.“ Auch die Frauen im alten Ägypten, die als Grabbeigabe der Pharaonen dienen mussten, bringen die Jugendlichen als Beispiel an.

Nun beginnt der Chorleiter das Stück mit den Jugendlichen zu proben: „Versucht es direkt auswendig zu singen. Ihr habt den Text besprochen und verstanden, ihr braucht ihn nicht mehr.“

Spontan kommt die Schulleiterin der Schule Frau Singh-Heinike zu Besuch in die Probe. Herr Zlanabitnig ruft: „Wollt ihr eurer Schulleiterin mal etwas vorsingen?“ Als Publikum stellt sie sich in die Mitte des Raumes und hört den Jugendlichen zu. Diese geben sich erkennbar Mühe Melodie, Text und Lautstärke bestmöglich vorzutragen. Der Auftritt der Jugendlichen mit den Liedern »Imagine« und »Über den Wolken« geht der Schulleiterin sichtlich nah: „Das geht richtig rein in den Körper, wenn ihr singt. Wir können überlegen, in welchem Rahmen ihr das vorführen könnt. Zum Beispiel beim Tag der offenen Tür oder bei einer Lehrerkonferenz. Damit ihr auch andere Menschen berühren könnt. Vielen, vielen Dank!“ Die Jugendlichen freuen sich sehr über dieses Lob und bedanken sich ebenfalls.

### **Nach der Probe**

Nach der Probe stelle ich mich der Schulleiterin vor, die ihre Freude darüber zum Ausdruck bringt, dass ich meine Bachelorarbeit über das Chorprojekt schreibe. Aufmerksamkeit und ein wissenschaftlicher Rahmen sind gut für das Projekt. Für Fragen stehe sie mir immer zur Verfügung.

## **Beobachtungsprotokoll 3 - 30. November 2016 - 14.05 bis 15.35 Uhr**

### **Ausgangssituation**

Vor der dritten Probe mit dem IVK-Chor treffe ich Christoph Böhme, den Projektleiter für die Dramaturgie der Hamburger Staatsoper vor der STS am Hafen. Er möchte heute den Chor und die Arbeit von Michael Zlanabitzig kennen lernen. Er selbst leitet ebenfalls einen Chor mit geflüchteten jungen Männern im Alter von 18 bis 20 Jahren. Er bearbeitet mit ihnen einen Text von Johann Wolfgang von Goethe zu dem Thema Sehnsucht:

*Nur wer die Sehnsucht kennt,*

*Weiß was ich leide!*

*Allein und abgetrennt*

*Von aller Freude,*

*Seh' ich ans Firmament*

*Nach jener Seite.*

*Ach! Der mich liebt und kennt,*

*Ist in der Weite.*

*Es schwindelt mir, es brennt*

*Meine Eingeweide*

*Nur wer die Sehnsucht kennt,*

*Weiß, was ich leide!*

Die geflüchteten Männer sollen sich in dem Chor mit dem Sehnsuchtsbegriff auseinandersetzen und ihn für sich definieren. Was ist für sie Sehnsucht? Ist sie gut oder schlecht? Welche Lieder, auch aus ihrer eigenen Kultur, behandeln das Thema?

Gemeinsam möchte er mit ihnen eigene Texte und Kompositionen zu dem Thema Sehnsucht erarbeiten, die im Rahmen eines Konzertes der Staatsoper am 28. Mai 2017 im Mojo Club auf der Reeperbahn präsentiert werden sollen.

Die Idee ist nun auch den IVK-Chor der STS am Hafen in das Projekt mit einzubeziehen. Um sich ein Bild von den Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu machen ist Herr Böhme heute zur Chorprobe gekommen.

Die Probe beginnt schleppend, denn letzte Woche fiel die Probe aus und die Schüler sind sehr aufgedreht. Die Jugendlichen räumen zwar schnell die Tische weg und bauen einen Stuhlkreis auf, doch dann kommt keine Ruhe in den Raum. Es fehlen noch Stühle, die erst aus anderen Klassenräumen organisiert werden müssen. Einige Jugendlichen hocken bis dahin auf dem Boden. An der Art und Weise, wie mich die Jugendlichen begrüßen, hat sich nichts verändert. Es sind 34 Sänger anwesend, davon sind 10 Mädchen. Es lassen sich elf zählen, die ihre Mappe dabei haben. Einige Schüler kommen

zu spät, Schüler, die schon saßen, stehen wieder auf, um auf die Toilette zu gehen. Einer von ihnen, ein Junge, der meistens in der zweiten Reihe sitzt und dem das Chorsingen, laut Jana Pollex, eher peinlich ist, wird einige Minuten später von einer Lehrerin auf dem Flur erwischt und zurückgebracht. Es herrscht ein wildes Gewusel im Raum, alle haben sich viel zu erzählen, teils in ihrer Muttersprache, teils in Deutsch.

### **Probenverlauf**

Erst um 14.20 Uhr kann Michael Zlanabitnig mit der Probe beginnen. Er löst sich von der Wand, gegen die er zuvor gelehnt hatte und sofort stehen alle Schüler auf. Umgehend wird es wieder laut im Raum. Zlanabitnig beginnt mit den Aufwärmübungen. Der rechte Arm wird ausgestreckt, dann der Linke. Die Jugendlichen sind in einem Glaskasten gefangen, stampfen mit ausgestreckten Armen und zeigen anschließend mit dem Zeigefinger auf andere und auf sich selbst. Zlanabitnig lässt sie laut »Hä? Was? Ich? Du! Ne! Warum? Pfffff!« rufen. Anschließend wird übertrieben gelacht: »Hahaha hohoho düdüdü dadada dididi«. Danach kommt wieder die geliebte Biene der Jugendlichen zum Einsatz. Ein Junge kann nicht aufhören Quatsch zu machen und wird vom Chorleiter nach vorne geholt. Er muss nun präzise nachahmen, was Zlanabitnig mit der Biene macht. Dann darf er die Führung der Biene übernehmen und der ganze Chor muss es ihm nachmachen. Anschließend applaudieren alle. Zlanabitnig lässt die Schüler ihre Arme und Beine abklopfen, die Hände reiben, Schnipsen, Klatschen, Gähnen und Springen. Auch die Jungs in der zweiten Reihe haben heute sichtlich Spaß an den Übungen. Heute spürt man die während des Unterrichtes angestaute Energie der Schüler deutlich.

Zum Abschluss des Aufwärmens lässt Zlanabitnig die Schüler »Über den Wolken« anstimmen. Einige Schüler können den Text bereits auswendig, genauso viele beherrschen ihn jedoch noch kaum und bleiben stumm. Der Refrain wird von allen lautstark angestimmt, es ist deutlich zu erkennen, dass er am sichersten sitzt. Drei Jungen bleiben sitzen und singen demonstrativ nicht mit. Nach dem Lied wendet sich Zlanabitnig ihnen mit den Worten zu: „Diese drei haben im Chor nichts zu suchen, die singen nicht mit.“ Deutlich ertappt geben sie sich im restlichen Verlauf der Probe mehr Mühe.

Nach dem Aufwärmen stellt Zlanabitnig Herrn Böhmke vor: „Hört genau zu, was er euch erzählt.“ Herr Böhmke erzählt, dass er in der Oper arbeitet und fragt die Jugendlichen zunächst, ob sie wissen würden, was denn eine Oper sei. „Mann mit einem weißen Bart“ und „wenn die Tochter heiratet und Kinder bekommt, ist der Vater Opa“ sind die Antworten der Jugendlichen. Herr Böhmke erklärt den Unterschied zwischen dem alten Opa und der Oper, die ein Theater sei, in dem gesungen wird. „Wir erzählen Geschichten, die gesungen werden“, sagt Böhmke. Während er redet, sind die

Jugendlichen sehr still und hören aufmerksam zu. „Ich habe auch einen Chor, da sind allerdings nur Jungs drin. Wir wollen am Ende des Schuljahres etwas aufführen. Ein Projekt zu dem Thema Sehnsucht. Wisst ihr, was Sehnsucht bedeutet?“, fragt Böhmké. „Wenn man jemanden vermisst“, antworten die Jugendlichen. „Richtig. Wenn man im Lexikon nachschlägt, steht da, Sehnsucht bedeutet schmerzliches Verlangen. Das kann sich auch jeder vorstellen, sich nach etwas zu sehnen“, antwortet Böhmké. Auch die Jugendlichen sehnen sich nach etwas. Die Antworten reichen von Heimat, über Opa und Oma bis zu einer guten Zukunft ohne Krieg. Ein Mädchen sagt, sie träume davon, „dass die Menschen verstehen, was Wahrheit ist.“

Böhmké fragt, aus welchen Ländern die Jugendlichen seien. Polen, Indien, Afghanistan, Mazedonien, Irak, Palästina und Griechenland sind die Antworten. Böhmké stellt fest: „In fast jeder Musik singt man über Sehnsucht. Ich mache klassische Musik. Ohne Strom, ohne Mikrophon. Überall treffen wir das Thema Sehnsucht. Jeder kann in seiner Musik Sehnsucht finden. Wir wollen zeigen, welche Musik uns wichtig ist. Welche Musik wollen wir zeigen? Wir können viel voneinander lernen. Das könnten wir dann vor einem großen Publikum präsentieren.“

Die Aufmerksamkeitsspanne der Jugendlichen ist nun erreicht, sie werden unruhig und fangen eigene kleine Gespräche an. Herr Böhmké hat eine sehr schnelle und anspruchsvolle Art und Weise mit ihnen zu sprechen. Die Kapazität des Zuhörens scheint erreicht.

Ein Junge fragt über das Gemurmel hinweg: „Haben Sie unsere Musik gehört? In unserer Sprache? Haben Sie sie verstanden?“ „Nein“, antwortet Böhmké. „Aber was soll das dann bringen?“, fragt der Junge. „Du kannst es mir erklären. Du kannst es mir übersetzen. Das ist das Spannende“, antwortet Böhmké, „ich würde mich sehr freuen, wenn wir was gemeinsam machen könnten.“

Ein Mädchen kommt zu mir und fragt, ob ich noch mal für den Chor etwas singen könnte, zum Beispiel »I hate You I love You«, sie würde das gerne filmen. Ich vertröste sie auf ein anderes Mal.

Die Ansprache von Böhmké hat sehr an der Aufmerksamkeitsspanne der Schüler gezerrt. Michael Zlanabitnig versucht sie mit dem einfachen Lied »Ich lieb den Frühling« wieder aufzuwecken. Sie sollen den Song mit verschiedenen Emotionen singen: wütend, müde, böse, fröhlich und verliebt. Zunächst gelingt dies jedoch eher schleppend, die verschiedenen Gefühlsregungen sind kaum auszumachen. „Wer arbeitet im Theater?“, fragt Zlanabitnig. „Schauspieler“, antworten die Jugendlichen. „Genau“, sagt der Chorleiter, „und was macht ein guter Schauspieler? Was müssen wir machen, damit das Publikum mit uns fühlt? Wir müssen es selbst fühlen! Wer war von euch schon mal verliebt?“ Neun Schüler melden sich. „Und wie hat sich das angefühlt?“, fragt er. Ein Junge scherzt: „Ich bin in meine PS4 verliebt, immer, wenn ich in der Schule bin, denke

ich daran.“ Ein anderer Junge stellt sich neben das Klavier und zeigt Herzschläge mit der Faust auf seiner Brust: „Das Herz macht Bam Bam, wenn man das Mädchen sieht.“ Der Chorleiter lässt die Jugendlichen das Lied noch einmal verliebt singen und diesmal ahmen alle Jugendlichen den Herzschlag nach und lächeln verträumt.

Zlanabitnig fragt die Jugendlichen. „Gefühle sind gut. Ist Sehnsucht ein Gefühl? Ist Sehnsucht immer nur traurig? Welche Farbe hat Sehnsucht für euch?“

Schwarz, blau, weiß und rot sind die Antworten der Jugendlichen. „Ihr seht“, sagt er, „das ist ein buntes Thema. Jeder stellt sich etwas Anderes darunter vor. Bis zum nächsten Mal möchte ich, das ihr euch ein Lied aussucht, das für euch Sehnsucht ist. Das kann auch in eurer Sprache sein!“

Anschließend stimmt Zlanabitnig den Song „Imagine“ aus der letzten Woche wieder an. Die erste Reihe im Stuhlkreis singt mit, die zweite tut sich jedoch noch sichtlich schwer mit dem neuen Text und der neuen Melodie. Zlanabitnig hinterfragt die Bedeutung der einzelnen Zeilen, versucht herauszufinden, wie viel die Jugendlichen aus der letzten Probe behalten haben. Die Wörter Himmel, Hölle und Paradies fallen. Auch den Unterschied zwischen »sky« und »heaven« bekommt die Gruppe nach einigen Anläufen wieder zusammen. Doch die Energie der Jugendlichen ist ausgeschöpft, das ist deutlich zu spüren. Die Jugendlichen quatschen, sind sehr laut und unkonzentriert. Zlanabitnig entlässt sie in den Nachmittag.

### **Nach der Probe**

Nach der Probe, als alle Jugendlichen den Raum verlassen haben, gibt Böhmké eine Rückmeldung zu der Probe und zu seinen Eindrücken von dem Chor. Ihm sind besonders die Mädchen sehr positiv aufgefallen, sie sind textsicher, hoch motiviert und „kleben an den Lippen von Michi“. Jedoch merkt er auch an, dass man denen, die wirklich singen wollen, die Chance darauf nimmt, wenn die Probe weiterhin von den übrigen gestört wird. Bei so einem Geräuschpegel lässt sich nicht arbeiten. Das Problem – der Chor ist für die Internationalen Vorbereitungsklassen der STS am Hafen verpflichtend. Lediglich die Schüler, die in Phase drei angekommen sind, dürfen zwischen dem Chor und einem Deutsch-Förder-Kurs wählen. Einige entscheiden sich für den Chor, weil er ihnen leichter erscheint, haben aber generell keine Lust zum Singen. Das schadet dem Chor, ist aber schwierig zu ändern. Störende Schüler auf den Flur zu schicken ist dem Chorleiter nicht möglich, da diese dann womöglich unerlaubt das Schulgelände verlassen würden.

Die zentrale Frage ist nun, wie man die Begeisterung einzelner katalysiert bekommt. „Man muss eine Verknappung schaffen, sonst hat das Projekt keine Wertigkeit. Ich wüsste nicht, wie ich mit so einem Haufen bei dem Konzert im Mojo Club umgehend sollte. Was kann man daraus formen? Was lässt sich organisieren?“, sagt Böhmké.

„Einige Schüler sind sehr motiviert und werden von den anderen gedämpft. Wir müssen aus diesem Pool die Leute herausfiltern, die was können“, sagt Zlanabitnig. Böhmke erwidert dazu: „Charakter muss sein. Die Jugendlichen müssen bei dem Projekt das Gefühl haben, dass es toll ist und dass es eine Ehre ist dabei sein zu dürfen.“ Er plant, gemeinsam mit beiden Chören, eine Sehnsuchtshymne zu komponieren, die alle Beteiligten des Konzertes singen und mit der sich alle identifizieren können. Der IVK-Chor soll, falls er mitmacht, nicht nur singen – das wäre zu stumpf. Die Schüler sollen etwas kreieren, etwas selbst schreiben oder vertonen. Ihre eigenen Gedanken vortragen, nicht die eines Künstlers. Die zentrale Frage ist, wie kriegt man die Kurve von der ungleichen lauten Gruppe zu einem zielstrebigem Chor? Es wirken viele Faktoren auf die Schüler ein, die die Arbeit erschweren. Die Probe findet nachmittags statt, nach einem langen und anstrengenden Schultag. Die Schüler sind in der Pubertät, Mädchen und Jungen und dann auch noch aus sehr verschiedenen Kulturen, viele von ihnen mit einer dramatischen Fluchtgeschichte. Böhmke schlägt vor die Schüler in Mädchen- und Jungengruppen zu separieren. Es muss weiterhin ermittelt werden, wer willens, stabil und ernsthaft genug für das Projekt mit der Staatsoper ist. „Der Schritt raus aus der Schule und rein in die Oper ist entscheidend“, sagt Zlanabitnig, „wer taucht bei dem Workshop in der Staatsoper auf? Da wird sich die Streu vom Weizen trennen.“

Das Wichtigste für Böhmke ist, dass die Jugendlichen das Thema verinnerlichen. Sie müssen es schreiben, lesen, singen und verstehen. Sie müssen ihre eigene Musik ins Deutsche übersetzen und selbst welche schreiben. Dafür sind die Eigenschaften „Klappe halten, Zuhören, Pünktlichkeit und Engagement“ besonders wichtig, sagt Böhmke. Zu der Lautstärke und Unruhe im Chor sagt Zlanabitnig: „Es ist eben ein Experiment. Es gibt kein Buch dazu. Man macht halt einfach.“ Frau Pollex fügt hinzu: „Im Moment sind die Schüler auch durch den Wind. Es ist Weihnachtszeit. Sie kennen kein Weihnachten. Alles glitzert und glänzt, alles ist in Christmas-Stimmung.“



## **Beobachtungsprotokoll 4 - 07. Dezember 2016 - 14.05 bis 15.35 Uhr**

### **Ausgangssituation**

Die Schülerinnen und Schüler treffen nacheinander ein. Einige schnappen sich sofort die Gitarren, die an den Wänden des Klassenraumes hängen und fangen an sich darauf auszuprobieren. Ein Junge holt seine Geige heraus und spielt ein wenig. Er beherrscht das Instrument sehr gut und scheint schon lange zu spielen. Ab und zu gibt er die Geige anderen Jungen in die Hand und erklärt ihnen, wie man sie hält. Leider ist zu beobachten, dass die Jugendlichen zwar alle sehr großes Interesse an den Instrumenten zeigen, jedoch auch sehr respektlos mit ihnen umgehen. Die Gitarre stößt mal hier an einen Tisch, mal da an eine Tür. Michael Zlanabitnig kommt heute zu spät, er steckt im Stau. Jana Pollex beginnt schon mal die Anwesenheit der Schülerinnen und Schüler zu überprüfen. Ich nutze die Zeit, um den Jugendlichen von meiner Befragung für die Bachelorarbeit zu erzählen. Es dauert eine Weile, bis ich den Chor ruhig genug bekomme, sodass ich sprechen kann. Ich frage sie, wer aus dem arabischen Raum komme. Es melden sich sehr viele und eine Diskussion bricht los, was für mich der arabische Raum wäre, weil nur wenige wirklich arabisch sprechen, die aber geografisch gesehen aus dem arabischen Raum kommen. Dann erzähle ich von meiner Befragung und frage, wer Lust hätte freiwillig und anonym teilzunehmen. Frau Pollex erinnert mich daran langsamer zu sprechen, die Jugendlichen könnten meinen schnellen Sätzen nur teilweise folgen. Immer wieder kommen aus allen Ecken Zwischenfragen. Ich teile die Einverständniserklärungen aus und bin gespannt, welche ich in der nächsten Woche unterschrieben zurückbekommen werde. Einige Mädchen geben sich sehr interessiert und versichern mir, zu 99% wären sie dabei. Einige Jungen geben mir die Einverständniserklärung während der Probe zurück. Obwohl ich ihnen versicherte, dass ihre Freizeit darunter nicht leiden würde und wir die Befragung während der Chorarbeit machen würden, hatten sie die Lust verloren. Einige Zettel fanden sich nach der Probe zerrissen auf dem Boden. Auch mit den Kopien gehen die Schülerinnen und Schüler sehr respektlos um. Es sind 28 Schüler da, davon sind acht Mädchen. Ihre Chormappe haben sechs Jugendliche dabei. Ich sitze heute bei den Jungen auf der rechten Seite, um einen Eindruck zu gewinnen, wie sie sich während der Probe verhalten.

### **Probenverlauf**

Um 14.34 Uhr beginnt die Probe. Michael Zlanabitnig lässt mit der Gruppe die letzte Probe Revue passieren. Sie war ihm zu laut und zu unruhig. Er fragt: „Wer ist mit vollem Eifer dabei? Wer ist in der Lage auch außerhalb der Schule zu singen? Und ich weiß, ihr könnt gut singen!“ Ein Junge ruft, er könne rappen. Zlanabitnig antwortet, dass er ihn bald mit einem Rap-Part einbauen würde. Die Jungen schlagen sich immer wieder

gegenseitig meine Einverständniserklärung aus der Hand. Ich werde von ihnen inzwischen als Ansprechpartnerin wahrgenommen, denn immer wieder kommen vor allem die Jungs zu mir: „Der beleidigt mich, tun Sie was“.

Alle stehen auf und bilden einen engen Kreis um den Flügel. Zlanabitnig beginnt mit dem Einsingen: „Ich habe eine neue Übung mitgebracht!“, ruft er.

Bei der Übung singt eine Gruppe:

»Bidde bidde bidde bidde bidde bidde bidde bidde bidde bidde bidde bidde gib das her!«

Und die zweite Gruppe singt parallel dazu:

»Na na na nein du hast sie nicht mehr hey!«

Die Übung ist sehr rhythmisch und ein Junge beginnt sofort passend dazu auf dem Flügel dazu zu trommeln. Der größte Teil der Gruppe ist mit dieser rhythmischen Herausforderung jedoch überfordert. Die Gruppen können ihre Stimmen nicht gegeneinander behaupten. Zlanabitnig bricht schließlich ab und geht zu der Lieblingsübung der Jugendlichen über – der Biene. Ein Junge darf nach vorne kommen und die Gruppe leiten. Die darauffolgende Übung soll dazu dienen die Höhen und Tiefen der Jugendlichen aufzuwärmen. Von ihrem höchsten Ton beginnend sollen sie beim In die Hocke gehen zu ihrem tiefsten Ton gelangen. Der Chorleiter möchte es alleine vormachen, das ist jedoch kaum möglich, weil die Jugendlichen immer wieder mit einsteigen. Es wird sehr unruhig im Raum. Als letzte Übung macht Zlanabitnig Namanama, Nemeneme und Niminimi. Zlanabitnig kommentiert belustigt: „Das klingt wie ein Ameisenhaufen.“

Die Jugendlichen sollen sich setzen und fangen sofort wieder mit ihren Gesprächen an. Gegen die Unruhe beginnt Zlanabitnig auf dem Klavier das Intro von »Imagine« zu spielen. Kurz funktioniert es, dann brauchen die meisten Schülerinnen und Schüler neue Texte und es wird wieder unruhig. Zlanabitnig ruft frustriert: „Ich habe keine Lust nur Affenzirkus zu machen! Ich habe gerne mit euch Spaß. Aber ich will mit den Leuten arbeiten, die Lust auf Singen haben. Wer keine Lust auf den Chor hat kann gehen! Das Intro muss man genießen, das ist so schön. Hört mal!“

Er spielt das Intro erneut und die Jugendlichen beginnen die erste Strophe zu singen. „Legt die Zettel auf den Boden! Wir singen das Stück jetzt seit drei Wochen, das muss langsam auswendig sitzen“, fordert Zlanabitnig die Jugendlichen auf. Es klappt erstaunlich gut. Viele der Schüler haben ein Lachen im Gesicht. Man sieht ihnen an, dass sie es genießen endlich zu singen. Zlanabitnig fordert mich auf den Jugendlichen die erste Strophe einmal alleine vor zu singen. Als ich fertig bin, klatschen alle und der Chorleiter stellt belustigt fest: „Alle Jungs sind jetzt verliebt.“ Die zweite Strophe spricht

er noch mal mit der Gruppe durch und achtet dabei besonders auf den Rhythmus: „Den Text haben wir schon besprochen. Heute stehen Töne und Rhythmus auf dem Zettel.“ Einige Wörter geht er aber doch noch mal genauer mit den Jugendlichen durch.

Der Satz »Living life in peace« sorgt erneut für Diskussionen. Dabei fällt wieder auf, dass auch die Jungen, besonders die drei in der Ecke, die immer stören, etwas zu dem Thema zu sagen haben. Auch die Jugendlichen, die stören oder unkonzentriert sind, haben eine Meinung zu diesen Themen. Man muss nur die richtigen Fragen stellen. Bei den Übersetzungen der Wörter vom Englischen ins Deutsche drehen sich auch immer wieder Jungen zu mir um und fragen mich flüsternd nach der Übersetzung. Ich sage ihnen nichts vor, unterstütze sie aber beim Überlegen, sodass sie von alleine darauf kommen. Zlanabitnig sagt mir später: „Daran siehst du, dass es ihnen nicht egal ist. Sie denken mit, sie wollen lernen.“ Dies steht im Kontrast zu der letzten Probe und der Aussage von Christoph Böhmke, dass man nur mit denjenigen arbeiten könne, die wirklich singen können und wollen. Der künstlerische Anspruch ist es gezielt mit den Jugendlichen zu arbeiten, die diszipliniert sind und den Chor schätzen. Denjenigen, die wirklich an einem guten Klangergebnis interessiert sind. Der pädagogische Anspruch jedoch ist es alle mitzunehmen und auch die Schwächsten im Chor zu erreichen und zu begeistern. Hier ist der Erfolg nicht der gut klingende Chor, sondern das auch die Störenfriede Spaß haben und sich Gedanken machen.

Zlanabitnig lässt die Jugendlichen den Satz »I hope someday You will join us« in ihre eigenen Sprachen übersetzen. Viele können Englisch viel besser als Deutsch, sie sprechen die Sprache sehr flüssig und schnell und erklären die Bedeutung der Sätze lieber auf Englisch. Anschließend übersetzt Zlanabitnig mit der Gruppe nach und nach die dritte Strophe ins Deutsche. Dann fragt er, ob sie nun alle das ganze Lied einmal singen wollen. Alle sind begeistert und es ist der Gruppe anzusehen, dass sie froh ist endlich singen zu können. Einige Wenige bleiben jedoch demonstrativ sitzen. Nach dem das ganze Lied gesungen ist, ist die Probe auch schon fast um. Zlanabitnig und ich singen den Jugendlichen noch einmal das Weihnachtslied »Feliz Navidad« vor. Nachdem ein spanischer Junge die richtige Aussprache demonstriert hat, singen anschließend noch mal alle zusammen das Lied.

## **Beobachtungsprotokoll 5 - 14. Dezember 2016 - 14.05 bis 15.35 Uhr**

### **Ausgangssituation**

Während ich in dem leeren Klassenraum auf die Schüler warte, spiele ich einige Stücke auf dem Flügel. Als die Jugendlichen langsam eintreffen, setzt sich ein Junge neben mich und ich bringe ihm ein einfaches Stück bei. Ich spiele die linke Hand und er die rechte. Nach kurzer Zeit stehen alle anderen um uns herum und beobachten uns. Die Stimmung ist aufgelockert und heiter. Es sind 23 Schüler da, davon sind fünf Mädchen. Es haben nur zwei Schüler die Einverständniserklärung für die Befragung dabei. Angesichts der Weihnachtsferien und dem Zeitdruck bei der Fertigstellung der Bachelorarbeit im Januar gestattet mir Frau Pollex die Jugendlichen auch ohne zu befragen. Dies wäre nicht so problematisch, da ich die Namen ändern würde und die Fragen nicht zu privat wären. Zunächst möchte ich mit den Mädchen beginnen. In einer Gruppenbefragung wären sie sicherlich offener, versichert mir Frau Pollex. Vier Mädchen erklären sich spontan zu der Befragung bereit.

Bevor der Chorleiter die Probe beginnt, kündigt er einen Jungen aus dem Chor an, der etwas auf seiner Geige vorspielen wird: „Manche von euch wissen vielleicht nicht, was eine Geige ist. Aber es ist ein sehr schönes und sehr schwieriges Instrument!“ Der Junge war mir letzte Probe bereits durch sein Geigenspiel aufgefallen. Er hatte den anderen gezeigt, wie man das Instrument hält und kurze Sequenzen vorgespielt. Heute ist er sichtlich nervös, denn nun sind alle Augen auf ihn gerichtet. Er spielt ein Stück aus seiner Heimat. Beim Streichen des Bogens hört man, dass seine Hände zittern. Ab und zu quietscht und pfeift es. Doch das Stück ist sehr anspruchsvoll, geht bis zur fünften Lage und enthält Stellen mit Pizzicato. Er tippt den Rhythmus mit seinem Fuß beim Spielen und langsam fällt die Nervosität von ihm ab. Als er endet, klatschen alle begeistert und pfeifen. Er bekommt große Anerkennung. Anschließend gehe ich mit den Mädchen zur Befragung in einen anderen Klassenraum.

### **Probenverlauf**

Nachdem wir mit der Befragung fertig und zum Chor zurückgekehrt sind, herrscht dort Chaos. Frau Pollex musste eine Schlägerei auf dem Gang zwischen einem Chorjungen und einem anderen schlichten. Michael Zlanabitnig ist sehr genervt und muss versuchen die Gruppe ruhig zu bekommen. Die Stimmung unter den Schülerinnen und Schülern ist aufgeheizt. Sie beleidigen sich gegenseitig und werfen Sachen nacheinander. Zlanabitnig ermahnt sie: „Konzentriert euch lieber aufs Singen. Ihr seht - sonst bekommt ihr untereinander Stress.“ Eigentlich war es geplant, dass ich nach den Mädchen die Jungen zur Befragung aus der Probe herausnehme. Aufgrund der Unruhe ließ ich dies aber bleiben.

Zlanabitnig moderiert ein neues Lied an. Passend zur Jahreszeit und zu der letzten Chorprobe vor den Ferien möchte er »Happy X-Mas (War is over)« von John Lennon singen. Er bittet mich nach vorne und gemeinsam singen wir den Jugendlichen das Stück zweistimmig vor. Alle applaudieren. Anschließend singt Zlanabitnig die ersten Zeilen mit den Schülern und lässt sie sie übersetzen. „Was bedeutet »the near and the dear ones«?“, fragt er. „Wenn du einen Brief schreibst, schreibst du dear!“, antwortet ein Junge. „Genau“, sagt MZ, „dear Achmed.“ Alle Lachen. Stück für Stück wird der Text gemeinsam vom Englischen ins Deutsche übersetzt. Es ist eine große Leistung etwas von der einen in die andere Fremdsprache zu übersetzen. Ein Junge merkt an: „Als du und Louisa eben gesungen habt, da habe ich beobachtet, dass du leiser gesungen hast und Louisa lauter. Das sollten wir auch so machen.“ Zlanabitnig hat die zweite Stimme gesungen: »War is over if you want it war is over now« und ich die Hauptstimme in der Strophe. Das hat der Junge also richtig beobachtet und auf den Chor bezogen. Zu der Zeile »war is over if you want it« entsteht eine Gruppendiskussion über Politik. Ein Junge sagt: „In unserem Land sterben viele Jungs mit 18 Jahren.“ Ein anderer sagt: „Putin und Trump sind das Problem.“ Wir singen das Lied noch ein paar Mal durch. Dann ist die Zeit auch schon um. Bevor Zlanabitnig die Schülerinnen und Schüler offiziell entlässt, verlassen die Ersten schon den Raum.

### **Nach der Probe**

Ein kleiner Kreis aus acht Jugendlichen scharrt sich um das Klavier und bittet den Chorleiter mit ihnen noch einmal das Lied »Irgendwas, das bleibt« von Silbermond zu singen. Sie können das Stück auswendig und lieben es offensichtlich heiß und innig. Während um sie herum alle gehen und herumwuseln, stehen sie am Flügel, sind fokussiert und singen mit strahlenden Augen und aus voller Kehle. Es ist der erste Moment, während meiner teilnehmenden Beobachtung, wo ich zu Tränen gerührt bin. Man sieht den Schülern den Spaß und die Freude an. Sie singen das ganze Lied durch und die Situation geht unter die Haut. Anschließend habe ich vier Jungs gefragt, ob sie noch zehn Minuten für mich und die Befragung Zeit hätten. Das hatten sie und so haben wir uns kurz zusammengesetzt und geredet.

### 8.1.3 Kategorien u. Indikatoren zur Auswertung der Beobachtungsprotokolle

Tabelle 3: Kategorien u. Indikatoren zur Ausw. der teiln. Beobachtung

<b>Kategorien und Indikatoren zur Auswertung der teilnehmenden Beobachtung</b>	
<b>Kategorie</b>	<b>Indikator</b>
<b>Soziale Kompetenz</b>	Umgangsformen: Hände schütteln, Umgangston, Höflichkeit, Hilfsbereitschaft, Respekt
	Rollenübernahme in der Gruppe: Freundschaften schließen, Schülerrolle
	Toleranz: z.B. gegenüber einer anderen Kultur oder Ansicht
	Wertschätzung: Die Leistung des anderen anerkennen und loben
	Rücksichtnahme: Gegenüber anderen Schülern und dem Chorleiter
	Wertevermittlung: z.B. durch den Chorleiter
<b>Kritik</b>	Rücksichtsloses Verhalten
<b>Verbundenheit durch Gemeinsamkeit</b>	Wir-Gefühl: Wir sind ein Chor, eine Einheit, wollen gemeinsam etwas erreichen
	Gemeinsamkeiten: Herkunft, Sprache, Religion, Interessen, Ansichten
	Sympathien: Freundschaften schließen
<b>Kritik</b>	Antipathie
	Isolation: Von der Gruppe isoliert
<b>Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl</b>	Konzertwunsch: Wunsch vor Publikum aufzutreten
	Aktives Mitsingen
	Solistische Darbietung: Dem Chor etwas vorsingen oder auf einem Instrument vorspielen
	Positive Verstärkung: Lob oder Aufmunterung des Chorleiters

<b>Kritik</b>	Zurückhaltung
<b>Selbstdisziplin</b>	Zuverlässigkeit: Anwesenheit, Unterlagen dabei, Pünktlichkeit
	Strebsamkeit: Die Lieder werden schnell erlernt und können auswendig gesungen werden.
	Selbstdisziplin: Keine Störungen und Privatgespräche während der Probe
<b>Kritik</b>	Undiszipliniertheit: Sänger sind unaufmerksam, verlassen den Unterricht, müssen vom Chorleiter ermahnt werden
<b>Leistungsmotivation</b>	Motivation: Motivation zum Singen, zum Spielen eines Instruments, Lust auf Musik
	Motivation anderer: Zum Mitmachen auffordern oder helfen
	Persönliche Leistungsziele: z.B. Auftritt vor Publikum, solistisch Singen, ein Instrument lernen
	Motivation durch Chorleiter
	Beteiligung an Diskussionen
<b>Kritik</b>	Unmotiviert: Schüler sind unaufmerksam und unbeteiligt
<b>Spracherwerb</b>	Beteiligung an Diskussionen: z.B. zu den Liedtexten
	Übersetzung von Texten: z.B. Imagine ins Deutsche übersetzen
	Mitsingen
	Sprachübungen: z.B. Einsingübungen
	Sprachverständnis
	Auswendig singen
Sprachvermittlung: durch den Chorleiter	
<b>Kritik</b>	Fehlendes Sprachverständnis

## 8.1.4 Auswertung der teilnehmenden Beobachtung

Tabelle 4: Ausw. der teiln. Beobachtung Soziale Kompetenz

<b>Auswertung der teilnehmenden Beobachtung</b>			
S = Schüler; MZ = Michael Zlanabitnig; JP = Jana Pollex; LS = Louisa Schuldt; CB = Christoph Böhmkke; SH= Schulleiterin Frau Singh-Heinike			
<b>Soziale Kompetenz</b>			
<b>1. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. III	S, LS	Zur Begrüßung geben die Schüler mit strahlendem Lächeln die Hand.	Umgangsformen
S. III	S, LS	Die Mädchen sind neugierig und höflich.	Umgangsformen
S. IV	S, LS, MZ	Schüler betrachten mein Singen als Geschenk und applaudieren.	Wertschätzung
S. V	MZ, S	Jungs sind Gentleman und hören zu, wenn Mädchen etwas zu sagen haben.	Wertevermittlung
S. V	S	Ein italienischer Junge unterstützt einen spanischen Mitschüler, der kein Deutsch kann und versucht ihm das Gesagte zu übersetzen.	Umgangsformen
S. VI	S	Einige Jugendlichen stehen bereits vor Probenende auf um zu gehen.	Rücksichtsloses Verhalten
S. VI	S, LS	Jugendliche fragen, ob ich noch einmal für sie singen kann und ob sie das filmen dürften.	Wertschätzung
S. VI	S, LS	Zur Verabschiedung geben die Schüler die Hand mit einem herzlichen "wir sehen uns nächsten Mittwoch".	Umgangsformen
S. VI	MZ	Es ist ein Miteinander, worauf es ankommt, ein ewiges Spiel. "Sobald du brüllst, verlierst du."	Wertevermittlung
S. VI	MZ	Die Herkunft der Jugendlichen spielt keine Rolle. "Im Chor musst du dich nicht dafür	Wertevermittlung



		rechtfertigen, wer du bist. Das müssen die sonst schon genug."	
S. VI	MZ	Es scheint kein Konkurrenzverhalten zu geben. Die Jugendlichen haben Dinge durchgemacht, die Eifersucht und Konkurrenz unwichtig erscheinen lassen.	Umgangsformen
<b>2. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. VII	S, LS	Wieder kommen viele Jugendliche mit einem offenen, wachen Blick und einem freundlichen Lächeln auf mich zu und geben mir zur Begrüßung die Hand.	Umgangsformen
S. VII	S	Die Jugendlichen scheinen sich zu freuen, dass ich wieder bei der Probe bin.	Wertschätzung
S. VII	S, MZ	Als MZ in den Raum kommt, ist die Freude groß. Alle begrüßen ihn freudestrahlend.	Umgangsformen, Wertschätzung
S. VII	S	Die Gruppe teilt sich in kleine Gruppierungen. In der ersten Stuhreihe fallen jeweils eine Jungen- und eine Mädchengruppe dadurch auf, dass sie die Köpfe zusammen stecken und sich gegenseitig viel zu erzählen haben.	Rollenübernahme in der Gruppe
S. VII	S	Ein Junge fordert die anderen auf leise zu sein: "Könnt ihr nicht mal ruhig sein? Seht ihr nicht, dass er wartet?"	Rücksichtnahme
S. VII	MZ, S	„Am Ende ist die Zeit vorbei und ihr habt nicht gesungen.“	Wertevermittlung
S. VIII	MZ	MZ lobt den Chor: "Es freut mich, dass wir hier immer mit einem Lächeln empfangen werden!"	Wertschätzung
S. VIII	S	Schüler applaudieren begeistert, nachdem MZ den Song Imagine vorgesungen hat.	Wertschätzung
S. IX	S, MZ	Es wird diskutiert, ob es ein Leben nach dem Tod, einen Gott, Himmel und Hölle und das Paradies gibt. Weiterhin wird besprochen, ob es ohne Regeln, Grenzen und Religion einfacher auf der Welt wäre und wofür	Toleranz

		Menschen eigentlich freiwillig sterben. Hier werden die christlichen und muslimischen Ansichten verglichen.	
S. X	S	Die Schüler freuen sich über das Lob der Schulleiterin und bedanken sich.	Wertschätzung
<b>3. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XI	S, LS	Viele der Schüler begrüßen mich mit einem freundlichen Händedruck.	Umgangsformen
S. XII	S	Ein Schüler verlässt den Unterricht und wird später von einer Lehrerin zurückgebracht.	Rücksichtsloses Verhalten
S. XII	S	Alle applaudieren, nachdem ein Junge eine Einsingübung vorgemacht hat.	Wertschätzung
S. XII	S	Der Jungen bleiben sitzen und singen demonstrativ nicht mit.	Rücksichtsloses Verhalten
S. XII	MZ, S, CB	MZ ruft die Gruppe dazu auf CB genau zuzuhören.	Wertevermittlung
S. XII f.	S, CB	Während CB, redet sind die Schüler still und hören zu.	Rücksichtnahme
S. XIII	S, LS	Ein Mädchen kommt zu mir und fragt, ob ich noch mal ein Stück singen könnte.	Wertschätzung
<b>4. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XVII	S, LS	Ich werde von den Schülern als Ansprechpartnerin wahrgenommen.	Rollenübernahme in der Gruppe
S. XVII	LS, S	Ich singe die erste Strophe aus Imagine vor und die Jugendlichen klatschen.	Wertschätzung

<b>5. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XIX	LS, S	Ich bringe einem Jungen ein einfaches Stück auf dem Klavier bei. Die anderen Jugendlichen beobachten uns.	Wertschätzung
S. XIX	S	Schüler applaudieren einem Jungen, der etwas auf der Geige vorspielt.	Wertschätzung
S. XIX	S	Schlägerei auf dem Gang zwischen einem Chorjungen und einem anderen Schüler.	Rücksichtsloses Verhalten
S. XIX	S	Jungen beleidigen sich gegenseitig und werfen Sachen nacheinander.	Rücksichtsloses Verhalten
S. XX	S	Schüler applaudieren mir und MZ, nachdem wir Happy X-Mas vorgesungen haben.	Wertschätzung

*Tabelle 5: Ausw. der teiln. Beobachtung Verbundenheit durch Gemeinsamkeit*

<b>Verbundenheit durch Gemeinsamkeit</b>			
<b>1. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. III	S	Gemeinsame Herkunftsländer	Gemeinsamkeiten
S. III	S	Die Schüler freuen sich auf die Probe und haben bereits im Deutschunterricht schon gesungen.	Gemeinsamkeiten
S. IV	S	Die Schüler haben großen Spaß beim Einsingen.	Gemeinsamkeiten
S. IV	S	Der Chor muss sich auf ein Projekt mit der Staatsoper vorbereiten.	Wir-Gefühl
S. IV	S, MZ	MZ verbindet die Jugendlichen zu einer Einheit.	Wir-Gefühl
S. VI	S	Die Jugendlichen wollen schnell lernen und in Deutschland an- und vorankommen.	Gemeinsamkeiten
<b>2. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. VII	S	Cliquenbildung in der Gruppe	Sympathien
S. VII	S	In der zweiten Reihe halten sich Schüler zurück und beobachten das Geschehen.	Isolation

S. VIII	S	Die Lieblingsübung der Schüler scheint die Biene zu sein.	Gemeinsamkeiten
S. IX	S	Es melden sich 14 Muslime.	Gemeinsamkeiten
S. X	S	Die Jugendlichen arbeiten auf Auftritte beim Tag der offenen Tür und auf Lehrerkonferenzen hin.	Wir-Gefühl
<b>3. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XII	S	Die Schüler haben sich viel zu erzählen.	Sympathien
S. XII	S	Lieblingsübung: Die Biene.	Gemeinsamkeiten
S. XIII	S	Jeder in der Gruppe hat einen Bezug zu dem Begriff Sehnsucht. In jeder Musik kann sich der Begriff finden.	Gemeinsamkeiten
S. XIII	S	Neun Schüler waren schon einmal verliebt.	Gemeinsamkeiten
<b>4. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XVIII	MZ	"Sie denken mit, sie wollen lernen."	Gemeinsamkeiten
<b>5. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XIX	S	Die Mädchen fühlen sich sicherer und sind offener, wenn sie in der Gruppe befragt werden.	Sympathien
S. XX	S	Acht Jugendliche lieben das Lied »Irgendwas, das bleibt« von Silbermond und möchten es unbedingt singen.	Gemeinsamkeiten
S. XIX	S	JP musste eine Schlägerei auf dem Gang zwischen einem Chorjungen und einem anderen schlichten.	Antipathie
S. XIX	S	Jungen beleidigen sich gegenseitig und werfen Sachen nacheinander.	Antipathie

Tabelle 6: Ausw. der teiln. Beobachtung Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl

<b>Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl</b>			
<b>1. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. IV	S	Die erste Reihe singt laut und textsicher mit.	Aktives Mitsingen
S. IV	S	Viele singen bei dem Stück »Über den Wolken« nicht mit, denn ihr tonales und harmonisches Verständnis entspricht nicht der europäischen Harmonielehre.	Zurückhaltung
S. V	MZ	MZ ermuntert die Schüler: "Ich glaube, dass ihr konzentriert sein könnt. Ich glaube, ihr könnt richtig hart arbeiten und das richtig toll machen!"	Positive Verstärkung
S. V	MZ	MZ lobt die Jugendlichen: "Haben die gerade nicht toll gesungen?"	Positive Verstärkung
S. V	MZ	"Das ist auch für Jugendliche aus Deutschland nicht einfach!"	Positive Verstärkung
S. V	MZ	"Wisst ihr, was mir gerade aufgefallen ist? Obwohl ich gerade nicht mitgesungen habe, habt ihr die Melodie gesungen und gehalten! Super!"	Positive Verstärkung
S. V	MZ	MZ lobt einen Jungen, der nicht mitgesungen, stattdessen aber gebeatboxt hat.	Positive Verstärkung
S. V	S, MZ	Alle Jungen haben Lust zu beatboxen und MZ schlägt vor, bald den besten Beat Boxer Hamburgs zur Probe einzuladen.	Solistische Darbietung, Positive Verstärkung
S. VI	S	Einige haben richtig Spaß am Singen.	Aktives Mitsingen
S. VI	S	Anderen ist das Singen peinlich.	Zurückhaltung
S. VI	S	Die Mädchen wollen mir zeigen, dass sie es auch "drauf haben".	Aktives Mitsingen
<b>2. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. VII	S	Ein Schüler setzt sich vor der Probe an den Flügel, um zu spielen.	Solistische Darbietung

S. VII	S	In der zweiten Reihe halten sich die Schüler eher etwas zurück, sie sind still und beobachten das Geschehen.	Zurückhaltung.
S. X	SH, S	Die Schüler geben sich sichtlich Mühe Melodie, Text und Laustärke bestmöglich vorzutragen. Dies wird von der Schulleiterin sehr gelobt. Sie schlägt vor, dass die Jugendlichen bald vor Publikum auftreten sollen.	Konzertwunsch, Aktives Mitsingen, Positive Verstärkung
<b>3. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XII	S	Ein Junge darf eine Aufwärmübung vorführen.	Solistische Darbietung
S. XIV	S	Ein Junge demonstriert den anderen, wie sich Liebe anfühlt.	Solistische Darbietung
<b>4. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XVI	S	Ein Junge spielt auf seiner Geige und zeigt anderen Schülern, wie man das Instrument hält.	Solistische Darbietung
S. XVI	S, MZ	Ein Junge ruft, er könne rappen und MZ schlägt vor ihn bald mit einem Rap-Part einzubauen.	Solistische Darbietung, Positive Verstärkung
S. XVII	S	Ein Junge darf nach vorne kommen, um die Gruppe zu leiten.	Solistische Darbietung
<b>5. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XIX	S	Ein Junge spielt dem Chor ein Stück aus seiner Heimat auf seiner Geige vor.	Solistische Darbietung

Tabelle 7: Ausw. der teiln. Beobachtung Selbstdisziplin

Selbstdisziplin			
1. Beobachtungsprotokoll			
Textstelle	Akteure	Inhalt	Indikator
S. III	S	Es sind 36 Jugendliche anwesend.	Zuverlässigkeit
S. III	MZ	MZ muss lange warten, bis es ruhiger wird.	Undisziplinertheit
S. IV	S	Die Jugendlichen machen jede Übung mit, kommen dabei aber nicht zur Ruhe, sondern lachen und reden viel dazwischen.	Undisziplinertheit
S. IV	S	Die Jugendlichen sind mit großem Spaß bei der Sache, sind dabei jedoch sehr laut und ziehen die Übungen ins Alberne.	Undisziplinertheit
S. IV	S	Die Aufmerksamkeitsspanne der Schüler ist gering.	Undisziplinertheit
S. IV	S	Die Melodie von »Über den Wolken« beherrschen die Schüler gut.	Strebsamkeit
S. IV	S	Die erste Reihe singt laut und textsicher mit.	Strebsamkeit
S. V	S	Zwischen den Gesangseinheiten wird es immer wieder sehr unruhig und laut. Es ist sehr schwer die Konzentration und Aufmerksamkeit der Jugendlichen zu gewinnen.	Undisziplinertheit
S. VI	S	Als die Probe dem Ende zugeht, stehen einige Jugendlichen einfach auf und wollen gehen.	Undisziplinertheit
2. Beobachtungsprotokoll			
Textstelle	Akteure	Inhalt	Indikator
S. VII	S	Die ersten Schülerinnen und Schüler im Raum beginnen sofort selbständig damit die Tische des Klassenraums an der Wand aufzustapeln, sodass in der Mitte des Raumes Platz für den Flügel entsteht.	Zuverlässigkeit, Strebsamkeit
S. VII	S	34 Schüler sind anwesend, davon sind 11 Mädchen.	Zuverlässigkeit
S. VII	S	10 Schüler haben eine Chormappe dabei, der Rest nicht.	Zuverlässigkeit, Undisziplinertheit

S. VII	S	Anders als in der letzten Woche, versuchen heute vereinzelt Jugendliche für Ruhe zu sorgen. „Könnt ihr nicht mal ruhig sein? Seht ihr nicht, dass er wartet?“	Selbstdisziplin
S. VIII	MZ, S	Ein Junge stört immer wieder. MZ holt ihn zwei Mal zu sich nach vorne und lässt ihn die Übungen neben ihm ausführen.	Undisziplinertheit
S. VIII	S	Viele der Mädchen können den Text bereits auswendig, beim Refrain können auch viele Jungs schon frei mitsingen.	Strebsamkeit
S. IX	S	Ein Junge wirft ein, dass es beim Fußball aber Regeln und Grenzen gibt, die notwendig sind.	Selbstdisziplin
S. X	S	Die Schüler geben sich sichtlich Mühe Melodie, Text und Lautstärke bestmöglich vorzutragen.	Strebsamkeit
<b>3. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XI	S	Die Jugendlichen räumen zwar schnell die Tische weg und bauen einen Stuhlkreis auf, doch dann kommt keine Ruhe in den Raum.	Zuverlässigkeit, Undisziplinertheit
S. XI	S	34 Sänger sind anwesend, davon sind 11 Mädchen.	Zuverlässigkeit
S. XI	S	11 Schüler haben ihre Mappe dabei.	Zuverlässigkeit, Undisziplinertheit
S. XI f.	S	Einige Schüler kommen zu spät, Schüler, die schon saßen, stehen wieder auf, um auf die Toilette zu gehen. Ein Junge, der meistens in der zweiten Reihe sitzt, wird einige Minuten später von einer Lehrerin auf dem Flur erwischt und zurückgebracht.	Undisziplinertheit
S. XII	S	Erst um 14.20 Uhr kann MZ mit der Probe beginnen. Umgehend wird es wieder laut im Raum.	Undisziplinertheit
S. XII	S	Ein Junge kann nicht aufhören Quatsch zu machen und wird vom Chorleiter nach vorne geholt.	Undisziplinertheit



S. XII	S	Heute spürt man die während des Unterrichtes angestaute Energie der Schüler deutlich.	Undisziplinertheit
S. XII	S	Drei Jungen bleiben sitzen und singen demonstrativ nicht mit.	Undisziplinertheit
S. XII f.	S	Während CB, redet sind die Jugendlichen sehr still und hören aufmerksam zu.	Selbstdisziplin
S. XIII	S	Die Aufmerksamkeitsspanne der Jugendlichen ist nun erreicht, sie werden unruhig und fangen eigene kleine Gespräche an.	Undisziplinertheit
S. XIV	S	Die erste Reihe im Stuhlkreis singt mit, die zweite tut sich jedoch noch sichtlich schwer mit dem neuen Text und der neuen Melodie.	Strebsamkeit, Undisziplinertheit
S. XIV	S	Doch die Luft ist, das ist deutlich zu spüren, endgültig raus. Die Jugendlichen quatschen, sind sehr laut und unkonzentriert.	Undisziplinertheit
S. XIV f.	S	CB gibt Feedback: Die Mädchen sind textsicher, hoch motiviert und „kleben an den Lippen von Michi“.	Selbstdisziplin
S. XIV f.	S	CB gibt Feedback: Bei so einem Geräuschpegel lässt sich nicht arbeiten.	Undisziplinertheit
<b>4. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XVI	S, LS	Es dauert eine Weile, bis ich den Chor ruhig genug bekomme, sodass ich sprechen kann.	Undisziplinertheit
S. XVI	S, LS	Immer wieder kommen aus allen Ecken Zwischenfragen.	Undisziplinertheit
S. XVI	S	Einige Zettel fanden sich nach der Probe zerrissen auf dem Boden. Auch mit den Kopien gehen die Schülerinnen und Schüler sehr respektlos um.	Undisziplinertheit
S. XVI	S	Es sind 28 Schüler anwesend, davon sind 8 Mädchen.	Zuverlässigkeit
S. XVI	S	6 Schüler haben ihre Chormappe dabei.	Zuverlässigkeit, Undisziplinertheit

S. XVI f.	S	Die Jungen schlagen sich immer wieder gegenseitig meine Einverständniserklärung aus der Hand.	Undisziplinertheit
S. XVII	S	Der größte Teil der Gruppe ist mit einer Aufwärmübung überfordert. Die Gruppen können ihre Stimmen nicht gegeneinander behaupten. MZ bricht schließlich ab.	Undisziplinertheit
S. XVII	S	Der Chorleiter möchte eine Übung alleine vormachen, das ist jedoch kaum möglich, weil die Jugendlichen immer wieder mit einsteigen.	Undisziplinertheit
S. XVII	S	Die Jugendlichen sollen sich setzen und fangen sofort wieder mit ihren Gesprächen an.	Undisziplinertheit
S. XVIII	S	Alle sind begeistert und es ist der Gruppe anzusehen, dass sie froh ist endlich singen zu können.	Strebsamkeit
S. XVIII	S	Einige wenige bleiben jedoch demonstrativ sitzen.	Undisziplinertheit
<b>5. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XIX	S	Es sind 23 Schüler da, davon sind 5 Mädchen.	Zuverlässigkeit, Undisziplinertheit
S. XIX	S	Es haben nur zwei Schüler die Einverständniserklärung für die Befragung dabei.	Undisziplinertheit
S. XIX	S	JP musste eine Schlägerei auf dem Gang zwischen einem Chorjungen und einem anderen schlichten.	Undisziplinertheit
S. XIX	S	Die Stimmung unter den Schülerinnen und Schülern ist aufgeheizt. Sie beleidigen sich gegenseitig und werfen Sachen nacheinander.	Undisziplinertheit
S. XX	S	Bevor MZ die Probe beendet, verlassen die ersten Schüler schon den Raum.	Undisziplinertheit

S. XX	S	Acht Schüler bleiben länger, um das Stück »Irgendwas, das bleibt« von Silbermond zu singen.	Strebsamkeit
-------	---	---	--------------

Tabelle 8: Ausw. der teiln. Beobachtung Leistungsmotivation

Leistungsmotivation			
1. Beobachtungsprotokoll			
Textstelle	Akteure	Inhalt	Indikator
S. IV	S	Die erste Reihe singt laut und textsicher mit.	Motivation, Persönliche Leistungsziele
S. V	MZ	„Ich glaube, dass ihr konzentriert sein könnt. Ich glaube, ihr könnt richtig hart arbeiten und das richtig toll machen!“	Motivation durch Chorleiter
S. V	MZ	„Das ist auch für Jugendliche aus Deutschland nicht einfach!“	Motivation durch Chorleiter
S. V	S, MZ	Die Gruppe interpretiert das Stück »Über den Wolken«.	Beteiligung an Diskussionen
S. V	MZ	„Wisst ihr, was mir gerade aufgefallen ist? Obwohl ich gerade nicht mitgesungen habe, habt ihr die Melodie gesungen und gehalten! Super!“	Motivation durch Chorleiter
S. V	MZ	„Dieser Junge ist sehr musikalisch! Er kann zwar den Text noch nicht, aber hat direkt angefangen im richtigen Rhythmus zu Beat Boxen!“	Motivation durch Chorleiter
S. V	S	Ein anderer Junge aus Rom versucht das Gesagte ins Italienische zu übersetzen, der spanische Junge versteht es größtenteils.	Motivation anderer
S. V	S, MZ	Daraufhin entfacht eine allgemeine Begeisterung für die Kunst des Beat Boxens. Die Jungs haben das alle schon ausprobiert. Zlanabitnig schlägt vor bald seinen Freund, den besten Beat Boxer Hamburgs, zur Probe mitzubringen und stößt damit auf helle Begeisterung.	Motivation, Persönliche Leistungsziele

S. VI	S	Als die Probe dem Ende zugeht, stehen einige Jugendlichen einfach auf und wollen gehen. JP erklärt ihnen, dass das nicht geht, weil der Unterricht noch nicht zu Ende ist.	Unmotiviertheit
S. VI	S	Nach Abschluss der Probe fragen mich einige von ihnen, ob ich noch mal für sie Singen kann und ob sie das filmen dürften.	Motivation
S. VI	S	Einige haben richtig Spaß an dem Chor.	Motivation
S. VI	S	Anderen ist das Singen peinlich.	Unmotiviertheit
S. VI	S	MZ sagt, dass die Jugendlichen sehr ehrgeizig sind, dass sie zu mir als Sängerin aufblicken und mir zeigen wollen, dass sie es auch „drauf haben“.	Motivation, Persönliche Leistungsziele
<b>2. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. VII	S	Die ersten Schülerinnen und Schüler im Raum beginnen sofort selbständig damit die Tische des Klassenraums an der Wand aufzustapeln, sodass in der Mitte des Raumes Platz für den Flügel entsteht.	Motivation
S. VII	S	Einer der Schüler setzt sich direkt an den Flügel und beginnt zu spielen. Es ist rauszuhören, dass er bereits mehrere Jahre Klavier spielt.	Motivation
S. VII	S	Viele Schüler haben immer noch keine Chormappe angelegt und brauchen somit bei jeder Chorprobe einen neuen Text.	Unmotiviertheit
S. VII	S	Ein Junge ermahnt genervt die anderen: „Könnt ihr nicht mal ruhig sein? Seht ihr nicht, dass er wartet?“	Motivation anderer
S. VIII	S	Die Jugendlichen sind voller Begeisterung dabei.	Motivation
S. VIII	S	Viele der Mädchen können den Text bereits auswendig, beim Refrain können auch viele Jungs schon frei mitsingen.	Motivation, Persönliche Leistungsziele

S. IX	S, MZ	Es wird diskutiert, ob es ein Leben nach dem Tod, einen Gott, Himmel und Hölle und das Paradies gibt. Weiterhin wird besprochen, ob es ohne Regeln, Grenzen und Religion einfacher auf der Welt wäre und wofür Menschen eigentlich freiwillig sterben. Hier werden die christlichen und muslimischen Ansichten verglichen.	Beteiligung an Diskussionen
<b>3. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XI	S	Die Jugendlichen räumen schnell die Tische weg und bauen einen Stuhlkreis auf.	Motivation
S. XI f.	S	Einige Schüler kommen zu spät, Schüler, die schon saßen stehen wieder auf, um auf die Toilette zu gehen. Ein Junge, der meistens in der zweiten Reihe sitzt, wird einige Minuten später von einer Lehrerin auf dem Flur erwischt und zurückgebracht.	Unmotiviertheit
S. XII	S	Auch die Jungs in der zweiten Reihe haben heute sichtlich Spaß an den Übungen.	Motivation
S. XII	S	Einige Schüler können den Text bereits auswendig, genauso viele beherrschen ihn jedoch noch kaum und bleiben stumm.	Persönliche Leistungsziele, Unmotiviertheit
S. XII	S	Drei Jungen bleiben sitzen und singen demonstrativ nicht mit.	Unmotiviertheit
S. XIII	S	Die Aufmerksamkeitsspanne der Jugendlichen ist nun erreicht, sie werden unruhig und fangen eigene kleine Gespräche an.	Unmotiviertheit
S. XIV	S	Ein Junge demonstriert den anderen, wie sich Liebe anfühlt.	Motivation
<b>4. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XVI	S	Einige Schüler schnappen sich sofort die Gitarren, die an den Wänden des	Motivation, Persönliche Leistungsziele

		Klassenraumes hängen und fangen an sich darauf auszuprobieren.	
S. XVI	S	Ein Junge holt seine Geige heraus und spielt ein wenig. Er beherrscht das Instrument sehr gut und scheint schon lange zu spielen. Ab und zu gibt er die Geige anderen Jungen in die Hand und erklärt ihnen, wie man sie hält.	Motivation, Persönliche Leistungsziele
S. XVI	S	Einige Mädchen geben sich sehr interessiert und versichern mir, zu 99% wären sie bei meiner Befragung dabei.	Motivation
S. XVI	S	Einige Jungen geben mir die Einverständniserklärung während der Probe zurück.	Unmotiviertheit
S. XVII	S	Die Übung ist sehr rhythmisch und ein Junge beginnt sofort passend dazu auf dem Flügel dazu zu trommeln.	Motivation
S. XVII	MZ	"Das Intro muss man genießen, das ist so schön. Hört mal!"	Motivation durch Chorleiter
S. XVII	S	Viele der Schüler haben ein Lachen im Gesicht. Man sieht ihnen an, dass sie es genießen endlich zu singen.	Motivation
S. XVIII	S	Bei den Diskussionen fällt auf, dass auch die Jungen, besonders die drei in der Ecke, die immer stören, etwas zu den Themen zu sagen haben. Auch die Jugendlichen, die stören oder unkonzentriert sind, haben eine Meinung zu den Themen.	Beteiligung an Diskussionen
S. XVIII	S	Die Schüler versuchen alles richtig zu übersetzen, jeder denkt mit.	Beteiligung an Diskussionen
S. XVIII	S	Alle sind begeistert und es ist der Gruppe anzusehen, dass sie froh ist endlich singen zu können.	Motivation

<b>5. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XIX	S, LS	Als die Jugendlichen langsam eintreffen, setzt sich ein Junge neben mich und ich bringe ihm ein einfaches Stück bei. Ich spiele die linke Hand und er die rechte. Nach kurzer Zeit stehen alle anderen um uns herum und schauen zu.	Motivation, Persönliche Leistungsziele
S. XIX	S	Ein Junge spielt dem Chor ein Stück aus seiner Heimat auf seiner Geige vor.	Motivation, Persönliche Leistungsziele
S. XX	S	Ein Junge analysiert genau, wie MZ und ich das Stück gesungen haben und schlägt vor, es mit dem Chor genauso zu machen.	Motivation
S. XX	S	Acht Schüler bleiben länger, um das Stück »Irgendwas, das bleibt« von Silbermond zu singen.	Motivation, Persönliche Leistungsziele
S. XX	S	Vier Jungs bleiben nach der Probe länger, um an der Befragung teilzunehmen.	Motivation

Tabelle 9: Ausw. der teiln. Beobachtung Spracherwerb durch Singen

<b>Spracherwerb</b>			
<b>1. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. IV	S, MZ	Rhythmisches Vor- und Nachsprechen	Sprachübungen
S. IV	S, MZ	Er spricht über den kommenden Winter in Deutschland und den ersten Schnee und fragt die Schülerinnen und Schüler, ob sie schon mal Schnee gesehen hätten.	Beteiligung an Diskussionen
S. IV	S	Die Schüler können bei vielen Informationen nicht lange aufmerksam zuhören.	Fehlendes Sprachverständnis
S. IV	S	Die erste Reihe singt laut und textsicher mit.	Mitsingen
S. IV	S	Viele singen bei dem Stück »Über den Wolken« nicht mit, denn ihr tonales und harmonisches Verständnis entspricht nicht der europäischen Harmonielehre, vielleicht verstehen sie auch den Text nicht.	Fehlendes Sprachverständnis
<b>2. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. VII	S	Überwiegend sprechen die Schüler Deutsch miteinander, wenn es schnell gehen muss sprechen sie jedoch wieder ihre Muttersprache.	Sprachverständnis
S. VIII	S	Einsingübung: »Sch Sch Sch«	Sprachübungen, Sprachvermittlung
S. VIII	MZ	„Was heißt sich konzentrieren?“	Sprachvermittlung
S. VIII	MZ	„Dieses Stück sollte jeder von euch auswendig können – wer weiß, wann wir ein Konzert haben. Frau Pollex spricht mit euch den Text im Unterricht durch, damit ihr ihn versteht und ihn euch so besser merken könnt. Dann ist es kein Wort mehr in einer komischen, fremden Sprache.“	Sprachvermittlung



S. VIII	S	Viele der Mädchen können den Text bereits auswendig, beim Refrain können auch viele Jungs schon frei mitsingen.	Auswendig singen
S. VIII	MZ	„Was heißt still? Genau, leise! Also wird die dritte Strophe leise gesungen!“	Sprachvermittlung
S. VIII f.	MZ, S	Die Wörter »Imagine« und »Heaven« werden übersetzt.	Sprachvermittlung, Übersetzung von Texten, Beteiligung an Diskussionen
S. IX	MZ, S	Es wird diskutiert, ob es ein Leben nach dem Tod, einen Gott, Himmel und Hölle und das Paradies gibt. Der Unterschied zwischen »sky« und »heaven« wird geklärt und das Wort »hell« vom Englischen ins Deutsche übersetzt. Weiterhin wird besprochen, ob es ohne Regeln, Grenzen und Religion einfacher auf der Welt wäre und wofür Menschen eigentlich freiwillig sterben.	Sprachvermittlung, Übersetzung von Texten, Beteiligung an Diskussionen
S. X	MZ	„Versucht es direkt auswendig zu singen. Ihr habt den Text besprochen und verstanden, ihr braucht ihn nicht mehr.“	Auswendig singen
S. X	S	Diese geben sich sichtlich Mühe Melodie, Text und Lautstärke bestmöglich vorzutragen.	Mitsingen, Auswendig singen

### 3. Beobachtungsprotokoll

<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XII	S	Alle haben sich viel zu erzählen, teils in ihrer Muttersprache, teils in Deutsch.	Sprachverständnis
S. XII	S, MZ	Einsingübungen: »Hä? Was? Ich? Du! Ne! Warum? Pfffff! Hahaha hohoho düdüdü dadada dididi«	Sprachübungen, Sprachvermittlung
S. XII	S	Einige Schüler können den Text bereits auswendig, genauso viele beherrschen ihn jedoch noch kaum und bleiben stumm.	Auswendig singen, Mitsingen, Sprachverständnis, Fehlendes Sprachverständnis

S. XII	CB, S	CB erklärt den Unterschied zwischen dem alten Opa und der Oper, die ein Theater sei, in dem gesungen wird.	Sprachvermittlung, Sprachverständnis
S. XIII	CB, S	CB bespricht mit den Schülern den Sehnsuchtsbegriff und erklärt, dass dieser in jeder Musik zu finden ist.	Sprachvermittlung, Sprachverständnis, Beteiligung an Diskussionen
S. XIII	S	Herr Böhmke hat eine sehr schnelle und anspruchsvolle Art und Weise mit ihnen zu sprechen.	Fehlendes Sprachverständnis
S. XIII	S, CB	Ein Junge fragt CB: „Haben Sie unsere Musik gehört? In unserer Sprache? Haben Sie sie verstanden?“ „Nein“, antwortet CB. „Aber was soll das dann bringen?“, fragt der Junge. „Du kannst es mir erklären. Du kannst es mir übersetzen. Das ist das Spannende“, antwortet CB.	Sprachvermittlung, Beteiligung an Diskussionen
S. XIII	S	Die Schüler sollen »Ich lieb den Frühling« mit verschiedenen Emotionen singen.	Sprachvermittlung, Mitsingen, Sprachverständnis, Auswendig singen
S. XIII	S, MZ	Es wird geklärt, was ein Schauspieler ist und was einen guten Schauspieler ausmacht.	Beteiligung an Diskussionen, Sprachverständnis, Sprachvermittlung
S. XIV	MZ, S	"Ist Sehnsucht ein Gefühl? Ist Sehnsucht immer nur traurig? Welche Farbe hat Sehnsucht für euch?"	Beteiligung an Diskussionen, Sprachverständnis, Sprachvermittlung
S. XIV	S	Die erste Reihe im Stuhlkreis singt mit, die zweite tut sich jedoch noch sichtlich schwer mit dem neuen Text und der neuen Melodie.	Mitsingen, Auswendig singen, Fehlendes Sprachverständnis
S. XIV	MZ, S	Zlanabitnig hinterfragt die Bedeutung der einzelnen Zeilen, versucht herauszufinden, wie viel die Jugendlichen aus der letzten Probe behalten haben.	Sprachvermittlung, Sprachverständnis

<b>4. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XVI	S, LS	Frau Pollex erinnert mich daran langsamer zu sprechen, die Jugendlichen könnten meinen schnellen Sätzen nur teilweise folgen.	Fehlendes Sprachverständnis
S. XVII	MZ, S	Rhythmische Einsingübung: »Bidde bidde bidde bidde bidde bidde bidde bidde bidde bidde bidde gib das her!« und »Na na na nein du hast sie nicht mehr hey!«	Sprachvermittlung, Sprachübungen
S. XVII	MZ, S	Einsingübung: »Namanama, Nemeneme und Niminimi«	Sprachvermittlung, Sprachübungen
S. XVII	MZ, S	„Legt die Zettel auf den Boden! Wir singen das Stück jetzt seit drei Wochen, das muss langsam auswendig sitzen“, fordert Zlanabitnig die Jugendlichen auf. Es klappt erstaunlich gut.	Auswendig singen, Mitsingen
S. XVIII	MZ, S	Der Satz »Living life in peace« sorgt erneut für Diskussionen. Dabei fällt wieder auf, dass auch die Jungen, besonders die drei in der Ecke, die immer stören, etwas zu dem Thema zu sagen haben.	Beteiligung an Diskussionen, Übersetzung von Texten
S. XVIII	S, LS, MZ	Bei den Übersetzungen der Wörter vom Englischen ins Deutsche drehen sich immer wieder Jungen zu mir um und fragen mich flüsternd nach der Übersetzung. Ich sage ihnen nichts vor, unterstütze sie aber beim Überlegen, sodass sie von alleine draufkommen. MZ sagt dazu: „Daran siehst du, dass es ihnen nicht egal ist. Sie denken mit, sie wollen lernen.“	Übersetzung von Texten, Beteiligung an Diskussionen
S. XVIII	MZ, S	MZ lässt die Jugendlichen den Satz »I hope someday You will join us« in ihre eigenen Sprachen übersetzen. Viele können Englisch viel besser als Deutsch, sie sprechen die Sprache sehr flüssig und schnell und	Übersetzung von Texten, Beteiligung an Diskussionen

		erklären die Bedeutung der Sätze lieber auf Englisch.	
<b>5. Beobachtungsprotokoll</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XX	S, MZ	»Happy X-Mas« wird ins Deutsche übersetzt.	Übersetzung von Texten, Beteiligung an Diskussionen

## 8.2 Freiwillige Befragung der Chorsänger

### 8.2.1 Fragebogen für das Interview

#### 1. Soziale Kompetenz durch Musik

- Macht dir das Singen im Chor Spaß?
- Hast du neben dem Chor noch andere Hobbys? (Musikinstrument, Sport etc.)
- Hast du gute Freunde im Chor?
- Gibt es Leute, die du gar nicht magst?
- Was gefällt dir an dem Chor am besten?
- Was gefällt dir nicht so gut?

#### 2. Disziplin und Leistungsmotivation durch Musik

- Hast du eine Chormappe?
- Im Moment wird im Chor noch mehr gesprochen als gesungen. Würdest du gerne mehr singen?
- Warum glaubst du, dauert es immer so lange, bis Herr Zlanabaitnig mit dem Singen beginnen kann?
- Würdest du gerne mal ein Solo singen? (oder Beat Boxen etc.?)
- Würdest du gerne mit dem Chor vor Publikum singen?
- Würdest du dafür auch in deiner Freizeit zu den Proben kommen?

#### 3. Spracherwerb durch Singen

- Magst du die Lieder, die ihr im Chor singt?
- Verstehst du die Texte?
- Wie findest du es, dass Herr Zlanabitnig die Texte immer mit euch durchspricht?
- Warum glaubst du, hat Herr Zlanabitnig den Song „Über den Wolken“ für euch ausgesucht?

- Hast du das Gefühl, dass du dir beim Singen neue Wörter besser merken kannst?
- Kannst du schon Lieder auswendig singen?

#### **4. Demografisches**

- Junge/Mädchen
- Wie alt bist du?
- In welcher Klasse bist du?
- Aus welchem Land kommst du?
- Welche Sprache sprichst du?
- Seit wann bist du in Deutschland?
- Seit wann bist du in Hamburg?
- Ist deine Familie auch in Deutschland?
- Wo wohnst du in Hamburg? (Unterkunft, Wohnung, Pflegefamilie...?)

#### **8.2.2 Befragungsergebnisse**

##### **Demografie der Mädchen**

###### **Alexandra**

Alexandra ist 14 Jahre alt und geht in die IVK 7/8. Sie kommt aus Afghanistan und ihre Muttersprache ist Dari. Seit zehn Monaten ist sie in Deutschland und lernt die deutsche Sprache. Sie versteht alles und kann sich flüssig im Deutschen ausdrücken. Insgesamt spricht sie fünf Sprachen: Dari, Persisch, Englisch, Türkisch und jetzt Deutsch. Sie ist mit ihrer ganzen Familie („150 Personen“) nach Hamburg gekommen und wohnt in Harburg. Sie ist ein sehr wissbegieriges und aufgewecktes Mädchen und antwortet auf alle Fragen zügig und begeistert.

###### **Jara**

Jara ist 16 Jahre alt und besucht die IVK 9. Sie kommt aus Syrien und ihre Muttersprachen sind Kurdisch und Arabisch. Wie Alexandra ist sie seit zehn Monaten in Deutschland und lernt die Sprache. Sie versteht alles im Deutschen und kann ebenfalls schon frei sprechen. Wenn es in der Übersetzung hapert, erklärt sie die Wörter schnell auf Englisch, welches sie sehr gut beherrscht. Mit ihrer Familie lebt sie jetzt in Rissen.

###### **Vijan**

Vijan ist 13 Jahre alt und geht in die IVK 7. Sie kommt aus dem Irak und ihre Muttersprachen sind Kurdisch und Arabisch. Sie ist mit ihrer Familie vor fünf Monaten

nach Deutschland gekommen. Sie versteht und spricht sehr gut Deutsch. In Hamburg lebt sie, gemeinsam mit ihrer Familie, in Altona in einem Flüchtlingsheim. Sie wollte „unbedingt“ bei der Befragung „dabei sein“ und war sehr stolz darauf, als eine der wenigen an die Einverständniserklärung gedacht zu haben.

### **San**

San ist 16 Jahre alt und geht in die IVK 7. Sie kommt aus Mazedonien und spricht Albanisch. Mit ihrer Familie ist sie vor einem Monat nach Deutschland gekommen und wohnt nun in Ohlsdorf. Sie versteht Deutsch schon recht gut, braucht beim Sprechen aber gelegentlich noch Hilfe von den anderen Mädchen.

### **Demografie der Jungen**

#### **Bekas**

Bekas ist aus Kurdistan und spricht Kurdisch, Englisch und lernt jetzt Deutsch. Er ist 14 Jahre alt und geht in die IVK 7. Gemeinsam mit seiner Familie ist er vor einem Jahr und vier Monaten nach Deutschland gekommen, davon ist er seit zwei Monaten in Hamburg. Er lebt in Altona in einer Wohnung. Er erzählt stolz, dass sein Onkel zu Hause auch Musiker ist und mit seiner Band tourt.

#### **Max**

Max ist ebenfalls 14 Jahre alt und geht in die IVK 7. Er kommt aus Afghanistan und seine Muttersprachen sind Afghanisch und Dari. Er ist vor 13 Monaten nach Deutschland gekommen und lebt seit zwei Monaten in Altona in einer Wohnung, gemeinsam mit seinen Eltern.

#### **Dillo**

Auch Dillo ist 14 Jahre alt und geht in die IVK 7. Er kommt aus Syrien und spricht Arabisch und Kurdisch. Seit einem Jahr und drei Monaten ist er in Deutschland und wohnt gemeinsam mit seiner Familie in Ohlsdorf in einer Flüchtlingsunterkunft mit Containern.

#### **Ali**

Ali erzählt, er sei schon 16 Jahre alt, in seinem Ausweis stehe jedoch er sei 14. Das müsse er dringend ändern. Er kommt aus Afghanistan „AFG“, wie er es nennt, spricht Dari und ist vor drei Jahren und drei Monaten nach Deutschland gekommen. Jetzt lebt er mit seiner Familie in Billstedt in einem Flüchtlingsheim.

### **Soziale Kompetenz durch Musik**

Alle Mädchen und Jungen geben an, dass ihnen das Singen im Chor Spaß macht. Alexandra spielt neben dem Chorprojekt Cello und würde sich gerne mit Kunst beschäftigen. Jara spielt Gitarre. Vijan und San sind sportlich aktiv, Vijan spielt Fußball und möchte Klavier lernen, San spielt Basketball. Bekas hat neben dem Chor jeden Donnerstag Klavierunterricht. Max möchte Gitarre und Klavier spielen lernen. Dillo schwimmt und möchte ebenfalls Gitarre lernen. Ali hat bereits Gitarrenunterricht. Alle sagen, sie hätten gute Freunde im Chor. Besonders bei den Jungen wird das auch in der Art und Weise deutlich, wie sie miteinander umgehen und scherzen. Auf die spontane Frage in dem Gespräch mit der Jungen Gruppe, ob sie sich auch außerhalb der Schule treffen antwortet Ali: „Mit den Mädchen nicht so gerne. Die schämen sich immer!“ Alle geben an, dass sie auch Leute im Chor gar nicht mögen. Am besten an dem Chorprojekt gefällt den Mädchen das Singen. Bekas gefällt die „Musik aus anderen Ländern“. Dillo ergänzt: „Die verschiedenen Länder im Chor. Jeder kommt woanders her.“ Ali findet den Chorleiter, „Michi“ am besten. Auf die Frage, was ihnen nicht gefällt, antwortet Alexandra: „Der Sport!“ Damit meint sie das Aufwärmen zu Beginn jeder Probe. Am schlimmsten finden die Mädchen die Biene, die Einsingübung, die in der teilnehmenden Beobachtung als Lieblingsübung der Jugendlichen eingeschätzt wurde. Auch die Jungen geben an die Aufwärmübungen am wenigsten zu mögen.

### **Disziplin und Leistungsmotivation durch Musik**

Die Mädchen bestätigen eine Chormappe zu besitzen und sie bei jeder Probe dabei zu haben. Auch die Jungen geben an eine Chormappe zu besitzen. Auf die spontane Frage, ob sie sie auch vorzeigen könnten, holen Dillo und Ali stolz ihre Mappen hervor. Bekas und Max haben sie vergessen. Auf die Frage, ob sie während der Probe lieber mehr singen, als die Liedtexte besprechen würden, antwortet Alexandra: „Ich finde es gut, dass wir so viel reden!“ Die anderen Mädchen pflichten ihr bei. Bekas, Max und Dillo würden in den Proben gerne mehr singen als reden. Ali ergänzt: „Viel reden und noch mehr singen!“ Es folgt die Frage, ob sie sich vorstellen könnten, wieso es so lange dauert, bis Herr Zlanabitnig mit dem Proben und Singen beginnen kann. Vijan fragt zögernd: „Weil Herr Michi im Stau steht?“ und Alexandra ergänzt: „Und weil alle immer so laut sind.“ Hier reflektieren die Jungen deutlich besser, als die Mädchen. Bekas sagt: „Zu viele Schüler! Es wäre besser, wenn wir nur elf wären.“ Dillo ergänzt: „Viele haben keine Lust zum Singen. Das ist nervig.“ Ali stöhnt genervt: „Ja viele quatschen so viel.“ Auf die Frage, ob die Jugendlichen sich auch einmal solistisch vor der Gruppe beweisen wollen antwortet Bekas, er würde gerne mal Klavier spielen, singen oder rappen. Auch Max würde ein Lied vorsingen und Ali möchte rappen oder etwas auf der Gitarre vorspielen. Vijan würde gerne einmal einen solistischen Part singen und Alexandra

möchte dem Chor etwas auf ihrem Cello vorspielen. Die anderen Mädchen und Dillo sind in diesem Punkt zurückhaltender. Vor Publikum würden jedoch alle Mädchen und Jungen sehr gerne auftreten und dafür auch zu außerschulischen Proben Terminen erscheinen.

### **Spracherwerb durch Singen**

Die Jungen mögen die Lieder, die im Chor gesungen werden. Besonders gefällt ihnen, dass deutsche und englische Texte gesungen werden. Den Mädchen gefällt der Song «Imagine» von John Lennon wegen seiner Bedeutung besonders gut. Die Mädchen geben an alle Liedtexte zu verstehen und es gefällt ihnen, dass Herr Zlanabitnig jeden Text Wort für Wort mit der Gruppe durchspricht. Ali sagt, er verstehe die Texte, weil „Michi“ sie erklärt. Die anderen Jungen stimmen ihm zu. Bekas gefällt es, dass Herr Zlanabitnig jeden Liedtext mit der Gruppe übersetzt und auch hier erhält er Zuspruch von den anderen Jungen. Auf die Frage, warum Herr Zlanabitnig den Song «Über den Wolken» für die Gruppe ausgesucht hat, antwortet Ali wie aus der Pistole geschossen: „Weil wir aus einem anderen Land kommen. Wegen Krieg und Grenzen.“ Die anderen Jungen schmunzeln. Die Bedeutung des Textes wurde in den Proben bereits häufig diskutiert. Dies scheint bei den Jungen hängen geblieben zu sein. Auch Alexandra glaubt, dass Herr Zlanabitnig den Song „wegen der Bedeutung“ für den Chor ausgesucht hat. Mehr fällt den Mädchen zu dieser Frage jedoch nicht ein. Weiter sagt sie, dass sie die deutschen Wörter besser versteht, wenn sie im Chor singt. Auch Bekas bestätigt, dass er beim Singen die Wörter besser lernt, weil sie öfter wiederholt werden. Auf die Frage, ob sie schon Lieder auswendig singen können, antwortet Ali: „Geht so. Wenn Michi anfängt zu spielen, ist es ok. Dann fällt es mir wieder ein.“ Alexandra gibt an die Lieder manchmal auswendig singen zu können. Wenn sie den Text vorher kurz liest, ginge es. Die anderen Mädchen stimmen ihr zu.



## 8.2.3 Kategorien u. Indikatoren zur Auswertung der freiwilligen Befragung

Tabelle 10: Kategorien u. Indikatoren zur Auswertung der Befragung

<b>Kategorien und Indikatoren zur Auswertung der Befragung</b>	
<b>Kategorie</b>	<b>Indikator</b>
<b>Soziale Kompetenz</b>	Freundschaft
	Pubertät
	Sympathie
	Respekt
<b>Kritik</b>	Antipathie
<b>Verbundenheit durch Gemeinsamkeit</b>	Gemeinsamkeit: z.B. Interessen, Motivation
	Verbundenheit: z.B. durch Freundschaften
<b>Kritik</b>	Antipathie
<b>Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl</b>	Solistische Darbietung
	Auftritt vor Publikum
	Selbstvertrauen: z.B. in das eigene Können, oder die Fähigkeit etwas Neues zu lernen, selbstbewusste Aussagen
<b>Kritik</b>	Fehlendes Selbstvertrauen: z.B. Unsicherheit
<b>Selbstdisziplin</b>	Zuverlässigkeit: z.B. Chormappe dabei
	Selbstdisziplin: z.B. Aufmerksamkeit, keine Störungen, andere zur Ruhe ermahnen
	Zielstrebigkeit
<b>Kritik</b>	Unzuverlässigkeit
<b>Leistungsmotivation</b>	Spaß am Singen
	Hobbys und Interessen
	Eigeninitiative: z.B. solistische Darbietung, das Erscheinen bei Proben außerhalb des Unterrichts
	Einbringen bei Diskussionen
<b>Kritik</b>	Fehlende Leistungsmotivation

<b>Spracherwerb</b>	Sprachkompetenz: z.B. Textverständnis, die Fähigkeit Texte zu interpretieren
	Spracherwerb durch Singen: z.B. schnelleres Lernen durch Singen, auswendig singen
<b>Kritik</b>	Mangelnde Sprachkompetenz: z.B. kein Textverständnis

#### 8.2.4 Auswertung der freiwilligen Befragung

Tabelle 11: Auswertung der Befragung

<b>Auswertung der Befragung</b>			
ALX= Alexandra, J = Jara, V = Vijan, S = San, B = Bekas, M = Max, D = Dillo, A = Ali, AB = Alle Befragten, AM = Alle Mädchen, AJ = Alle Jungs			
<b>Soziale Kompetenz</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XLVI	AB	Alle sagen, sie hätten gute Freunde im Chor. Besonders bei den Jungen wird das auch in der Art und Weise deutlich, wie sie miteinander umgehen und scherzen.	Freundschaft
S. XLVI	A	Auf die spontane Frage in dem Gespräch mit der Jungen Gruppe, ob sie sich auch außerhalb der Schule treffen, antwortet Ali: „Mit den Mädchen nicht so gerne. Die schämen sich immer!“	Pubertät
S. XLVI	AB	Alle geben an, dass sie auch Leute im Chor gar nicht mögen.	Antipathie
S. XLVI	A	Ali findet den Chorleiter, „Michi“ am besten.	Sympathie
<b>Verbundenheit durch Gemeinsamkeit</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XLVI	AB	Alle Mädchen und Jungen geben an, dass ihnen das Singen im Chor Spaß macht.	Gemeinsamkeit
S. XLVI	AB	Alle Jugendlichen spielen bereits ein Instrument oder möchten eines erlernen.	Gemeinsamkeit

S. XLVI	AB	Alle sagen, sie hätten gute Freunde im Chor.	Verbundenheit
S. XLVI	AB	Alle geben an, dass sie auch Leute im Chor gar nicht mögen.	Antipathie
S. XLVI	AM	Am besten an dem Chorprojekt gefällt den Mädchen das Singen.	Gemeinsamkeit
S. XLVI	B	Bekas gefällt die „Musik aus anderen Ländern“.	Gemeinsamkeit
S. XLVI	D	Dillo ergänzt: „Die verschiedenen Länder im Chor. Jeder kommt woanders her.“	Gemeinsamkeit
S. XLVI	A	Ali findet den Chorleiter, „Michi“ am besten.	Verbundenheit
S. XLVI	ALX, AB	Auf die Frage, was ihnen nicht gefällt, antwortet Alexandra: „Der Sport!“ Damit meint sie das Aufwärmen zu Beginn jeder Probe. Am schlimmsten finden die Mädchen die Biene, die Einsingübung, die in der teilnehmenden Beobachtung als Lieblingsübung der Jugendlichen eingeschätzt wurde. Auch die Jungen geben an die Aufwärmübungen am wenigsten zu mögen.	Gemeinsamkeit
S. XLVII	AJ	Die Jungen mögen die Lieder, die im Chor gesungen werden. Besonders gefällt ihnen, dass deutsche und englische Texte gesungen werden.	Gemeinsamkeit
S. XLVII	AM	Den Mädchen gefällt der Song «Imagine» von John Lennon wegen seiner Bedeutung besonders gut.	Gemeinsamkeit
<b>Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XLVI	AB	Alle Jugendlichen spielen bereits ein Instrument oder möchten eines erlernen.	Selbstvertrauen
S. XLVI	AM, A	Die Mädchen schämen sich vor den Jungs, sagt Ali.	Fehlendes Selbstvertrauen
S. XLVI f.	B, M, A, V, ALX	Auf die Frage, ob die Jugendlichen sich auch einmal solistisch vor der Gruppe beweisen wollen, antwortet Bekas, er würde gerne mal Klavier spielen, singen oder rappen. Auch Max würde ein Lied vorsingen und Ali möchte	Solistische Darbietung

		rappen oder etwas auf der Gitarre vorspielen. Vijan würde gerne einmal einen solistischen Part singen und Alexandra möchte dem Chor etwas auf ihrem Cello vorspielen.	
S. XLVII	J, S, D	Die anderen Mädchen und Dillo sind in diesem Punkt zurückhaltender.	Fehlendes Selbstvertrauen
S. XLVII	AB	Vor Publikum würden jedoch alle Mädchen und Jungen sehr gerne auftreten.	Auftritt vor Publikum
S. XLVII	A	Auf die Frage, warum Herr Zlanabitnig den Song «Über den Wolken» für die Gruppe ausgesucht hat, antwortet Ali wie aus der Pistole geschossen: „Weil wir aus einem anderen Land kommen. Wegen Krieg und Grenzen.“	Selbstvertrauen
<b>Selbstdisziplin</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XLVI	AB	Alle Jugendlichen spielen bereits ein Instrument oder möchten eines erlernen.	Zielstrebigkeit
S. XLVI	AB	Die Mädchen bestätigen eine Chormappe zu besitzen und sie bei jeder Probe dabei zu haben. Auch die Jungen geben an eine Chormappe zu besitzen.	Zuverlässigkeit
S. XLVI	B, M	Bei den Jungen haben nur zwei von vier die Chormappe dabei.	Unzuverlässigkeit
S. XLVI	ALX, AM	Alexandra: „Ich finde es gut, dass wir so viel reden!“ Die anderen Mädchen pflichten ihr bei.	Zielstrebigkeit
S. XLVI	A	Ali ergänzt: „Viel reden und noch mehr singen!“	Zielstrebigkeit
S. XLVI	A	Auf die Frage, warum die Proben so spät beginnen, antwortet Alexandra: „Weil alle immer so laut sind.“	Selbstdisziplin
S. XLVI	B, D, A	Bekas sagt: „Zu viele Schüler! Es wäre besser, wenn wir nur elf wären.“ Dillo ergänzt: „Viele haben keine Lust zum Singen. Das ist nervig.“ Ali stöhnt genervt: „Ja viele quatschen so viel.“	Selbstdisziplin

S. XLVI f.	B, M, A, V, ALX	Auf die Frage, ob die Jugendlichen sich auch einmal solistisch vor der Gruppe beweisen wollen antwortet Bekas er würde gerne mal Klavier spielen, singen oder rappen. Auch Max würde ein Lied vorsingen und Ali möchte rappen oder etwas auf der Gitarre vorspielen. Vijan würde gerne einmal einen solistischen Part singen und Alexandra möchte dem Chor etwas auf ihrem Cello vorspielen.	Zielstrebigkeit
S. XLVII	AB	Vor Publikum würden jedoch alle Mädchen und Jungen sehr gerne auftreten und dafür auch zu außerschulischen Proben Terminen erscheinen.	Zielstrebigkeit
S. XLVII	AJ, B	Bekas gefällt es, dass Herr Zlanabitnig jeden Liedtext mit der Gruppe übersetzt und auch hier erhält er Zuspruch von den anderen Jungen.	Zielstrebigkeit
<b>Leistungsmotivation</b>			
<b>Textstelle</b>	<b>Akteure</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Indikator</b>
S. XLVI	AM	Alle Mädchen und Jungen geben an, dass ihnen das Singen im Chor Spaß macht.	Spaß am Singen
S. XLVI	AB	Alle Jugendlichen spielen bereits ein Instrument oder möchten eines erlernen.	Hobbys und Interessen, Eigeninitiative
S. XLVI	AM	Am besten an dem Chorprojekt gefällt den Mädchen das Singen.	Spaß am Singen
S. XLVI	AB	Auf die Frage, was ihnen nicht gefällt, antwortet Alexandra: „Der Sport!“ Damit meint sie das Aufwärmen zu Beginn jeder Probe. Am schlimmsten finden die Mädchen die Biene, die Einsingübung, die in der teilnehmenden Beobachtung als Lieblingsübung der Jugendlichen eingeschätzt wurde. Auch die Jungen geben an die Aufwärmübungen am wenigsten zu mögen.	Fehlende Leistungsmotivation
S. XLVI	AB	Die Mädchen bestätigen eine Chormappe zu besitzen und sie bei jeder Probe dabei zu	Eigeninitiative

		haben. Auch die Jungen geben an eine Chormappe zu besitzen.	
S. XLVI	B, M	Bekas und Max haben die Chormappe vergessen.	Fehlende Leistungsmotivation
S. XLVI	AB	Alexandra: „Ich finde es gut, dass wir so viel reden!“ Die anderen Mädchen pflichten ihr bei. Bekas, Max und Dillo würden in den Proben gerne mehr singen, als reden. Ali ergänzt: „Viel reden und noch mehr singen!“	Eigeninitiative
S. XLVI	B, D, A	Bekas sagt: „Zu viele Schüler! Es wäre besser, wenn wir nur elf wären.“ Dillo ergänzt: „Viele haben keine Lust zum Singen. Das ist nervig.“ Ali stöhnt genervt: „Ja viele quatschen so viel.“	Eigeninitiative
S. XLVI f.	B, M, A, V, ALX	Bekas würde gerne mal Klavier spielen, singen oder rappen. Auch Max würde ein Lied vorsingen und Ali möchte rappen oder etwas auf der Gitarre vorspielen. Vijan würde gerne einmal einen solistischen Part singen und Alexandra möchte dem Chor etwas auf ihrem Cello vorspielen.	Eigeninitiative
S. XLVII	S, J, D	Die anderen Mädchen und Dillo sind in diesem Punkt zurückhaltender.	Fehlende Leistungsmotivation
S. XLVII	AB	Vor Publikum würden jedoch alle Mädchen und Jungen sehr gerne auftreten und dafür auch zu außerschulischen Probenterminen erscheinen.	Eigeninitiative
S. XLVII	AB	Die Jungen mögen die Lieder, die im Chor gesungen werden. Besonders gefällt ihnen, dass deutsche und englische Texte gesungen werden. Den Mädchen gefällt der Song «Imagine» von John Lennon wegen seiner Bedeutung besonders gut.	Spaß am Singen
S. XLVII	AB	Den Mädchen und Jungen gefällt es die Texte durchzusprechen.	Eigeninitiative

## Spracherwerb durch Singen

Textstelle	Akteure	Inhalt	Indikator
S. XLVII	AM	Die Mädchen geben an alle Liedtexte zu verstehen und es gefällt ihnen, dass Herr Zlanabitnig jeden Text Wort für Wort mit der Gruppe durchspricht.	Sprachkompetenz
S. XLVII	AJ, A	Ali sagt, er verstehe die Texte, weil „Michi“ sie erklärt. Die anderen Jungen stimmen ihm zu.	Sprachkompetenz
S. XLVII	B	Bekas gefällt es, dass Herr Zlanabitnig jeden Liedtext mit der Gruppe übersetzt.	Sprachkompetenz
S. XLVII	A	Auf die Frage, warum Herr Zlanabitnig den Song «Über den Wolken» für die Gruppe ausgesucht hat, antwortet Ali wie aus der Pistole geschossen: „Weil wir aus einem anderen Land kommen. Wegen Krieg und Grenzen.“	Sprachkompetenz
S. XLVII	A	Auch Alexandra glaubt, dass Herr Zlanabitnig den Song „wegen der Bedeutung“ für den Chor ausgesucht hat.	Sprachkompetenz
S. XLVII	A, B	Weiter sagt Alexandra, dass sie die deutschen Wörter besser versteht, wenn sie im Chor singt. Auch Bekas bestätigt, dass er beim Singen die Wörter besser lernt, weil sie öfter wiederholt werden.	Spracherwerb durch Singen
S. XLVII	A, ALX	Einige können die Liedtexte schon auswendig.	Spracherwerb durch Singen

### 8.3 Ergänzende Befragung des Chorleiters Michael Zlanabitnig

#### **Wie bereiten Sie sich auf die Chorproben vor?**

Erfahrung wächst mit der Zeit. Langfristige Erfahrungswerte helfen. Für den Chor habe ich mir am Schuljahresanfang eine Auswahl an Liedern und Stücken überlegt, die in Frage kommen könnten. Das ist eine inhaltliche Vorbereitung. Sind die Stücke musikalisch gesehen für die Jugendlichen schaffbar? Machen sie inhaltlich Sinn? Dann gibt es noch den sprachlichen Fokus auf das Deutsche. Sind die deutschen Texte für die Jugendlichen verständlich und nachvollziehbar? Funktionieren die Texte metaphorisch? Ist es für die Jugendlichen schaffbar das Bild zu verstehen? Beispielsweise haben wir neulich das Stück »99 Luftballons« von Nena geprobt. Der Songtext ist zwar kindlich, aber nicht leicht zu verstehen. Eigentlich ist das ein Antikriegs-Lied, es geht um Kriegsminister usw. Die Jugendlichen haben verstanden, was Luftballons sind, aber sie haben den Kontext nicht begriffen: Wie kommen sie jetzt von den Luftballons auf die Kriegsflugzeuge? Da wurde es grenzwertig. Der Song »Über den Wolken« hingegen zeichnet ein klares schönes Bild, was die Schüler sofort verstehen. Ansonsten reflektiere ich vor jeder Probe, wie die letzte gelaufen ist. Wie war letzte Woche die Stimmung? Wer ist negativ, wer positiv aufgefallen? Welche Übung hat gut funktioniert?

#### **Wofür ist das Einsingen am Anfang? Wie bauen Sie das auf?**

Es gibt unterschiedliche Ausgangssituationen, um eine Probe zu beginnen. Es hängt von der Verfassung der Sänger ab. Sind sie aufgedreht oder müde? Wie war der Schultag? Gab es eine Schlägerei auf dem Schulhof? Wenn der Tag anstrengend war, sind sie erschöpft. Gab es eine Schlägerei, sind sie aufgedreht. Das Warm-Up zentriert die Schüler im Sinne von Konzentration. Es bringt die Sänger zu mir. Es fokussiert sie im körperlichen und stimmlichen Aspekt. Der Körper wird muskulär und stimmlich aufgewärmt. Körper, Atmung, Stimme, das ist meine Reihenfolge.

#### **Die befragten Schüler haben im Interview gesagt, dass sie das Einsingen nicht mögen. In der Beobachtung hatte ich da einen anderen Eindruck.**

Manchmal muss man Kinder und Jugendliche „zwangsbeglücken“. Auch wenn sie sagen „ne ist scheiße“ – am Ende kommt doch ein „hach war das schön“. Die verrückten Übungen machen Spaß und sind etwas Gemeinsames. Demokratie im Chor funktioniert nicht. Du musst vorsichtig sein zu fragen, was die Schüler gut finden. Sonst hat man als Chorleiter ein Problem. Man sollte die Gruppe nie zu viel fragen. Wenn nur drei Schüler gegen etwas sind, hast du schon verloren. Gleichzeitig sollte man ein Gespür dafür haben, was die Gruppe will.



### **Was ist Ihr persönliches Ziel? Was wollen Sie mit dem Chorprojekt erreichen?**

Wie heißt dein Titel noch mal?

*Ich: Singen gegen die Ungewissheit. Zlanabitnig schmunzelt.*

Das möchte ich erreichen.

Die Jugendlichen sollen ein positives Gefühl für Musik entwickeln und die Erfahrung machen: „Wenn ich singe, geht’s mir gut – besser“. Es geht darum Alltagsorgen zu vergessen. Nicht mehr oder weniger. Ich will aus denen keine tollen Sänger machen. Das ist eine Option. Aber mehr auch nicht. Das primäre Ziel ist es zusammen eine gute Zeit zu haben und eine positive Gruppenatmosphäre zu schaffen.

### **Wie schätzen Sie die soziale Kompetenz der Schüler ein?**

Das kann ich nur bedingt beantworten, weil ich sie nur in der Probe beobachten kann. Aber Jana Pollex und die Deutschlehrerin der Kids sagen mir, dass im Unterricht eine positive Veränderung durchaus spürbar ist. In den Chorstunden selbst achte ich darauf, dass Werte gelebt werden, beispielsweise Respekt voreinander. Es gibt keinen Unterschied zwischen Jungs und Mädels. Auch gegenseitiges Zuhören ist mir wichtig. Das sind die Qualitäten, die ein Team braucht um zu funktionieren.

### **Haben Sie das Gefühl, dass die Schüler sich als Chor betrachten, ein Wir-Gefühl entwickelt haben?**

Wir in der Gruppe, ja - wir der Chor, nicht. Manchmal vielleicht. Ein richtiger Chor im musikalischen Sinne ist das nicht. Das ist ein Chor-Kurs, der als Kurs funktioniert. Da müsste man mal mit den einzelnen Schülern sprechen und sie fragen, ob sie in der Pause quatschen: „Ich bin im Chor und du nicht“, oder ob es für die nur eine AG ist?

### **Glauben Sie, dass die Kinder durch den Chor Selbstbewusstsein erlangen? Wenn ja, wie äußert sich das?**

Ja. Mit Abstufungen natürlich. Ein gutes Beispiel ist Alexandra, das Mädchen aus Afghanistan. In ihrer ganzen Art und Persönlichkeit hat sie sich so geöffnet. Steht mit einem Strahlen da und traut sich zu singen. Wenn du es schaffst Sicherheit zu vermitteln, wenn die Leute Sicherheit aus der Arbeit ziehen, die du leistest, ist vieles gewonnen.

### **Wie schätzen Sie die Probendisziplin der Jugendlichen ein? Was kann man verbessern und wie?**

Aussortieren, ganz blöd gesagt. Das ist die Sache mit der Motivation. Wenn jemand für sich entschieden hat, dass er das nicht will und das Projekt nicht gut findet, kann man da wenig machen. Natürlich kannst du mit positiven Erlebnissen dagegen steuern, beispielsweise mit dem Opernprojekt.

**Einige Schüler sind sehr motiviert, wollen musikalisch viel erreichen.**

**Wie bekommt man auch die anderen motiviert?**

Ganz vieles läuft über die interne Kommunikation unter den Schülern. Über die Mundpropaganda. Zum Umdenken kann es führen, wenn es als cool gilt im Chor zu sein. Die Alphatierchen führen die Gruppe an und sind die Meinungsmacher. Wenn du so jemanden hast und der findet das Projekt cool, hast du wichtige Helfer. Man muss sich einzelne Leute heranziehen und ihnen Verantwortung übertragen. Bei dem Coaching Prinzip hast du als Chorleiter Assistenten im Chor, die deine Arbeit mit unterstützen.

Weiterhin gibt es auch ganz oberflächliche Faktoren. Nehmen wir als Beispiel die drei Jungs, die oft nicht mitmachen, stören und während der Probe sitzen bleiben. Die waren in der letzten Probe nicht da und als ich den Chor gefragt habe, wo sie seien, antworteten die Schüler, dass ein Mädchen fehle, auf das die Jungen stehen. Scheinbar kommen sie nur wegen ihr in die Probe. Das ist ein großer Vorteil. Das Mädchen liebt den Chor und zieht damit die Jungs an. Sie ist also eine »Opinion Leaderin«. Obwohl die Jungs sonst nie in den Chor gehen würden, singen sie plötzlich mit. Freunde und soziale Bindungen, das motiviert viele im Chor zu singen.

**Was ist Ihr Ziel, beim Besprechen der Liedtexte?**

Ganz wichtig. Bei dem Chorprojekt für mich, neben dem Singen, das Wichtigste. Als Musiker und Songwriter weiß ich, wie wichtig Geschichten und Bilder im Kopf sind. Besonders wenn man sich sprachlich schwertut. Ein Gefühl für Geschichte und Sprache ist essentiell notwendig um ein Stück performen zu können. Wir sind Darsteller und Schauspieler, durch Mimik und Gestik musst du dem Publikum am Ende eine Geschichte erzählen. Wie sollst du das, wenn du sie selbst gar nicht kennst? Das ist das wichtigste Prinzip überhaupt.

**Machen Sie gezielte Sprachübungen mit den Jugendlichen?**

Nein, da kenne ich mich nicht gut genug mit aus. Ich versuche auf genaue Aussprache zu achten.

**Sie fordern die Jugendlichen dazu auf Songs aus ihrer Heimat zu dem Thema Sehnsucht mitzubringen. Wieso?**

Die Jugendlichen können so einen Bezug herstellen zu ihrem eigenen Leben. So kann ein komplexer Kontext entstehen, die Schüler können ein Stück ihres eigenen Kulturkreises einbringen. Das wäre der Jackpot. Doch ihre Sprache und Songs sind von uns aus nicht zu beurteilen. Momentan klappt das nicht so gut. Als Chorleiter kann ich das nicht überblicken. Ich kann als Sprachen nur Deutsch, Englisch und Italienisch

anbieten. Hinzu kommt, die Kinder trauen sich selten was vorzumachen und wenn, dann immer nur schnell, schnell.

**Ist es sinnvoll, dass das Chorprojekt für alle IVK-Schüler verpflichtend ist? Vielleicht ist für einige Fußball sinnvoller? Ist Musik und Singen für jeden was?**

Ich glaube, es gibt eine Schnittmenge. Jeder hat eine musikalische Seite, aber eben unterschiedlich stark ausgeprägt. Kennenlernen sollte sie jeder, dann wird man sehen. Grundsätzlich ist es sinnvoll, dass das Projekt verpflichtend ist, damit alle das Chorsingen kennen lernen.

**Wie könnte das Chorprojekt in der Zukunft aussehen?**

**Ein Hauptchor, der verpflichtend ist und ein freiwilliger Solistenchor für Projekte, wie das der Staatsoper?**

Über die Zukunft habe ich mir noch gar nicht so viele Gedanken gemacht. Auf Dauer kann man so in musikalischer Sicht nicht vorankommen. Man kann ein Gruppenerlebnis erschaffen, ja. Aber man muss selektieren. Man muss die Frage stellen: „Wer von euch hat Lust voran zu kommen und konzentriert zu arbeiten?“ Man könnte auch in Richtung Zweistimmigkeit und Mehrstimmigkeit gehen. Nach oben sind da keine Grenzen gesetzt. Das geht aber nur mit Leuten, die mitziehen. Die Frage ist: Woran orientierst du dich? An den Leistungsstarken oder an den Leistungsschwachen? Es gibt immer welche, die nicht profitieren. Im Sinne der Schwächeren sollte man erstmal jedem die Möglichkeit geben. Aber man muss aufpassen. Wenn du für die Stärkeren keine Anreize mehr schaffst, verlieren sie die Motivation. Ein Mittelweg ist wichtig. Stärkere muss man anders fördern, z.B. als Solist. Finanzielle Aspekte spielen aber auch eine Rolle. Beispielsweise einen professionellen Beatboxer für einen Workshop einzuladen kostet. Zahlt die Schule das?

**Was ist bei der Arbeit mit jugendlichen Geflüchteten wichtig?**

Meine „Nummer-Eins-Erfahrung“ bei der Arbeit mit jungen Leuten: Nur, wenn du glaubwürdig bist, werden dir die Leute folgen. Natürliche Autorität und Authentizität. Die Schüler spüren nach fünf Minuten, ob du was kannst. Dann hat man die Verantwortung. Ab dem Moment, wo du vorgesungen hast (*gemeint ist die Gesangseinlage von Someone like You*), haben sie dir vertraut und werden es in musikalischer Hinsicht jetzt immer tun. Die erkennen sofort, ob du glaubwürdig bist. Viele Lehrer gehen viel zu theoretisch und verkopft an die Sache heran. Daher sind sie oft auch keine guten Chorleiter.

## 8.4 Liederauswahl des Chores

### 8.4.1 Über den Wolken – Reinhard Mey

#### Über den Wolken

Reinhard Mey

(G) Am D

1. Wind Nord/ Ost Start - bahn null - drei, bis hier hör ich die Mo-  
wie ein Pfeil zieht sie vor - bei, und es dröhnt in mei - nen

G Am

to - ren, — und der nas - se As - phalt bebt.  
Oh - ren, —

D G Am

Wie ein Schlei - er staubt der Re - gen, — bis sie ab - hebt und sie schwebt

D G Am7

der Son - ne ent - ge - gen. — Ü - ber den Wol - ken

D G

muß die Frei - heit wohl gren - zen - los sein. Al - le Äng - ste, al - le

Am D G

Sor - gen, sagt man blie - ben dar - un - ter ver - bor - gen und dann

C G D G

wür - de, was hier groß und wichtig er - scheint, plötz - lich nich - tig und klein.

2. Ich seh' ihr noch lange nach,  
seh' sie die Wolken erklimmen,  
bis die Lichter nach und nach  
ganz im Regengrau verschwimmen.

Meine Augen haben schon  
jenen winz'gen Punkt verloren.

Nur von fern klingt monoton  
das Summen der Motoren.

Über den Wolken ...

3. Dann ist alles still, ich geh',  
Regen durchdringt meine Jacke,  
irgend jemand kocht Kaffee  
in der Luftaufsichtsbaracke.

In den Pfützen schwimmt Benzin,  
schillernd wie ein Regenbogen.

Wolken spiegeln sich darin.

Ich wär gern mitgeflogen.

Über den Wolken ...

a

190.

Imagine

J.Lennon

C(G) F(C) C(G)  
 I-ma-gine there's no heav - en — It's eas-y if you

F(C) C(G) F(C) C(G)  
 try — No hell be-low us — A-bove us on-ly

F(C) F(C) Am(Em) Dm<sup>7</sup>(Am<sup>7</sup>) G(D) C/g(G)  
 sky I-ma-gine all the peo - ple — Liv-ing for to-day.

G<sup>7</sup>(D<sup>7</sup>) C(G) F(C)  
 A-ha — Imagine there's no countries —  
 Imagine no pos-ses-sions

C(G) F(C) C(G)  
 It is-n't hard to do — Nothing to kill or die  
 I wonder if you can — No need for greed or hun-

F(C) C(G) F(C)  
 — for And no re - li - gion too —  
 - - ger A brotherhood of man —

F(C) Am(Em) Dm<sup>7</sup>(Am<sup>7</sup>) G(D) C/g(G)  
 I-ma-gine all the peo - ple — Liv-ing life in peace  
 I-ma-gine all the peo - ple — Shar-ing all the world

G<sup>7</sup>(D<sup>7</sup>) F(C) G(D) C(G) E(H)  
 yu-huh — You may say — I'm a dream-er —  
 vu-huh —

F(C) G(D) C(G) E(H) F(C) G(D)  
 But I'm not the on-ly one — I hope some day — you'll

C(G) E(H) F(C) G(D) 1. C(G) 2. C(G)  
 join us — And the world will be one — live as one. —

8.4.3 Ich lieb den Frühling


# Ich lieb' den Frühling

(I like the flowers)


T.u.M. trad.  
deut. Text: WDL

Kanon zu vier Stimmen

1. F Dm Gm C7

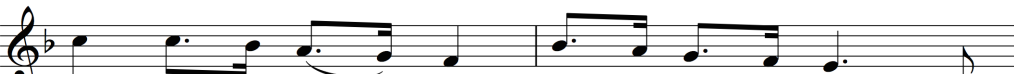


1. Ich lieb den Früh - ling, ich lieb den Son - nen - schein.  
I like the flow - ers, I like the daf - fo - dils,  
2. Ich lieb' den Som - mer, Ich lieb' den Sand, das Meer,



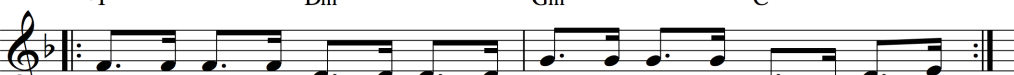
Wann wird es end - lich mal wie - der wär - mer sein?  
I like the moun - tains, I like the rol - ling hills,  
Sand - bur - gen bau - en und kei - nen Re - gen mehr.

3.



Schnee Eis und Käl - te müs - sen bald ver - geh'n. Da  
I like the fi - re - place, when the light is low.  
Eis es - sen Son - nen - schein, so soll's im - mer sein.

4. F Dm Gm C7



dum di da di, dum di da di, dum di da di, dum di da di